

Das Reich Tradom Nr.2174

Anguelas letzter Tag

von Robert Feldhoff

Im April 1312 Neuer Galaktischer Zeitrechnung hat sich die Lage am Sternenfenster beruhigt: Der mit gigantischer Technik geschaffene Durchgang in die Galaxis Tradom ist nach wie vor in der Hand der Terraner und ihrer Verbündeten. Alle Angriffe der Inquisition der Vernunft konnten abgewehrt werden. Beim Versuch, das letzte Raumschiff der Eltanen zu retten, werden die Terraner von der LEIF ERIKSSON und die Arkoniden von der KARRIBO in die Vergangenheit geschleudert. Perry Rhodan und seine Begleiter erkennen, dass sie 160.000 Jahre von der Gegenwart entfernt sind, in einer Zeit vor dem Reich Tradom. Beherrscht wird die Galaxis zu jener Zeit vom Reich der Güte. Es ist gewissermaßen ein Utopia. Und doch rührt sich Widerstand ... Perry Rhodan und seine Begleiter wissen, dass dieser Widerstand mit der Vernichtung des Reiches der Güte enden wird. Die Zeitreisenden wider Willen werden Zeugen, wie ein grässlicher Krieg ausbricht, und sie können nichts dagegen tun. Sie werden Zeuge Vom Ende einer Kultur - es ist gewissermaßen ANGUELAS LETZTER TAG...

Die Hauptpersonen des Romans:

- Perry Rhodan - Der Terraner wird Zeuge eines galaxisweiten Krieges.
- Anguela - Der Verkünder der Superintelligenz VAIA versucht den Untergang seines Volkes abzuwenden.
- Rintacha Sahin - Der Baumeister stellt sich mit einer Flotte zur Weltraumschlacht.
- Ascari da Vivo - Die Mascantin stellt sich gegen die Pläne des Terranischen Residenten.
- Sickz Uknadi - Der Tonkihn ist Anführer der Inquisition der Vernunft.
- Jo Vampuce - Der Eltane wächst in der Stunde der Gefahr über sich selbst hinaus.

1.

Der ewige Tag

Die wunderbarste Kultur, die je in diesem Sektor des Universums entstanden war, fand schließlich ihr jähes Ende. Das Reich des Glücks hörte an dem Tag zu existieren auf. Nur wusste es zum gegenwärtigen Zeitpunkt niemand außer den Zeitreisenden, die aus einer fernen Zukunft stammten. Im Queigat-System nahm die Apokalypse ihren Anfang. Eine Viertelmillion Splitter VAIAS strebten in die Galaxis Tradom hinaus. Ich spürte sie, ich fühlte ihre Qual, ein geißelndes Fegefeuer, und ich sah ihr Leid Ewigkeiten dauern. Gegenwart wird jede Sekunde zu Vergangenheit. Die Stunde aber ist jetzt.

2.

Des Himmels Worte

»Ob ich es geahnt habe? - Nicht eine Sekunde. Hätte ich frühzeitig Bescheid gewusst, ich hätte einer Galaxis voller Zauderer gezeigt, dass ein Leuchter zu kämpfen weiß.

So aber kam alles viel zu spät. - Nun muss ich sterben. Glaubst du ernsthaft, ich könnte fliehen? Wohin denn? In die Hyperkälte? Gewiss, ihr sterbt natürlich mit mir. Das ist bedauerlich, aber ... Hör auf zu zittern, du widerst mich an!«
(Rintacha Sahin, wichtigster Ingenieur seiner Zeit. Per Hyperfunk zur Kommandantin der ZURTO, dreißig Minuten vor dem Untergang)

»Baumeister Sahin!«, drängten sie ihn leise. »Wir orten Zeitreisende!« Hundertmal hintereinander, in einem komisch-absurden Versuch, Rintacha Sahin aufzuwecken und gleichzeitig nicht im Schlaf zu stören. »Fort mit euch!«, zischte er sie an. »Oh! Das geht jetzt nicht, Baumeister. Wir müssen dich zuerst aufwecken.« »Dann verglüht doch alle in der Calditischen Sphäre!« Aber die Eltanen ließen nicht locker. »Was ist denn?«, murmelte der Ingenieur am Ende todmüde, ohne die Augen zu öffnen.

»Wir fangen wieder Signale auf! Und dieses Mal haben wir Recht! Es müssen Zeitreisende sein!« Rintacha Sahin wünschte sich, den Plagegeistern nadelspitze Finger in die Münder zu stechen, bis sie nicht mehr schwatzen konnten. Aber er brauchte die Eltanen. Sie waren seine Helfer. Er verließ sich bewusst auf Eltanendienste, weil er in der Halbraumstadt keinen zweiten Leuchter haben wollte.

»Neue Impulse?«, brachte er schließlich hervor. »Jawohl! Impulse, die es aus logischen Gründen nicht geben kann!« »Ach...« »Wir sind diesmal sicher!« Gegen seinen Willen beißend unterstellte er: »Der wievielte Fehllarm soll das werden?« Zuerst keine Antwort. Dann fragten sie ihn leise: »Warum kränkst du uns, Herr?« Sahin wusste nicht, was er darauf sagen sollte. Die Wahrheit etwa? Eltanen besaßen nicht die Klasse, ein Problem in eigener Regie zu lösen. Impulse, die es nicht geben konnte, die es aber ganz offensichtlich gab, überstiegen das eltanische Verständnis von Logik.

Das Hintergrundleuchten seines Gehirns wurde eiskalt und blau. So als habe man zwei schwache Lampen angeknipst. Blau war die Farbe seiner Gedanken. Das Licht erwachte dort, wo eben noch die Lider im Schlaf seine Augen verschlossen hatten. Er kontrollierte im Deckenspiegel den Sitz seiner Binden, der rautierten Angugoles, und stellte sicher, dass jeder Zentimeter Haut bedeckt war. Mühselig richtete Sahin sich von seinem Lager auf. Seine Muskeln fühlten sich steif an. Er fasste den Gehstock, den er eigentlich nicht brauchte, der aber zu ihm gehörte wie das Muster seiner Binden.

»Kommt!«, ordnete er mit matter Stimme an. »Ich will die Impulse sehen.« Sahin trat aus seiner Unterkunft oben am Hang, die Eskorte hinter sich, und blickte entkräftet auf das Paradies. Meisterhände hatten die Stadt gestaltet. Seine Hände. Zwei gewaltige Platten Verbundmetall, jede gut vier Kilometer lang. Ein im Weltall schwebender, monströser rechter Winkel, darin die Landschaft und die Siedlungen. Jenseits des Schutzschirms kochte ein rötliches, von Schlieren durchzogenes Medium. Die Stadt war im Halbraum verankert.

Rintacha Sahin war keiner, der sich ohne triftigen Grund mit Städtebau abgab. Seine Schöpfung stellte nichts anderes dar als eine gigantische Zuchtstation. Die Zahl der Eltanen in Tradom schrumpfte um zehn Prozent pro Generation. Ohne sie gab es so etwas wie Fortschritt in Tradom nicht. Wo Vaianische Ingenieure in Tradom nicht sein konnten, erledigten Eltanen die technische Arbeit. Der Erhalt ihres Volkes besaß

also höchste Priorität; Sahin hoffte in der Abgeschlossenheit des Halbraums auf einen Geburtenschub. Aus einer halben Million Eltanen sollte nach seinem Willen bald eine ganze werden. Nicht, dass er den Eltanen je die Wahrheit offenbaren wollte. Sie hätten vermutlich aus Schock die Vermehrung vollständig eingestellt.

Stattdessen waren die Eltanen überzeugt, man habe sie allein für Sahins Spezialprojekt angesiedelt. Achtzig Städte waren bereits erbaut, diese eine bisher in Dienst getan. »Was ist mit dir, Baumeister?«, fragte der erste Eltane. Der zweite drängte: »Herr, wir müssen uns beeilen!« Sahin merkte, wie ihm die Augen zufielen. Wie vor Müdigkeit das blaue Hintergrundstrahlen seiner Augen nachließ. Der Ingenieur konnte ohne Medikamente nicht mehr lange wach bleiben. Er förderte eine Kapsel zutage, ein starkes Aufputschmittel, bevor es zum Zusammenbruch kam, und schob sich das Medikament verstohlen in den Mund.

Das Gewölbe enthielt einen bizarren Maschinent Teppich. Was sich in seinem Blickfeld befand, gehörte zum Projektor der Rintacha- Wandelzeit. Geräteblöcke wurden nach Fertigstellung demontiert und in die TEFANI befördert; eines von drei Experimentalschiffen, die im Orbit kreisten. Eines Tages, so Sahins Plan, sollte die TEFANI durch die Zeit reisen und missliebige Entwicklungen der Kultur im Ansatz ersticken. Eine Art Temporalhygiene oder Zeitwacht. Bis dahin aber brauchte es Jahrzehnte. Er konnte seine Forschung nicht offen betreiben, da es sich um verbotene Experimente handelte.

»Wir sind gleich ...« »... es sind nur noch ein paar ...« Sein Blick fiel auf eines der Orterholos, am Ende einer fragil wirkenden Maschinenphalanx. Sahin blieb stehen. »Da ist es, Baumeister!« »Ich sehe«, sprach er in einem kalten Ton, der die Eltanen sekundenlang vergessen ließ zu atmen. Rintacha Sahin schob sie beiseite. Sie wagten nicht, hinter seinem Rücken wieder vorzukommen. Das Ortergerät beschrieb Determinanten des Raum-Zeit-Kontinuums. Er hatte diese Anzeigen nicht oft geprüft, denn sie zeigten praktisch immer die gleichen Werte.

Anders dieses Mal: Gleich ein Dutzend Werte wiesen zum Normalzustand sichtbare Differenzen auf. Irgendwo in Tradom, an einem unbekannten Ort, wurde mit einem Wandelzeit-Generator gearbeitet. Mit einem Gerät, das auf Sahins Experimente zurückging. Die Impulse entstanden jetzt - aber wie konnte etwas offensichtlich funktionieren, was definitiv nicht fertig konstruiert war? »Hast du eine Erklärung dafür, Baumeister?«, fragten die Eltanen aufgelöst. Er schaute über die nervenschwachen Zwerge hinweg, auf die Holo- Visualisierung der Zeit-Impulse. »Aber ja!«, verkündete er - und sprach wie als Strafe für ein ungewisses Vergehen kein weiteres Wort. »Kannst du die Quelle lokalisieren?« »Das ist mit unseren Daten nicht möglich«, belehrte er sie von oben herab. »Obwohl das Signal so ...« »Nein.« »Aber ...«

Er musterte die Eltanen ungehalten, bis sie schüchtern verstummten. Sahin wunderte sich, wieso ihnen die am nächsten liegende Idee nicht kam. Das offensichtliche Paradoxon war ein Phänomen der Zeit. Der Projektor gehörte selbstverständlich einem Rintacha Sahin der mittleren oder fernen Zukunft. Sein zukünftiges Ich versuchte möglicherweise, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Oder ein zukünftiger

Sahin war in die relative Vergangenheit gereist, ins Heute, um eine Zeitkorrektur vorzunehmen.

Der Gedanke, so offensichtlich erschien, barg enorme Konsequenzen. Wenn tatsächlich eben eine Zeitkorrektur stattfand, musste es einen elementaren Anlass geben. Der ewige Konfliktherd der Valenter stand möglicherweise vor dem Ausbruch. Oder eine Invasion von außerhalb suchte unbemerkt die Galaxis heim. Falls er Recht hatte, überlegte Sahin, existierte das Eltanenschiff TEFANI in diesem Augenblick zweimal, denn es war Träger der Wandelzeit- Technologie. Auch den Ingenieur gab es doppelt. Es gab eine jüngere und eine ältere Version, und sie waren beide das Original. Irgendwo in Tradom. Irgendwo in ...

... Tradom. In einer zeitlupenhaften Bewegung drehte er sich um und blickte auf die Galerie der Maschinen. Enorme Konsequenzen. Ein wummernder Alarmton erfüllte die Halbraumstadt.

Sahin brach sich Bahn durch wimmelnde Eltanen, mit krankhaft gerader Haltung und Staunen über die eigene Energie. Alarm kannten die kleinwüchsigen Wesen nicht. Er fegte beiseite, was ihm im Weg stand und nicht reagierte. In Rekordzeit erreichte er die Oberfläche. Eben rechtzeitig, um buchstäblich dem Tod ins Auge zu sehen; das Rot des Halbraums verblasste, während sein Blick zum Himmel ging. Der Schutzschirm der Stadt verwandelte sich in ein Muster aus blitzenden Interferenzen. Das Feld konnte nicht brechen. Rintacha Sahin wusste das. Es war zigfach gestaffelt und speiste sich aus Dutzenden Projektoren. »Eltanen!«, brüllte er dennoch. »Bringt mir einen Raumanzug!« Sein Leben war zu wertvoll, um fahrlässig ein Risiko einzugehen.

Kein Eltane zu sehen. Mit erbärmlich kurzen Beinchen und Rennkriechertempo steckten sie unten in den Tunneln fest. Es fing zu stinken an. Ein alles umfassender Donner versetzte die Platten in Schwingung. Das Beben schleuderte ihn um ein Haar zu Boden, und er blieb nur stehen, weil er sich an einer Hauswand festhielt. »Diener!«, kochte es in ihm. »Mein Anzug, verdammt!« Alles drängte ihn ins Innere der Halbraumstadt, durch dunkle warme Korridore in vermeintliche Sicherheit.

Aber der Schirm brach nicht. Der Vaianische Ingenieur blickte zum Himmel empor, gerade rechtzeitig, um den Aufriss einer Strukturlücke zu verfolgen. Mit einem Leuchteffekt ergoss sich etwas ins Innere der Blase, dessen Form er nicht erkennen konnte. Rintacha Sahin schloss hilflos die Augen. Er war vor Erschöpfung vielleicht eingeschlafen. Möglicherweise phantasierte er. Doch als er die Augen wieder öffnete, schwebte am Himmel ein rätselhaftes Objekt. Ein Schwarzes Loch.

So der erste törichte Gedanke - den Rintacha Sahin mit demselben Atemzug als falsch entlarvte. Ein Schwarzes Loch hätte binnen eines Atemzugs die Halbraumstadt unter seinen Ereignishorizont gezogen. Der Vaianische Ingenieur stierte in den Himmel.

Gegen die Schlieren hoben sich drei würfelförmige Umrisse ab. Es waren die Eltanenschiffe, die zu seiner persönlichen Verfügung standen. Die Einheit mit dem Eigennamen TEFANI trug die Wandelzeit-Technologie. Die ZURTO und ihr Schwesterschiff THATRIX waren Zubringer. Die unersetzlich wertvolle TEFANI ruckte plötzlich nach vorn. Er sah fassungslos zu, wie der rote Würfel anfang,

Richtung Singularität zu driften. »VAIA komme ...«, murmelte er in einem gebetshaften, plötzlich beschwörenden Ton.

Im selben Moment setzten die Triebwerke ein - und Sahin brüllte ein schrilles, sinnloses »Danke!« in den Himmel. Die TEFANI entfernte sich aus der Gefahrenzone. VAIA hatte ihren Teil getan. Sahin taxierte das Loch mit bloßem Auge. Ein Kilometer Durchmesser, veranschlagte er. Es musste eine hohe Anziehungskraft besitzen, war aber in seiner physikalischen Wirkung von einem echten Black Hole weit entfernt.

Die Interferenz des Schutzschirms endete allmählich, der Aufriss schnappte zu, bis wieder das von Schlieren durchzogene Rot des Halbraums sichtbar wurde. Den bandagierten Schädel in den Nacken gelegt, die Hände mit den Spinnenfingern schlaff zu Boden gerichtet, starrte er in den Himmel. Rintacha Sahin glaubte auf geheimnisvolle Weise spüren zu können, dass das Loch eine mentale Ausstrahlung besaß. Ich bin Gefährte. »Das kann nicht sein ...«, hörte er sich selber stammeln.

Die Eltanen nannten ihn »Kita« - also »Freund«. Kitas Aura erfüllte die Stadt und die Halbraumnische bis zum hintersten Winkel. Bis auch Sahin daran zu glauben begann, dass der seltsame Besucher keine Gefahr darstellte. Seine Aufregung ließ allmählich nach. Er spürte wieder jene alles verschlingende, Licht fressende Müdigkeit in seinem Schädel. Rintacha Sahin suchte am Ende seine Kammer auf. Es war ein langer, Dutzende Stunden dauernder Totenschlaf, der ihn schließlich als lebendiges Wesen wieder entließ.

Als er aus der Dunkelheit ins Freie trat, frisch gewickelt und voll berstender Kraft, präsentierte die vermeintliche Singularität sich radikal verändert. Ein annähernd natürlich wirkendes Licht flutete die Siedlung, den Hang und den Fluss. Kita, eben noch ein Schwarzes Loch, strahlte dieselbe Temperatur Licht ab wie ein gelber Hauptreihenstern. Nur der Himmel hatte noch sein typisches Halbraumrot; die Atmosphäre über der Stadt war zu dünn, um den Himmel blau zu färben. Eine mentale Botschaft erfüllte die Halbraumblase, gleichermaßen wahrnehmbar für Eltanen wie für Ingenieur Sahin: Ich werde euch beschützen, solange ich es kann. Ich bewache euch. Verzweifelt nicht.

»Welche Bedeutung haben diese Worte, Herr?«, wisperten die Eltanen furchtsam. So als könne Kita sie hören. Der Vaianische Ingenieur gab ihnen keine Antwort. »Erhabener Baumeister, was wirst du tun?«, bedrängten die Eltanen ihn. . Endlich eine Frage, dachte Sahin ironisch, die er beantworten konnte. »Kita kam von draußen«, verkündete er. »Ich muss wissen, wie die Lage in Tradom ist. Vielleicht kann mir Anguela eine Auskunft geben. Ihr bleibt hier und achtet auf ... unseren neuen Freund.«

Rintacha Sahin, wichtigster Ingenieur seiner Zeit, erreichte mit Hilfe eines Teleportfeldes den Eltanenraumer ZURTO. Er wies die Besatzung an, Kurs Richtung Normalraum zu nehmen. Vorbei am strahlenden Gelb des Pseudosterns, an der THATRIX und der TEFANI, durch den Schirm, ins alles verschlingende Halbraumrot. Erst die Zeitimpulse und jetzt das. Etwas musste geschehen sein, und er hatte Furcht, dass der Vorgang ganz Tradom betraf.

3. Drei Narren

»Wie es mit Ascari wirklich war? Die Erinnerung ist nicht mehr Teil meiner Gedanken. Ich verdränge es bereits, auch wenn ich damit gewisse Dinge nicht ungeschehen mache. Wie ist Ascari wirklich, in einem Augenblick, in dem sie nicht die beherrschte auftretende Mascantin ist? Wie eine Göttin, in dem Augenblick, als es passierte. Wie alles, was ich je begehrt habe. Anders als Mondra? Natürlich anders. Der Vergleich ist nicht statthaft. Mondra ist wunderbar. Aber Ascari war in dem Moment ... einfach etwas ganz anderes.«

(Memo Perry Rhodan, Terranischer Resident, am 19. März 155.081 vor Christi Geburt. - Memo nach Diktat gelöscht)

Rhodan sah dem Aufmarsch der Mumien ungeduldig zu. Ihm brannte jede Sekunde unter den Nägeln, und die Leuchter, an ihrer Spitze Anguela Kulalin, bewegten sich wie im Schlaf. Im Grunde waren sie Geschichte. Er wusste es - weil er aus der Zukunft kam. Dem Lichtvolk stand das Aussterben bevor. Fragte sich nur, ob es in einem Krieg geschah oder ob ein biologischer Vorgang ihr Genom auslöschen würde. An seiner Seite musterte Ascari da Vivo mit kalter Berechnung die von Binden umwickelten Wesen. »Was mögen sie noch wollen, Rhodan?«

»Ich weiß nicht.« Anguela Kulalin, Verkünder der Superintelligenz VAIA, bedeutete den anderen zurückzubleiben, dann baute er sich mit der Präsenz eines Herrschers in der Schleusenkammer auf. »Ich wünschte«, offenbarte er finster, »ihr würdet mich nicht ausgerechnet jetzt verlassen, Rhodan.«

»Es ist unausweichlich. Du hast deine Mission, wir haben unsere. Wir müssen unsere verschollene Mannschaft im Sektor Queigat finden.« Der Verkünd er entblößte zwei Reihen grünlicher Zähne zu einem Bild, das an ein monströses Grinsen erinnerte. Anguela wusste bisher als einziger Bewohner Tradoms über die Zukunft Bescheid. »Sag es mir noch einmal, Perry Rhodan«, verlangte der Leuchter mit bedrückender Intensität. »Sag es mir, damit ich es begreife.« Der Leuchter rückte nahe heran und sog hörbar die Luft ein. Als wolle er den Geruch seiner Besucher für immer in sich speichern.

Rhodan sprach monoton: »In ferner Zukunft wird man allein deinen Namen noch kennen, Anguela. Nicht aber den des Lichtvolkes. In ferner Zukunft gibt es keine Vaianischen Ingenieure mehr. Es gibt keine Eltanen mehr, bis auf einige tausend. Die Calditischen Paläste werden die Festung der Inquisition sein. Dunkelheit und Untergang regieren Tradom. Die Inquisition der Vernunft.« Anguela richtete sich hoch vor Rhodan und Ascari auf. Sein Brustkorb hob und senkte sich wie der eines keuchenden Terraners. Ascari da Vivo fragte ihn mit kühler Stimme: »Warum tust du dir das an, Verkünder? Du weißt es doch längst. Wir haben dir von der Zukunft berichtet!«

Anguelas Blick wurde mit einem Mal gleißend hell. Er hob seinen Gehstock vom Boden und richtete sich gerade auf. »Für euch bin ich eine Notiz in einem Geschichtsbuch. Aber für mich ist dies die Gegenwart. Es ist meine Zeit, ich werde um mein- Volk kämpfen. Wenn es denn so weit kommt, denn noch ...« Er schloss mit einer ausholenden Bewegung die ganze' Galaxis ein, bevor er weitersprach. »... noch ist es da draußen ruhig. Ich habe meine Stellvertreterin Eifage Agehr nach Queigat

geschickt, um die Vorfälle aufzuklären. Wenn ihr dort seid, nehmt Kontakt auf. Agehr wird euch behilflich sein.«

Ascari da Vivo wollte eben gegenhalten. Deine Eifage Agehr ist vielleicht schon tot. Doch der Blick der Admiralin strich mit einem Mal an Rhodan vorbei, zu einem Punkt hinter ihm, mitten im Panorama der Sterne. Rhodan drehte sich um. Vor den Hintergrund der Calditischen Sphäre schob sich eine mächtige, 1800 Meter durchmessende Kontur. Es war die LEIF ERIKSSON. Die Calditischen Paläste und das terranische Flaggschiff hielten Rendezvouskurs. Als der Abstand noch hundert Meter betrug, entstand zwischen dem Schiff und der Raumstation ein flimmernder Prallfeldtunnel. Perry Rhodan und Ascari da Vivo traten in die Röhre.

Anguela verharrte aufgerichtet als zweidimensionale Kontur im erleuchteten Rand der Schleuse. »Zeit gestaltet sich jeden Tag!«, gab er ihnen auf den Weg. »Nicht das Schicksal bestimmt, sondern wir sind es!« Rhodan und Ascari erreichten die Schleusenkammer der LEIF ERIKSSON. Ein Block aus Ynkonit arretierte hinter ihnen und schloss die Kammer sofort hermetisch gegen das Draußen ab. Anguelas Stimme verstummte wie abgeschnitten. Rhodan beschleunigte seine Schritte.

»Der Arme«, sagte die Admiralin verächtlich. »Er stellt sich den Fakten nicht. Ihm fehlt das Format.« »Mascantin ...«, belehrte er sie, bewusst in distanzierter Sprache, »du täuschst dich sehr. Ich werde noch einmal mit ihm reden, sobald wir unsere Leute haben. Anguela ist der Schlüssel, der vielleicht die Gegenwart ändert.«

»Wie sollte er das?« Rhodan öffnete das Innenschott. Sie traten gemeinsam in einen Korridor. »Allein dadurch, dass er die Wahrheit kennt. Er stammt aus dieser Zeit, also muss er den Weg finden.« Die junge Arkonidin verzog heftig das Gesicht. Rhodan fiel zum ersten Mal auf, dass eine unbestimmte, für ihn nicht greifbare Verbitterung in ihrem Inneren sie hässlich machte. Der Anblick war ein Schock für ihn. »Du bist ein Narr!«, stieß Ascari da Vivo hervor. »Anguela interessiert sich für die Zukunft nicht. Warum soll er für uns kämpfen?«

Das Durcheinander in der Zentrale ordnete sich wie von Geisterhand gelenkt, kaum dass Rhodan eintraf. »Hinter der JOURNEE her?«, fragte Pearl Ten Wafer, die Kommandantin. »Auf dem schnellsten Weg, Pearl. Kurs Queigat-System!« Ten Wafer gab ein tiefes zufriedenes Brummen von sich. »Sämtliche Vorbereitungen sind selbstverständlich längst getroffen.« Die JOURNEE weilte als Aufklärer im Queigat-System. Und nun war der Kontakt zu dem Spürkreuzer abgebrochen. Rhodan war keiner, der Mitglieder seiner Mannschaft einfach abschrieb. Solange sie nicht ihre Leute wiederhatten, gab es keine Rückkehr in die Gegenwart.

Kommandantin Ten Wafer dirigierte wortlos ihre Besatzung. Die Triebwerke erwachten zu einem vibrierenden Leben. Das Schiff stürzte Richtung Metagrav-Vortex, ließ die goldene Wolke des Caldit-Systems hinter sich und wechselte in den Hyperraum. Queigat befand sich 68.997 Lichtjahre entfernt. Bei 85 Millionen Überlicht lagen sieben Stunden Flug vor ihnen.

Rhodan sank in seinen Sessel und entspannte sich mühsam. »Willst du uns nicht erzählen, was passiert ist, Perry?« »Doch, sicher.« Der Aktivatorträger schloss die Augen und lieferte einen lückenlosen Bericht. Ascari da Vivo, die sein Gedächtnisprotokoll hätte ergänzen können, hielt sich betont abseits. Rhodan erzählte vom

Abenteuer in der Calditischen Sphäre und wie es dem Terraner und der Arkonidin gelungen war, den Kontakt zum allmächtigen Verkünd er Anguela herzustellen. Danach herrschte lange Stille. Von sieben Stunden war eine halbe erst verstrichen. Sechseinhalb bis Queigat. »Was glaubst du, was mit Zim und seinen Leuten passiert ist?«, fragte Gucky ihn plötzlich.

Rhodan streckte die Hand aus und kraulte den Ilt nervös im Nackenfell. Guckys Nagezahn wurde nicht eine Sekunde sichtbar. »Ich weiß nicht, Kleiner. Hoffentlich finden wir ihn lebendig.« Der Mausbiber zischte plötzlich: »Ich spüre, dass sie nicht mehr da sind.« »Wie meinst du das?« »Nicht mehr da. Wie ich es sage.« »Tot?« »Das weiß ich nicht. Ist nur so ein Gefühl.« »Du unkst wie Bully, Kleiner.« »Wieso melden sie sich dann nicht?« »Es kann tausend Gründe geben.«

Perry Rhodan stellte im Kopf eine Liste auf. Zuerst mussten sie November und seine Crew ausfindig machen. Irgendwo zwischendrin ein letztes Gespräch mit Anguela. Dann zurück zum Planeten Oikascher, wo im uralten Eltanenschiff TEFANI eben die Zeitmaschine repariert wurde. Ihre Rückkehr war nicht Teil der Zeitschleife, machte er sich klar. Wie sie am Leben blieben und ob, war ihre Sache. Rhodan und Ascari da Vivo ignorierten einander mit einer Eiseskälte, die auf die Besatzung in der Zentrale abstrahlte. Die beiden sprachen nicht. Sie tauschten keine Blicke. Ganz im Gegenteil, der Terraner und die Admiralin blickten unbeteiligt aneinander vorbei. Dass etwas vorgefallen sein musste, ahnte in der Zentrale der LEIF ERIKSSON jeder. Was es aber war, darüber fiel kein Sterbenswort. Die Wahrheit klang wie eine Lüge. Perry Rhodan, von Milliarden Bürgern der Liga Freier Terraner ins Amt gewählt, und Ascari da Vivo, erhabene Mascantin des Göttlichen Imperiums, hatten miteinander geschlafen. Waren zweimal in einen Strudel der Gefühle gefallen, hatten sich hemmungslos geliebt. Eben noch Feinde, die höchstens eine verbotene Faszination verband. Dann ein Augenblick der Schwäche. Trieb schlug Intellekt und nun die Mauer aus Eis. Rhodan dachte immer wieder an Mondra Diamond, seine Gefährtin, die er zwanzig Jahre nicht gesehen hatte. War sie es überhaupt noch? Nach zwanzig Jahren? Was bedeuteten zwanzig Jahre für einen Unsterblichen?

Rhodan spürte, dass Gucky in seinen Gedanken zu forschen versuchte. »Lass es bleiben, Kleiner!«, fuhr er den Ilt an. Gucky duckte sich schuldbewusst. Der Ilt hatte sowieso keine Chance, Rhodan war mentalstabilisiert. Ascari da Vivo auf der anderen Seite besaß ihren Extrasinn. Rhodan sah klar, dass er einen unverzeihlichen Fehler begangen hatte. Ein gemeinsames Geheimnis mit Ascari da Vivo war exakt das, was er sich nicht wünschte. »Funkkontakt mit der KARRIBO und der TEFANI?«, fragte Rhodan bei Pearl Ten Wafer nach. Die Epsalerin mit der Figur einer abgebrochenen Riesin grollte: »Nichts, Perry. Das Oika-System ist zu weit entfernt.«

4.

Die Götter sterben

»Dass ausgerechnet ich Teil einer so folgenschweren Entwicklung werde ... Ich hätte das nie vermutet. Schon gar nicht erträumt, denn wer träumt schon das Ende der Welt? Eltanen sind keine Lenker und keine Herrscher. Auch nur in die Nähe einer solchen Funktion zu gelangen scheint mir... Hätte ich nur mit meinem Leben das

Verhängnis aufhalten können! Es ist schon ein seltsames Gefühl, wie das grenzenlose Unglück eine persönliche Entwicklung beschleunigt. Alles geht unter. Aber nicht ich.«

(Sekretär Jo Vampuce, geboren auf Klarion, Ursprungswelt der Eltanen. Kriegsteilnehmer)

Jo Vampuce stürmte in mehr als ungehörlicher Eile durch den halben AGLAZAR. Die beigefarbene Robe verfang sich im Wirbel seiner Beine, ein Dutzend Mal, und sein Halstuch flatterte wie eine Fahne hinter ihm her. Er rannte trotzdem wie um sein Leben. »Vampuce!«, hörte er per Knopf im Ohr die Stimme seiner Kommandantin. »Vampuce, trödle nicht herum! Agehr trifft in weniger als drei Minuten ein!« Jo Vampuce verfügte über eine Ausbildung, die in Eltanenkreisen als Nonplusultra galt. Unter seinesgleichen hielt man ihn für einen Wunderknaben. Robotische Trainer hatten Vampuce im Nahkampf geschult. Er beherrschte den Umgang mit diversen Waffen. Dann die Versetzung in den AGLAZAR, eine kurze, steile Karriere ... Und nun dies!

In maximaler Eile passierte Jo Vampuce eine Gruppe Valenter. Sie öffneten ein Spalier und winkten den Eltanen durch. Sarkastisch feuerten sie ihn an. »Schneller, Eltane, schneller!« »Pass auf, dass deine Beinchen dir nicht wegrennen, Zwerg!« Ein Knuff traf ihn in die Seite und brachte ihn beinahe außer Tritt. Die Kerle waren um 1,80 Meter groß, überragten Jo Vampuce also deutlich. Ihre vorstehenden Mundpartien erinnerten an Raubtierfänge mit ihren groben dunklen Zähnen und der abgehackten, angriffslustig klingenden Artikulation. Vampuce hatte nicht die Luft für Worte. Er mochte die Valenter nicht. Um nicht zu sagen, er hasste sie geradezu, weil sie kein Niveau besaßen und in ihrem tiefsten Wesen Söldner waren. Söldnertum schien Vampuce widerlich.

»Lauf, kleiner Zwerg ...« »... wir kriegen dich ja doch!« Als er um die Ecke bog, verstummte das Gelächter. Der Eltane hätte keine Sekunde länger die Zwischenrufe durchgestanden. Die letzte Biegung, er schlitterte über den spiegelglatten Boden und kam vor dem Eingangsschott zur Batterie der Ferntransmitter zum Stillstand. »Vampuce!« In seinem Ohr die Kommandantin. »Bist du dort?« Ich bin, wollte er rufen, doch er rutschte stattdessen atemlos durch das Schott in den Transmitterraum. Gerade rechtzeitig, um das sonnenhelle Blitzen in einem der Bogen aus Energie wahrzunehmen - und die erhabene Gestalt einer Vaianischen Ingenieurin, die in der Sekunde darauf den AGLAZAR geradezu in Besitz nahm.

Der Ausdruck schien ihm keineswegs übertrieben. Denn die Besucherin war keine andere als die Stellvertreterin des Verkünders. Obwohl sie etwas kleiner war als ein Valenter, überragte sie Jo Vampuce. Sie hatte eine auffallend schmale Mundpartie, ein bläulich schimmerndes Gebiss, und die Angugoles, die ihren Leib verhüllten, waren von einem Geflecht feiner roter Fäden durchwirkt. »Geehrte Eifage Agehr!«, keuchte er. »Zu deinen Diensten, Herrin. Mein Name ist Jo Vampuce. Man hat mich dir als Sekretär zugeteilt!« Die Ingenieurin musterte ihn eine Sekunde lang von oben bis unten. »Dich?« Ihre Augen strahlten in einem kalten blauen Licht. Jo Vampuce fühlte sich wie unter einem Mikroskop. Der ungewöhnliche Anblick eines

ausgepumpten, zitternden Eltanen schien ihr jedoch zu gefallen. »Nun gut«, akzeptierte sie ihn schließlich mit heller klarer Stimme. »Du scheinst mir ein flinker Bursche zu sein. Begleite mich in die Zentrale, verlieren wir keine Zeit!« Vampuce ordnete seine Robe, warf sich in die Brust, dann geleitete er die erhabene Ingenieurin durch die Korridore des AGLAZARS. Ganz hinten erblickte er die Valenter von eben. Sie mussten ihm gefolgt sein.

Agehr und die Kommandantin verhielten einen Moment reglos vor dem Podest in der Mitte der Zentrale. Keine der zwei Leuchterinnen sprach ein Wort. Vampuce wusste, dass die Mitglieder des Lichtvolks über ein komplexes Intimitätssystem verfügten. Guyaam, wie sie sich selber nannten, unterschieden je nach Herkunft Dutzende Abstufungen der Bekanntschaft und Vertrautheit. Welche Stufe für Agehr und die Kommandantin zutraf, war ihm unbekannt. Die Kontrollgalerien, an den Längswänden übereinander angebracht, waren mit eltanischem Personal vollständig besetzt. Die Blicke von zweihundert Augenpaaren hingen an den Leuchtern. Vampuce hatte den Eindruck, dass die zwei sich kannten. Eifage Agehr wandte sich schließlich ruckartig ab. Die Stellvertreterin richtete ihren Blick auf die Stirnseite der Zentrale. An dieser Stelle reichte ein wallendes, gestaltloses Nichts wie ein Tor in den Hyperraum. Es handelte sich um die Orteranlage des AGLAZARS.

»Wie ist unsere exakte Distanz zum Queigat-System?«, fragte sie wie unbeteiligt. Die Kommandantin gab Handzeichen zur Kontrollgalerie. Ein holografisches Sternpanorama füllte das wallende Nichts mit Sternen auf; eine Art Kamerafahrt, bis vor ihnen der gelbe Stern Queigat zur Ruhe kam. »Die genaue Distanz beträgt 920,4 Lichtjahre. Warum fragst du danach?« »Ihr seid das nächste Schiff, deshalb habe ich euch ausgewählt. Das muss genügen.« Agehrs Augen verstrahlten einen intensiven, unternehmungslustigen Glanz. »Wir nehmen unverzüglich Kurs auf! Wir haben nicht viel Zeit!«

Noch einmal drängte die Kommandantin: »Worum geht es denn?« »Möglicherweise um alles. Ich kann dir keine Details verraten. Wir wissen nur, dass jeder Kontakt ins Queigat-System abgebrochen ist.« Das Schiff nahm mit hohen Werten Fahrt auf. Der AGLAZAR befand sich kurz vor dem Sprung in den Hyperraum - als eine Nachricht das Schiff erreichte. Tradom verfügte über ein Netz aus Millionen Funk- und Ortungssatelliten. Es war eine Nachricht von Caldera. Eifage Agehr riss in letzter Sekunde den bandagierten Arm hoch. »Stopp!«, kommandierte sie. »Überlichtmanöver verzögern! Ich will diese Nachricht hören!«

Der AGLAZAR verzögerte. Vampuce hatte beste Sicht. Als Absender der Botschaft erkannte er staunend Anguela. »Lichtvolk! Eltanen! Wer immer mich in dieser schweren Stunde hören kann! Ich spreche zu euch aus den Calditischen Palästen. Seit kurzer Zeit befindet sich vermutlich ein von außen initiiertes Angriff auf Thatrix im Gange ...« Der Verkünder persönlich, mit seinem grünlichen Gebiss und den berühmten golddurchwirkten Angugoles. Doch die Worte, die Anguela sprach, ließen Vampuces Erregung in blanken Horror kippen. Angriff auf Thatrix war das Einzige, was er noch hören konnte. Angriff auf Thatrix.

»... wie dieser Angriff aussieht, wer oder was dahinter steckt, das alles kann ich euch zu diesem Zeitpunkt nicht sagen. Ich rufe daher die Besatzungen sämtlicher

AGLAZARE zu höchster Alarmbereitschaft und Sorgfalt auf! Ich erkläre hiermit den Katastrophenalarm für ...!« In dem Moment brach die Stimme des Verkünders ab. Eifage Agehr wirbelte herum. »Funkabteilung!«, rief sie schneidend scharf. »Anguela wollte noch mehr sagen!«

Jo Vampuce sah den zuständigen Techniker oben auf der Galerie heftig zusammenzucken. »Es tut uns Leid, die Botschaft ist abgebrochen. Wir haben keinen...« »Aus welchem Grund?«, schnitt Agehr dem Eltanen das Wort ab. »Es könnte sein, dass einer der Satelliten ...«

»Schaltet auf andere Satelliten um!« Der Eltane presste hervor: »Ehrwürdige Ingenieurin, wir erreichen keinen Satelliten. Nicht einen einzigen.« Agehr hörte schon nicht mehr. Die Stellvertreterin des Verkünders fuhr herum, zur kosmonautischen Abteilung, und erteilte in höchster Eile das Zeichen zum Sprung in den Hyperraum. »Kurs Queigat?« »Unverändert!«

Binnen fünf Sekunden war der AGLAZAR auf Überlicht. Jo Vampuce bekam keine Ordnung in seine Gedanken. Ein Angriff auf die Thatrix-Zivilisation - Anguela hatte es selbst gesagt! -, und Eifage Agehr hatte nichts Besseres zu tun, als dennoch den Flug Richtung Queigat fortzusetzen? Er brauchte eine Weile, bis er sämtliche Fakten in einer Reihe hatte. Erstens: ein Angriff auf die Thatrix-Zivilisation. Zweitens: ausgefallene Funksatelliten. Drittens: die Stellvertreterin des Verkünders auf Sondermission. . Das Schlachtschiff befand sich nach Jo Vampuces Meinung auf direktem Weg mitten in den Krisenherd. Er hätte nicht geglaubt, dass je so etwas geschehen könnte.

Sekunden tickten vorbei, während er um seine Beherrschung rang. »Erhabene Eifage Agehr!«, wagte Vampuce die Leuchterin anzureden. Sie fuhr herum, ihre Nerven zum Zerreißen gespannt. »Aus welchem Grund fliegen wir ins Queigat-System?«, platzte es aus ihm heraus. »Hat unser Auftrag etwas mit der Invasion zu tun?« »Warum denkst du dass du diese Dinge wissen musst?«, fragte sie ihn in einem verblüfften Ton. »Ich bin in diesem Schiff!«, stieß er hervor. »Es ist mein Recht!«

Eifage Agehr schien leise zu lachen. Ein Eltane mit einer Stimme. »Dein Name ist mir entfallen.« »Jo Vampuce!«, gab er zurück, und er wunderte sich selbst am meisten über den Mut. Agehr musterte ihn mit plötzlichem, rätselhaftem Wohlwollen. »Von einer Invasion war keine Rede«, korrigierte sie ihn. »Wir können zu diesem Zeitpunkt nicht ansatzweise sagen, was sich abspielt, nur dass es ein Angriff sein muss. Queigat ist ein wichtiges Valenter-System. Nach meiner Kenntnis werden dort verdächtige Experimente unternommen, die mit dem Angriff in Verbindung stehen könnten. Vermutlich sind einige Emotio-Krensen der Tonkihn an den Experimenten beteiligt.«

»Das ist alles, Herrin?« »Den Rest finden wir heraus.« So gut wie nichts, dachte Jo Vampuce enttäuscht. Er traute den Valentern nicht, aber er traute den Tonkihn noch viel weniger. Tonkihn waren sehr mysteriös. »Wir haben zweitausend Valenter an Bord«, bemerkte er leise.

Das Schlachtschiff materialisierte zehn Lichtminuten außerhalb des Queigat-Systems. Jo Vampuce spürte, wie etwas ihn in die Knie zwang. Der Eltane wusste nicht, was geschah, woher es kam, was es war. Er hatte mit einem Mal keine Kraft mehr, in

seinem Kopf war nur noch Leere, seine Muskulatur zuckte unkontrollierbar, für die Dauer von Sekunden. »Shhhnnnaaaahh ...!«

Es war Eifage Agehr, die das seltsame Geräusch ausstieß. »Shhhnn ".« Vampuce hielt verzweifelt seinen Atem unter Kontrolle. Das furchtbare Gefühl war eine Art mentale Schockwelle. Während er selbst in die Knie ging, mit der Ohnmacht rang und am Ende seinen Kampf gewann, brach Eifage Agehr vor seinen Augen lautlos zusammen. »Herrin!«, hörte er sich schreien. »Shhh ...« Die Leuchterin sackte auf den Boden, ohne den mindesten Widerstand. Vampuce sah ihr die Angugoles von den Gliedern platzen. Teile des Körpers lagen nun bloß. Ihre Arme, ihr Rumpf, der Schädel irrlichterten vor Aktivität. Hätte man die Beleuchtung ausgeschaltet, Agehr allein hätte die Zentrale taghell ausgeleuchtet.

Am schlimmsten aber die Augen, Fenster in ihr eigentliches Hirn. Vampuce begriff, dass Eifage Agehr geradezu ausbrannte. Er ließ sich auf die Knie fallen, robbte wimmernd zu ihr, zerrte an ihren Armen und richtete für Sekunden ihren Oberkörper auf. Agehrs Kopf hing schlaff zur Seite, wie der Schädel einer Leiche. Jo Vampuce schrie und rüttelte, doch er schaffte es nicht, die Stellvertreterin des Verkünders aus der Agonie zu reißen. »In den Hyperraum!«, brüllte er mit sich überschlagender Stimme., »Wir müssen sofort in den Hyperraum zurück!« Niemand reagierte. Keiner sonst war handlungsfähig.

Die Kommandantin, ebenfalls eine Leuchterin, lag wie Eifage Agehr am Boden und wand sich in krampfartigen Zuckungen. Sie trug noch ihre Angugoles. Vampuce sah mit Grauen ihre Augen, ein blitzendes, verbrennendes Strahlen in Blau. So wie bei Eifage Agehr. Vampuce barg den Kopf der Stellvertreterin in seinen Händen. Agehr spürte ihn und fasste sacht nach seinen Fingern. Sie murmelte ein letztes Wort »Anguela«, dann wurden ihre Glieder dunkel und seltsam kalt.

Anguelas Stellvertreterin gab einen letzten heftigen Lichtimpuls ab. Das Leuchten in ihrem Kopf erlosch. Erst als er sie im Gesicht berührte, regloses totes Fleisch, akzeptierte er die Wahrheit. Die Vertraute des Verkünders, die zweithöchste Würdenträgerin der Thatrix-Kultur, war tot. VAIA hatte sie zu sich geholt. Ihm fiel die Kommandantin ein. Er wollte zu ihr kriechen, aber er kam auch dieses Mal zu spät. Sie hörte in dem Augenblick auf, sich zu regen, als Vampuce bei ihr war.

Antigravvröhren spuckten robotische Medos ins Freie, scheinbar eine Ewigkeit zu spät. Sie scharten sich schwerelos um die Leichen, blitzende Instrumente und wabernde Medikamentennebel, alles sinnlos. Jo Vampuce stieß ein lang gezogenes Keuchen aus. Er stemmte sich gegen den alles zerquetschenden mentalen Druck, kam wieder auf die Beine, torkelte noch und bewegte sich schließlich zur nächsten Schalttafel. Ein Hologramm zeigte den Dienst habenden Leuchter im Tymdit; in jener Parakugel, von wo .per Gedankenkontrolle das Schiff gesteuert wurde. Der Leuchter war tot. Wie Agehr und die Kommandantin. Damit gab es an Bord des AGLAZARS kein lebendiges Mitglied des Lichtvolks mehr.

Von den Ausgängen der Zentrale näherte sich Fußgetrappel. Der Eltane wandte sich in einer zeitlupenhaften Bewegung um. . Vampuce sah einen Haufen Valenter in den Türen stehen. Stumpfe dumme Schläger, die unter der Strahlung kaum zu leiden hatten. Weil sie kein Hirn besaßen, das verbrennen konnte. Sein Herz begann bis zum

Hals zu klopfen. Valenter. Ausgerechnet. Ihm fiel auf, dass sie alle bis an die Zähne bewaffnet waren.

5. Lachende Gesichter

»Es heißt, der Einzelne sei klein und die Gemeinschaft sei alles. So gelehrt von einer Wesenheit, die nicht mehr existiert. Die ich ausgelöscht habe. Ich persönlich. Ich will nicht sein wie VAIA. Wie könnte ich das anstreben, denn VAIA ist tot und ich habe sie nie gesehen. Ich will nicht sein wie tot. Ich will sein wie Gott. Eine neue Welt begründen, eine neue Realität erschaffen. Ich will in 'meinen Händen die Macht, so groß, wie niemals ein Wesen zuvor. eine Macht besessen hat. Klein zu sein, habe ich nie ertragen.«

(Sickz Uknadi, Führer der Loge Inquisition der Vernunft. Totengräber der Thatrix-Kultur)

Uknadis Flaggschiff, die Emotio-Krense AGHETT, driftete in Orterreichweite des Queigat-Systems durch den freien Weltraum. »Tot, tot..!« »... wir haben es ...« »... herrschen von diesem Tag an!« Uknadi sagte kein Wort. Ihm fehlten Beweise. Er blickte in von Triumph karikierte Gesichter. Seine Leute rissen die Außenaugen auf und pressten das jeweilige Mittelauge zu, so als bestünde von dem Moment an keine Gefahr mehr. Sickz Uknadi' wunderte sich über ihre Einfalt. Vergaßen sie etwa Cairols Welle, wie er die seltsame Waffe des Kosmokratendieners für sich nannte.

Von Vernunft, höchste Tugend der Inquisition, konnte keine Rede sein. Nicht in der vermeintlichen Stunde des Sieges. Uknadi verzichtete bewusst darauf, seine Helfer zu belehren. Die Physik würde das für ihn tun, auf sehr viel einprägsamere Weise, als es jeder Tadel konnte. Ein fünf dimensionaler Schirm umhüllte die AGHETT. Sickz Uknadi sah jedoch voraus, dass der Schirm nutzlos war. Wenn Cairols Welle tatsächlich eintraf...

Er musterte mit kaltem Interesse seine Untergebenen. Zehn Sekunden, schätzte er. Acht. Fünf, vier. Er wartete ab. Der fingerdicke goldene Reif, den er um die Stirn trug, brannte mit einem Mal wie Feuer. Jetzt! Der Reif trug Einlagerungen aus Tymcal, für die er ein Raumschiff hätte kaufen können. Aber wozu, wenn er bald Hunderttausende besaß? Tymcal kam in der Calditischen Sphäre vor. Uknadi benutzte es als paramechanischen Verstärker. Mit dem Reif auf dem Kopf gab es keinen stärkeren Suggestor als ihn.

Der Tonkihn riss sich das vermeintliche Schmuckstück schnell vom Kopf. Keine Sekunde zu früh, eine Schockwelle von furchtbarer Kraft erreichte die AGHETT und hüllte sein Flaggschiff in einen mentalen Orkan. In seiner Hand fing der Verstärker zu glimmen an. Das Tymcal wurde glühend heiß. Uknadi verstaute mit brennenden Fingern den Reif in einer Tasche. Die Mittelaugen seiner Helfer standen plötzlich wieder offen, dieses Mal in fassungslosem Schock. Narren!

Ihre arrogante Pose von Sieg und Unangreifbarkeit zerbrach. Zahlreiche Tonkihn gingen in die Knie. Nicht aber der Führer der Loge: Er war ein Asket, es fiel ihm leicht zu leiden. Im unteren Teil seines Gesichtes wirkte das Lächeln wie festgefroren. Seine gerade Haltung diente Sickz Uknadi als Demonstration. Kein Artgenosse, der ihm annähernd gewachsen war. Allein sein Stellvertreter am Steuer-

pult der Krense blieb auf den Beinen. Cualpo Ikat galt als zweite Kraft der Inquisition der Vernunft. Ikat besaß die gewisse überlegene Klasse, die es für den Sprung nach oben brauchte.

Dennoch gab es eine Grenze, die Ikat nicht überschreiten konnte. Wäre es nicht so gewesen, Sickz Uknadi hätte ihn längst beseitigt. »Cairols Welle!«, presste Ikat heraus. »Alles ist wahr, du hattest Recht. Ich mag es kaum glauben, Sickz ... Die Welle wird das Lichtvolk auslöschen, nicht wahr?« Uknadi antwortete freundlich, so als gebe es keinen Schmerz für ihn: »Warten wir es ab.« »Du hegst demnach Zweifel?«

»Ich besitze lediglich keine Sicherheit, Cualpo.« Uknadi blickte teilnahmslos auf seine Artgenossen hinab, die sich am Boden wanden. Die Kraft der Welle ließ bereits nach. Ein paar Minuten noch, rechnete er, dann war die AGHETT wieder handlungsfähig. Ortererergebnisse füllten eben die Holos der Krense. Im System Queigat gab es keine Überlebenden. Zu den Opfern gehörte auch VAIA. Ein Kristallisationskern aus sechsdimensionaler Energie, Cairols Waffe, hatte die Superintelligenz mit quasimagnetischer Gewalt angezogen. Als VAIA in der Falle saß, war der Kern explodiert - mitsamt der mentalen Masse der Wesenheit. VAIA war nach Sickz Uknadis Meinung tot. Das Herz der ewigen Jahrtausend-Ordnung schlug nicht mehr. Die Dinge entwickelten sich bis zu diesem Stadium präzise im Plan.

»Wir haben es tatsächlich geschafft, Sickz ... tatsächlich geschafft!« »Das Lichtvolk und die AGLAZARE existieren noch. Beide Probleme müssen gelöst werden. Ansonsten ist kein Sturm auf die Thatrix-Zivilisation möglich.« »Cairol hat doch versprochen, dass alles ...« »Ich will es erst sehen!« Cualpo Ikat schwieg schockiert. So als habe Uknadi einen Deckmantel fallen lassen und sein eigentliches Gesicht gezeigt. Ikat hielt eingeschüchtert den Mund. Ein paar Sekunden lang, dann fragte er: »Also was tun wir?« Uknadi bestimmte mit maskenhafter Höflichkeit: »Wir warten auf Nachrichten, Cualpo.«

Die Welle war eine Folgewirkung von VAIAS Tod. Ihre Kraft reduzierte sich kurz nach dem Ende auf die Hälfte, auf ein Viertel, dann auf weniger als zehn Prozent. Sie versiegte jedoch zu keiner Zeit ganz, sondern blieb im Hintergrund präsent. Die Tonkihn an Bord erholten sich mühsam. Keiner wagte es, dem Führer der Loge noch ins Mittelauge zu blicken; sie hatten alle ihre Lektion gelernt. Hatten sich unbesiegbar und mächtig gewähnt, als kommende Herren von Tradom. Uknadi kam die Lektion gelegen. Nun wussten sie, dass es selbst für die AGHETT Gefahren gab. Nach kurzer Zeit erreichten erste Nachrichten das Flaggschiff. Uknadi öffnete über das Implantat, das seine linke Ohrmuschel ersetzte die schiffseigene Kommunikation. Zahlreiche Berichte stammten aus AGLAZAR-Schlachtschiffen in Reichweite Queigats. Wenn alles der Wahrheit entsprach, was Uknadi las, hatte Cairol Recht. Die mentale Schockwelle, Hintergrundstrahlung von VAIAS Ende, wirkte auf Ingenieure tödlich. Ihre Hyperfähigkeit wendete sich gegen sie. Cairols Welle überschwemmte Queigat, die Systeme der Nachbarschaft, die angrenzenden Sektoren.

Rechnete man das Tempo hoch, eindeutig mit Überlichtgeschwindigkeit. Die

Inquisition der Vernunft verfügte über ein Netz von Informanten. Überall dasselbe, selbst in riesiger Entfernung wurden Vaianische Ingenieure von der Killerwelle ausgelöscht. Egal wo sie waren, egal von welchem Schirm geschützt. Cairols Welle gehorchte in keiner Weise konventionellen Gesetzen.

Ihre Intensität sank weder mit dem Quadrat der Entfernung, noch breitete sie sich mit konstanter Geschwindigkeit aus. Sie schien den Hyperraum als Medium zu nutzen, wie ein Raumschiff, und brach von dort in den Normalraum ein. »Wenn alles so weitergeht«, kalkulierte Uknadi sanft, »gibt es in zwei Tagen in Tradom kein Lichtvolk mehr. Sie werden in dieser Zeit vermutlich kein Gegenmittel finden.« »Falls die Kraft der Welle für ganz Tradom reicht«, schränkte Cualpo Ikat ein. »Ganz recht. Falls.«

Sickz Uknadi hätte am liebsten den Tod sämtlicher Ingenieure abgewartet. Nach so langer Vorbereitungszeit bedeuteten ihm zwei, drei Tage wenig. Uknadi machte sich jedoch klar, dass er berühmten Leuchtern wie Anguela, Eifage Agehr oder Rintacha Sahin keine Atempause lassen durfte. »Offizieller Rundspruch kommt herein!«, rief jemand aus der Abteilung Funk. »Eine Nachricht vom Verkünder!« Anguela Kulalin, Verkünder der Leiche V AIA, versetzte seine Galaxis in Alarmzustand.

Uknadi konnte sich einer gewissen Anerkennung nicht erwehren. Anguela war schnell. Auf der Grundlage ungewisser, subjektiv rätselhafter Nachrichten für ganz Tradom Alarm zu geben war eine sehr kühne Entscheidung. Anguela hatte so etwas wie Krieg oder Krise nie erlebt. Umso mehr schätzte Uknadi seine anscheinend kompromisslose Haltung. »Cualpo«, ordnete er ruhig an, »ein gewisses Risiko dürfte nicht mehr zu vermeiden sein. Signal zur Offensive abstrahlen - sämtliche Flotten gehen auf Angriffskurs.«

Sein Stellvertreter fuhr überrascht herum. »Ich dachte, wir warten auf Nachrichten, Sickz. Du hast es eben selbst gesagt!« Uknadi fügte kein Wort hinzu, sondern schaute nur. Anguelas schnelle Reaktion war die Nachricht, die er brauchte. Sie erlaubte ihm, den Gegner einzuschätzen. Er wunderte sich, dass Ikat den Umstand nicht erkannte. Funkimpulse verließen die Antennen der AGHETT. Milliarden Valenter erhielten in einer geheimen, narrensicheren Prozedur Befehle zugestellt. Das Hyperfunk-Relaissystem von Tradom, rings um Queigat längst abgeschaltet, würde sich binnen einer Stunde unter Kontrolle der Inquisition befinden. Die gesamte Galaxis Tradom war von der Sekunde an im Krieg.

6.

Tanz der Marionetten

»Man kann über die theoretische Stabilität galaktischer Systeme endlos streiten. Betrachtet man einzelne Momente für sich, ist der Zusammenbruch stets gleich unwahrscheinlich. Betrachtet man jedoch die Dauer, die Jahrzehntausende, ist der Untergang Programm. Gleich wie stark die Wächter, wie stark der innere Zusammenhalt einer Kultur. An einem Tag geschieht es. Es hätte nicht sein müssen; der Satz spricht sich leicht. Es hätte nicht heute sein müssen. Nicht auf diese Weise, nicht in der Konsequenz. Aber was nützt das Reden? Es gibt Tage für das Leben, und es gibt immer auch einen für den Tod.«

(Anguela Kulalin, Verkünd er der Superintelligenz VAIA. Kriegsverlierer)

Die Leichen zweier Guyaam lagen am Kommandopult, umschwirrt von Medorobotern. Vampuce achtete nicht darauf. Er starrte mit einem plötzlichen Gefühl von Abscheu auf die Valenter, die sich in den Türen der Zentrale sammelten. Warum die Bewaffnung? Existierte ein äußerer Feind, von dem die Eltanen nichts wussten? Was, wenn ein Entermanöver bevorstand? Lächerlich, sie hätten in dem Fall die Außen-sektionen gesichert, nicht die Zentrale.

Die Valenter hielten Strahler in den Händen. Jo Vampuce hörte ein Kommando von beißender Schärfe. Der Schrei ging ihm durch Mark und Bein. Er ließ sich in einer instinktiven Reaktion fallen. Die Bewegung war beendet, bevor er anfangen konnte nachzudenken. Mit demselben Atemzug verwandelte sich die Zentrale des AGLAZARS in ein Chaos aus Thermofeuer. Schreiende Eltanen torkelten über das Podest in der Mitte, lebendige Zielscheiben, den Schützen vor die Strahler. Fünfzig Eltanen starben mit dem ersten Feuerschlag.

Die Valenter kamen nicht herein. Das mussten sie nicht, erkannte er, weil sie ihr Ziel von außen leicht erreichen konnten. VAIA hilf! Ein Haufen Leichen begrub das Podest in der Zentralemitte, ganz unten Agehr und die Kommandantin. Medoroboter explodierten in der Luft, Splitter flogen und rissen grauenhafte Wunden. Gellender Alarm, der beißende Geruch nach verbranntem Fleisch, eine Gestalt wankte qualmend in Vampuces Richtung und brach als Fackel zusammen. Dann schafften es einige zu den Türen. Die Valenter standen wie ein lebendiges Gitter. Vampuce konnte es nicht sehen, doch er war sicher, dass kein Eltane an ihnen vorbei hinaus gelangte. Nicht gegen Raubtiere in Uniform, mit gebleckten Zähnen und einem röhrenden Gebrüll, das die winselnden Eltanenlaute unter sich erstickte.

Aber sie sorgten für ein Knäuel, das so leicht nicht zu entwirren war. Vampuce wartete mit einer Nervenkraft, über die er selbst nur staunen konnte, exakt diesen Augenblick ab. Die alten Mechanismen waren plötzlich da. Er schnellte sich durch die halbe Zentrale bis zum Wartungsschott an der Funkgalerie. Mit zwei Handgriffen stand das Schott offen. Eine Art Schacht führte in die Tiefe unterhalb der Zentrale. Jo Vampuce rutschte durch die enge Öffnung. Zu eng für klobige Valenter. Er ließ sich fallen, rutschte ein paar Sekunden, prallte mit mäßiger Wucht auf den Grund drei Meter unterhalb des Schlachtfeldes. Kriechend brachte er so viele Meter wie nur möglich zwischen sich und die Tunnelmündung. Die Strahlerschüsse und die Schreie verfolgten ihn, bis er einen quer verlaufenden, für Wartungsrobs geschnittenen Korridor erreichte. Vampuce machte sich klein. Dann verstummte alles wie abgeschnitten. Er hörte ein seltsames wimmerndes Geräusch, und er begriff, dass er selbst es war, der nicht aufhören konnte zu weinen.

Jo Vampuce verhielt ausgepumpt, als ein halber Kilometer Kriechgang hinter ihm lag. Eine Art Knotenpunkt erlaubte ihm, sich aufzurichten. Dioden streuten kaltes Licht in den Raum. In einer reflektierenden Fläche erkannte Jo Vampuce sein Spiegelbild; ein mickriger Eltane in zeretzter brauner Robe. »Wie fühlt man sich als Überlebender?«, zischte er zu sich selbst, in hilflosem Zynismus angesichts eines Massakers, das sein Begriffsvermögen überstieg. Die Antwort, gegen sein Spiegelbild geschmettert: »Elend und verflucht!« Er konnte sich verbergen, bis ihm

die Kraft ausging, bis er verhungert oder verdurstet war. Bis die Valenter das Wartungsnetz voll Stickstoff pumpen.

Aber das war nicht die Sorte Ende, die er sich erträumte. Selbst wenn Eifage Agehr tausendmal tot war, er wollte den Aufgaben eines Sekretärs gerecht werden. Vampuce hielt es für seine Pflicht, auf Caldera Bericht zu erstatten. Die mentale Welle, die Meuterei der Valenter. Agehrs Ende. Er musste Anguela Kulalin sprechen - wen sonst, wenn nicht den Verkünder in Person. Fragte sich nur, wie er aus dem AGLAZAR entkommen sollte. Jedenfalls nicht mit einem Versteckspiel im Wartungsnetz. Er musste heraus aus den Schächten.

Vampuce entdeckte neben dem Außenschott eine Art Ablage. Diverses Werkzeug lagerte in offenen Fächern. Der Eltane prüfte, was sich als Waffe verwenden ließ. Seine Wahl fiel auf einen Mikroschweißer mit einem doppelt fingerlangen Docht. Als er die Schutzmanschette von der Kuppe zog, kam eine nadelfeine Spitze zum Vorschein. Vampuce drückte die Manschette auf die Spitze zurück und steckte das Schweißgerät ein. Vampuce öffnete das Wartungsschott, das von dem Knotenpunkt aus ins Freie führte. Vor ihm lag ein endlos langer Korridor. Niemand in Sichtweite, weder Valenter noch Eltanen. Er taumelte aus der dunklen, engen Wärme in die kühle Atmosphäre hinaus. Ein Sauerstoffschock blies ihm schwarze Flecken vor die Augen. Von überall tönnten Geräusche wie Strahlerschüsse oder tausendfach verzerrte Todesschreie. Vampuce begriff, dass im AGLAZAR gekämpft wurde. Die Valenter hatten nicht gewonnen, noch nicht; aber es war nur eine Frage der Zeit. Valenter kämpften von klein auf. Sie bekamen das Töten in frühester Jugend beigebracht. Alles drängte Vampuce, seinen Artgenossen beizustehen. Vielleicht konnte er zwei besiegen, überlegte er. Vielleicht drei Valenter. Was ihn zweifellos zum Helden stempelte - aber ebenso zum Dummkopf. Er rechnete sich aus, dass die Besitzer längst den Hyperfunk kontrollierten. Hätte er die Meuterei geführt, Vampuce hätte die Funkgeräte als Erstes besetzen lassen. Dasselbe galt für die größeren Beiboote und einen Teil der Ersatzteillager.

Als letzte Möglichkeit blieben demnach Rettungskapseln mit Hypertriebwerk. Kapseln besaßen keine große Reichweite. Wenn es ihm gelang, eine in seine Gewalt zu bringen, konnte er jedoch ... Das Geräusch von Schritten drang an sein Ohr. Vampuce hielt inne. Schwere Schritte. Stiefel und doppeltes Gewicht, nicht Sandalen, wie sie die Eltanen trugen. In derselben Sekunde bog ein Valenter aus einer offen stehenden Tür auf den Korridor. Der Gepanzerte trug mit beiden Händen ein schweres Aggregat, in dem Vampuce einen Datenspeicher erkannte.

Ihre Blicke trafen aufeinander. So ist es also. Zu sehen, wenn dich einer töten will. Vampuce machte auf dem Absatz kehrt. Er blickte in den endlosen Korridor, der vor ihm lag. Der Gepanzerte ließ im selben Moment sein Aggregat zu Boden krachen. Vampuces bewusstes Empfinden setzte aus; Alles andere passierte instinktiv. Er ließ sich fallen, kugelte herum, bekam den Valenter ins Blickfeld. Seine Hände flogen. Vampuce fasste in einer halben Sekunde das Schweißgerät, riss die Manschette ab, nahm den Valenter ins Visier wie ein Übungsholo. Mit aller Gewalt, die er in seinen Armen hatte, schmetterte er das Werkzeug von sich. Sah in einem zeitlosen, magischen Moment die Waffe Richtung Valenter schweben, während der Gepanzerte seine Strahler aus den Holstern riss.

Das Schweißgerät traf den Valenter. Oberhalb der Schnauze, an den schwarzen groben Zähnen vorbei, rutschte die Spitze ab und bohrte sich in eine Stelle zwischen Stirn und Kiefer. Der Valenter stand einen Moment reglos. Seine Augen wurden riesengroß, wie Vampuce niemals Augen gesehen hatte. Dann verloren sie ihren Fokus. Die Strahler polterten aus krampfartig bebenden Händen zu Boden. Der Gepanzerte sackte haltlos über dem Datenspeicher zusammen. Als sein Kopf den Boden traf trieb die Wucht das Schweißgerät bis ans Heft in den Schädel.

Die Lache Valenterblut stieß an seine Sandalen und schreckte Vampuce aus der Starre. Er kämpfte mühsam den betäubenden Horror nieder. Der Valenter hätte ihn abgeschlachtet, ohne einen Gedanken zu verschwenden. Und er? Verlor jegliche Beherrschung, weil er im Kampf gewonnen hatte. Zitternd kniete der Eltane neben der Leiche nieder und nahm einen der Strahler. Die Waffe war ihm zu schwer, aber er konnte sich keinen Luxus leisten. Vampuce rannte los, in einem blinden Moment, in dem er versuchte, seinen Schädel klar zu bekommen. So als werde der Valenter sich jeden Moment erheben und ihn verfolgen.

Die Flucht endete auf einer Kreuzung. In einiger Entfernung passierten Soldaten sein Blickfeld. Dass keiner in seine Richtung sah, war reines Glück. Er nutzte die Gelegenheit, sich zu orientieren. In AGLAZAREN kannte sich Vampuce aus, besser als auf Klarion, der fernen Heimat. Er wählte den am wenigsten frequentierten Gang, einen engen Korridor, von dem er wusste, dass er mit Umwegen in Richtung der Beiboote führte. Jo Vampuce hielt seinen Strahler umklammert. Ungesehen erreichte er eine Reihe von Kammern, die abseits der Hangars lagen.

Er schleuderte die Waffe weg, einen verpesteten Klumpen Dreck, hörte endlos das Metall über den Boden klappern. Dann kletterte er in die winzige Kapsel. Sie war eben groß genug, einen Vaianischen Ingenieur aufzunehmen. Oder zwei Eltanen - aber Vampuce hatte keinen Gefährten. Er richtete sich auf dem Pilotensessel ein und öffnete per Fernsteuerung das Hangarschott. Mit einer Beschleunigung, die ohne Andruckabsorber seinen Leib zerquetscht hätte, katapultierte die Kapsel sich in den freien Weltraum.

Die Sterne. Einer davon Queigat. Ein einzelner, lächerlich schlecht gezielter Strahlenfinger tastete am Ende durch das All, weit vorbei an seiner Kapsel. Jo Vampuce, Sekretär der toten Eifage Agehr, sprang mit seiner Rettungskapsel in den Hyperraum. Er besaß einen Hypersender, der nicht weiter reichte als einige Lichtjahre, und einen Antrieb, der ihn bis zu sechzig Lichtjahre tragen konnte.

»Mein Name ist Dalinie Kaistal. Ich bin eine Vaianische Ingenieurin. Es hat mich Jahre meines Lebens gekostet, bis ich diese Bezeichnung führen durfte. Ist es wirklich gerecht, mir das alles nun wegzunehmen? Geht es überhaupt noch um Gerechtigkeit? Oder bestimmt Willkür das kosmische Prinzip?«

(Dalinie Kaistal, Leuchterin auf Sivkadam)

In der Zentrale der AGHETT herrschte Ruhe. Sickz Uknadi hielt nichts davon, Entscheidungen in aufgeregter Atmosphäre zu treffen. Die Geschäftigkeit, die der Krieg mit sich brachte, war in die Nebenräume ausgelagert. »Gebt mir ein

Hologramm!«, ordnete er an. »Ich will Tradom sehen.« Ein scheibenförmiges, rotierendes Schaubild flammte auf, so groß wie ein Tonkihn. Das Lichtermeer stellte die Galaxis dar. Zwei Dutzend Sterne dienten als Orientierungsmarken: Caldera mit der Calditischen Sphäre, die Eltanenwelt Klarion das märchenhafte Sivkadam, das Trapitz-System, Queigat, der Irrläufermond Geika.

Nochmals ein Zeichen von Uknadi und ein lückenhaftes Rot sprenkelte das Hologramm. Jeder Punkt markierte einen AGLAZAR im Dienst der Revolte. Zuerst waren es nicht sehr viele. Ein Schlachtschiff vollständig unter Kontrolle zu bringen kostete Zeit. Seine Soldaten waren in erster Linie Soldaten, Raumfahrer waren sie erst an zweiter Stelle, und sie mussten lernen, mit ihrer Aufgabe umzugehen. Dann färbte sich zehntausend Lichtjahre rings um Queigat das Weltall rot. »Zeigt mir Cairols Welle!«

Ein bläulicher Ton leuchtete die Sektoren bei Queigat aus. Anfangs stimmten Rot und Blau noch überein. Immer mehr entfernte Sektoren kamen jedoch hinzu, während Uknadi hinsah, als springe die Welle in transitionsartiger Geschwindigkeit. »Einige Valenter-Systeme stehen noch auf Thatrix' Seite«, sorgte sich Cualpo Ikat. »War die Annahme nicht, dass sie längst...« Sickz Uknadi sagte ruhig voraus: »Sie fallen in den kommenden zwei Stunden. Valenter stehen immer auf der Seite des Siegers. Sie sind angenehm berechenbar, Cualpo. Anders als die Welle.«

Der galaktische Äther barst vor Funkverkehr. Valenter, Eltanen, Vaianische Ingenieure, Anbarthi. Tradom war im Aufruhr, ein Bild, das Sickz Uknadi mit einer seltsamen Zufriedenheit erfüllte. Allein im Sektor Queigat herrschte Ruhe, einige tausend Lichtjahre im Umkreis. Es gab keinen Funkverkehr von den restlichen Teilnehmern der Revolte. Keine Nachricht über das Wissenschaftlervolk der Dhyraba'Katabe. Nichts über Tonkihn oder Emotio-Krensen. Komplette Nachrichtensperre, was die Genetiker von Kaaf betraf. Sie alle traten auf den Plan, sobald die Materialschlacht geschlagen war. Die Reste der Thatrix-Kultur gehörten dann einer neuen Ordnung. »Wie viele AGLAZARE befinden sich in unserem Besitz?«, fragte Uknadi entspannt.

»Inzwischen mehr als achtzehntausend! Gleich zwanzigtausend! Die Valenter sind wie Roboter.« »Ausgezeichnet.« Uknadis Blick wanderte von Queigat zum Zentrum der Galaxis. Ein einziger Sektor erstickte förmlich in markiertem Rot - rings um den Irrläufermond Geika, geheimes Aufmarschgebiet seiner neuen Flotte. Zahllose gekaperte AGLAZARE befanden sich derzeit im Hyperraum. Uknadi rechnete, dass mit Ablauf des nächsten Tages neunzig Prozent der Schlachtschiffe zur Revolte stießen.

Blieb als letzter wichtiger Faktor das Kommunikationsnetz, das die Galaxis Tradom durchzog. Er behielt die Abteilung Funk im Blick seiner Seitenaugen. Es dauerte nicht lange. Mit einem einzigen Schlag verringerte die Aktivität im Hyperäther sich um zwei Drittel. Was noch zu empfangen war, stammte allein aus der unmittelbaren Umgebung. »Galaktisches Relaisystem außer Betrieb!«, triumphierte Cualpo Ikat. »Caldera hat keinen Zugriff mehr!« Sickz Uknadi nahm die Meldung zufrieden entgegen. Die Dhyraba'Katabe, designierte Wissenschaftler der Revolte, erledigten ihre Arbeit gut. »Cualpo ...« Er ließ sich gelöst in einen Sessel sinken. »Ich denke, wir inspizieren nun unsere Streitkräfte. Kurs Geika, ich möchte AGLAZARE sehen!«

Rhodan blickte in Ascaris Engels Gesicht, das in diesem Augenblick geradezu entgleiste. Ein Kreischen des Mausbibers Gucky erreichte wie durch Watte sein Gehör. In Rhodans Kopf begann das Blut zu pochen. »Paratrons!« Pearl Ten Wafers Kommando erschütterte die halbe Zentrale. Rhodan überlegte dumpf, wieso ausgerechnet sie noch reden konnte. Ein blau gefärbter Schimmer spannte sich um die LEIF ERIKSSON. Doch der Druck überschwemmte das Schiff, als existierten die Schirme nicht. Vor seinen Augen wackelte eine Sekunde das Bild. Ein Ausfallschritt zur Seite, er streckte unwillkürlich eine Hand aus und hielt sich am nächsten Sessel fest.

Rhodan kämpfte mit zwei, drei Atemzügen die Panikattacke nieder. Er besiegte den Schwindel und brachte seine fliegenden Finger unter Kontrolle. Mit eiligen Schritten erreichte er seinen Platz. Einige Terraner waren gestürzt, aber kein einziger blieb liegen. Selbst Gucky schien in Ordnung nach dem ersten schockierenden Moment. Rhodan fing einen Blick der Kommandantin auf. Ten Wafer hob flüchtig den Daumen: Gefechtsklar, hieß das. In den Orterholos bot sich ein auf den ersten Blick rätselhaftes Bild. Rund eine Viertelmillion Objekte, die an kleine Schwarze Löcher erinnerten, trieben mit teils hohen Geschwindigkeiten durch das System. Manche hatten es bereits verlassen.

Sie alle strebten in unterschiedlichste Richtungen davon, einige mit bis zu halber Lichtgeschwindigkeit. Während Rhodan hinsah, löste sich eines der Objekte auf. Es war anscheinend entmaterialisiert. »Das also ist der Anfang der Schmerzwechten«, hörte er Ascaris kühle Stimme. »Sie müssen eben von einem gemeinsamen Punkt aus gestartet sein.« Rhodans Kopf ruckte herum. »Wie es die Eltanen berechnet haben«, sagte er leise.

Beinahe verstohlen, verärgert über die eigene Sorge, überzeugte er sich, dass Ascari da Vivo in Ordnung war. Ein tränenartiges Sekret strömte über ihre Wangen. Es handelte sich nicht um Tränen im menschlichen Sinn sondern um ein äußeres Zeichen von Erregung: typisch arkonidisch. Die Admiralin neigte horchend den Kopf, als lausche sie einer inneren Stimme. Vermutlich dem Logiksektor, der sie als ARK SUMMIA-Absolventin beriet. Rhodan zwang seinen Blick in eine andere Richtung. Ascari hatte Recht. Schmerzwechten, einige davon offenbar mit einer Art Überlicht- Tauglichkeit. Man kannte diese Gebilde aus der Gegenwart. Um das Rätsel der vermeintlichen Schwarzen Löcher zu lösen, hatte Rhodan die JOURNEE ja geschickt.

Die automatische Ortung lieferte Hiobsbotschaften im Sekundentakt. Das Queigat-System war entvölkert. Laut Sternkatalog besaßen die Planeten II und In Milliarden Einwohner. Nun lebte im ganzen System nicht ein einziger Valenter mehr. Zehntausende Raumschiffswracks . drifteten ohne Antrieb durch das System, fast alle valenterscher Bauart. Doch die Terraner fingen nicht einen einzigen Notruf auf. Insbesondere nicht von Zim November. Ascari da Vivo brachte es mitleidlos auf den Punkt: »Seht hinaus! Findet euch damit ab, dass eine dieser Wolken euer Kreuzer ist.« »Keineswegs!« Rhodan weigerte sich, das Offensichtliche als gegeben hinzunehmen. »Die JOURNEE ist den Einheiten der Valenter weit überlegen. Wir wissen nicht einmal, was geschehen ist. Das Schiff könnte durchaus intakt sein.« »Wo ist es

dann?« Rhodan gab der Arkonidin keine Antwort.

Lauter Broch't und seine Leute, die Besatzung der Orterstation, lieferten detaillierte Aufnahmen der treibenden Wracks. Sie waren allesamt von innen explodiert. Wie unter Beschuss von Transformbomben; die kannte man jedoch in Tradom nicht. Jede neue Ortung bestätigte die Auffassung der Arkonidin. »Auch wenn dies ein terranisches Schiff ist...«, ließ sich Ascari da Vivo mit ätzendem Sarkasmus herab, »sollte man zumindest erwägen, die Realität zur Kenntnis zu nehmen. Hier lebt niemand mehr. Auch nicht euer junger Emotionaut.« »Wir finden uns mit dem Verlust ganz sicher nicht ab. Ich habe ihre Leichen nicht gesehen.« »Weil sie bereits Staub sind!«

Von der Zentralenbesatzung schlug Ascari offene Feindseligkeit entgegen. »Dies ist Raumfahrt«, sprach sie gepresst. Sie gab ihren Standpunkt keinen Millimeter preis. »Wir operieren in Feindgebiet, 160.000 Jahre in der Vergangenheit. Jeder weiß über die Gefahren Bescheid. Wir sollten sehen, dass wir zu unserer Zeitmaschine kommen, und gut!« Perry Rhodan wandte sich abrupt ab. »Pearl«, trug er der epsalischen Kommandant in auf, »wir schleusen Beiboote aus. Ich will, dass so viele Wolken wie möglich auf Ynkonit untersucht werden. Im Zweifelsfall nehmt Materialproben. Ganz wichtig die Planeten: Wir machen komplette Oberflächenscans! - Unsere Micro-Jets prüfen die angrenzenden Systeme. Vielleicht hat sich die JOURNEE-Besatzung dahin gerettet.« Rhodan ließ Ascaris mitleidigen Blick von sich abprallen. Aus den Hangars des ENTDECKERS ergoss sich ein Strom Beiboote ins All. 59 Kreuzer der 10D-Meter-Klasse, hundert miniaturisierte Space-Jets, in einer endlos erscheinenden Perlenkette.

Rhodan war sich darüber im Klaren, dass jeder Einsatz wiederum eigene Risiken barg. Was, wenn eine Micro-Jet bei der Erkundung verloren ging? Pearl Ten Wafer ließ jedoch keinen Zweifel, dass sie mit Rhodans Anordnung höchst zufrieden war. »Und was unternehmen wir in der Zeit?«

Die LEIF ERIKSSON manövrierte auf zehntausend Kilometer Distanz an die nächstgelegene Schmerzwechte. Das Objekt war mit konventionellen Messgeräten von einem Schwarzen Loch nicht zu unterscheiden. Rhodan glaubte eine Art inneren Schmerzensschrei zu hören. Der Schrei ging eindeutig von der Wechte aus. Von hinten trat er an den Sessel, in dem Gucky mit geschlossenen Augen esperte. »Spürst du etwas, Kleiner?«, fragte er eindringlich.

Er berührte sacht das Nackenfell des Mausbibers. Rhodan fühlte, wie ein Schauer durch den Leib des Multimutanten lief. »Perry ... da ist was Lebendiges in der Wechte. Nicht Leben wie sonst. Irgendwie ... Ich weiß nicht ...« Gucky stieß plötzlich einen wimmernden Laut aus. »O Gott!« Der Terraner hielt den plötzlich zuckenden Mausbiber im Sessel fest. »Was ist los, Kleiner?« »Das da vorn in der Wechte, das ist ... das ist kein Wesen. Sondern ein Fetzen eines Wesens. Es wird jede Sekunde schwächer. Es fühlt sich wie amputiert und es verblutet!«

»Ein Wesen?« Gucky ruckte hoch in seinem Sessel er blickte nervös zu. Rhodan hoch und sagte bestimmt: »Ich muss unbedingt mehr von diesen Schmerzwechten espern.«

Rhodan gab Pearl Ten Wafer ein Zeichen. Die LEIF ERIKSSON beschleunigte fort

von dem Schwarzen Loch, kehrte Sekunden später den Schub schon wieder um - und glich ihren Kurs einer zweiten Wechte an, die in ähnlicher Richtung das System verließ. Guckys telepathische Sinne strichen über die Schmerzwechte. »Perry, ich kann eine unglaubliche Weisheit und Güte in diesen Wechten fühlen. Sie sind Splitter einer höheren Wesenheit. Ich bin überzeugt, dass sie früher einmal VAIA waren.«

Rhodan starrte ungläubig auf das Orterholo, das nichts weiter zeigte als einen schwarzen Flecken. »Du meinst«, er schloss mit einer Geste das ganze System ein, »das alles zusammen war einmal eine Superintelligenz?« »Irgendwas hat VAIA sozusagen zerrissen.« Rhodan fielen die explodierten Raumschiffe ein. Und die zwei Planeten des Systems, die nun kein Leben mehr trugen. »Du musst versuchen, telepathisch Kontakt aufzunehmen, Kleiner!«

Gucky hob in einer menschlich wirkenden Geste hilflos den Kopf. »Wie denn, Perry? Die Ausstrahlungen werden praktisch jede Sekunde schwächer.« Rhodan verschränkte die Hände hinter dem Rücken und trat nahe an das Orterholo. Er war sicher, dass die JOURNEE den Tod der Wesenheit aufgezeichnet hatte. November und seine Crew waren die Einzigen, die das Geheimnis klären konnten. Umso dringlicher schien es ihm den besten Spürkreuzer Terras ausfindig zu machen. Er schaute zu Pearl Ten Wafer. Die Kommandantin schüttelte langsam den Kopf.

7.

Des Lebens Reste

»Meine Calditischen Paläste sind das mächtigste Raumfahrzeug der Galaxis Tradom. Ihr Durchmesser über alles beträgt 24 Kilometer, die Höhe am Zentralturm mehr als 21 Kilometer. Ich habe diese Zahlen im Kopf. Ich könnte Jahre meines Lebens durch die Hallen und Korridore irren, und hätte dennoch nicht alles gesehen. Ich bin Herr über viele tausend Geschütze. Was aber nützt mir die gewaltige Feuerkraft, wenn ich das Hirn des Gegners nicht schauen kann, wenn sein Körper plötzlich Milliarden Glieder hat?«

(Anguela Kulalin, Verkünder der Superintelligenz VAIA. Kriegsverlierer)

Anguela Kulalin ballte seine nadelspitzen Finger zu Fäusten. Er presste seine Ohren zu und versuchte, sich gegen den Krach abzuschildern. Die Zentrale der Paläste verwandelte sich in einen aufgeregten schwirrenden, lärmenden Tumult. Hunderte Leuchter schrien durcheinander. Der Verkünder verlegte in dem Moment, als der zweite Schub Nachrichten eintraf, seinen Führungsstand in die Sternenhalle. Der Saal gehörte zum mehrstöckigen Kommandokomplex. In einem linsenförmigen Raum von dreißig Metern Durchmesser glommen die Sterne Tradoms als lichtschwache, aber maßstabsgetreue Projektion.

Hektik war nicht der Ratgeber, den er sich wünschte. Er zwang sich, ruhig zu atmen und früher als jeder andere zu einer Art Gelassenheit zu finden. Anguela umkreiste die Darstellung der Galaxis auf einer begehbaren Galerie. Eine Gruppe Assistenten hielt sich in Bereitschaft; für den Fall, dass der Verkünder sie zu sprechen wünschte. Sie zitterten und wisperten, doch Anguela schenkte ihnen kaum Beachtung. Sämtliche Nachrichten, die man ihm zutrug, wurden per Leuchtsignal in der Projektion zugeordnet.

Offenbar entsprang im Sektor Queigat eine Art Schockwelle, möglicherweise eine Strahlung. Die Welle war überlichtschnell und wirkte auf die spezielle Hirnstruktur der Guyaam. Das Phänomen an sich war in Tradom unbekannt. Es gab keine Erfahrungswerte. Wenn alles überhaupt der Wahrheit entsprach und wenn nicht auf dem Nachrichtenweg zwischen Queigat und den Palästen die eigentliche Information verloren ging. Anguela drängte die Gedanken an Eifage Agehr beiseite. Er hatte sie nach Queigat geschickt, ohne zu ahnen, in welche Gefahr er seine Vertreterin brachte. In plötzlichem, armseligem Zorn wischte er mit seinem Gehstock durch die Halosterne. Er hätte um ein Haar das Geschenk des Verkünders Ijotha fallen lassen, mit seinen vor Aufregung fliegenden Fingern. Anguela fühlte sich allein der Gefahr nicht gewachsen, und er kam nicht gegen den Gedanken an, Ijothas Geschenk nicht wert zu sein. »Hat irgendwer die mindeste Ahnung«, sprach er gepresst zu seinen Assistenten, »was da vor sich geht?«

Anguela sah das kalte blaue Strahlen in ihren Augen. Aber er spürte ihre elektrischen Körperfelder; unter den straff gewickelten Angugoles regierten Furcht und Konfusion. »Hat irgendwer die mindeste Ahnung, wie wir dagegen vorgehen sollen?« Schweigen in der Sternenhalle. Er konnte ihren Schrecken riechen. Ihr Atem rasselte unnatürlich laut für die empfindsamen Ohren des Verkünders.

»Vielleicht ist die Hyperfähigkeit ein Ansatzpunkt«, sagte einer leise. »Ja. Gewiss. Und weiter?« »Das ... war es schon.« Anguela musterte den tief gebeugten Leuchter mit einem unfreundlichen Blick. »Wir reden nicht um des Redens willen. Sprich erst wieder, wenn du etwas zu sagen hast.« »Ja, Verkünder.«

Die Killerwelle erfasste mit überlicht schneller Geschwindigkeit Sektor um Sektor. Egal in welche Schirme man sich hüllte, die Welle hinterließ keine Überlebenden. Wo sie eintraf, blieb anscheinend eine Art Hintergrundstrahlung zurück. Die Hintergrundstrahlung wirkte ebenso tödlich wie die Welle selbst.

Aber das war längst nicht alles. Anguela begann die wahre Dimension der Katastrophe zu ahnen, als das Relaissystem von Tradom ausfiel. Nicht in einem kleinen Sektor der Galaxis.

Auch nicht in einem definierten Umkreis - sondern in ganz Tradom. Das Netz umfasste Millionen Satelliten. Sie explodierten nicht, sondern stellten den Betrieb ein. Er war Techniker genug, auch nach Ewigkeiten als Verkünder, den Vorgang als minutiös geplante Sabotage zu erkennen. Ein Werk absoluter Experten. »Vergessen wir also jeden Gedanken an einen Unfall«, murmelte er. »Oder an eine Naturkatastrophe.«

»Aber was ...?« »Es ist ein Angriff!«

Seine Assistenten schwiegen. Was sollten sie auch sagen. Er wünschte sich Eifage Agehr an seine Seite besser den alten Ijotha oder diesen Perry Rhodan, um nicht allein vor dem Nichts zu stehen. Anguela setzte von der Sternenhalle aus einige tausend Eltanenschiffe in Marsch. Sie hatten Weisung, sich als mobile Relais in den wichtigsten Zonen der Galaxis zu postieren. Eine Reaktion von zweifelhaftem Wert, überlegte der Verkünder. Der Gegner war ihm permanent voraus, und das würde sich nicht ändern, solange er nicht den Hintergrund durchschaute. Wer kam als Täter in Frage, wenn nicht Leuchter oder Eltanen? Dhyraba'Katabe? Denkbar, wer wusste schon Bescheid über die katabischen Eigenbrötler. Oder Eindringlinge von außer

halb, ein noch unbekannter Faktor der Macht?

Kein Grund, kein Motiv. Die Rechner der Paläste spielten pro Sekunde Milliarden Hinweise durch. Anguelas Planungsstäbe tagten ohne Unterlass. Dennoch schälte sich kein Bild aus dem Chaos. Das Gefühl der Machtlosigkeit sprengte ihm förmlich die Angugoles vom Leib. Noch gab es niemanden, der aus dem Untergang Profit zog. Doch das würde so nicht bleiben. Anguela war überzeugt, dass die Killerwelle nur den Anfang markierte.

»Mein Name ist Goz. Meine Freunde nennen mich Goto, und ich wäre gern ein Ingenieur gewesen. Aber ich habe nicht das Talent. Was habe ich in einer Tymdit zu suchen? Die Sensoren und Emitter sind zu viel für mich. Ich bin dumm, sagen die Leute. Ich habe nie die Sterne außerhalb des Rilldera-Systems gesehen, auch wenn es insgeheim stets mein Traum war. Jetzt ist das alles vorbei. Holt VAIA eigentlich auch die eingeschränkten Guyaam zu sich, oder ist das etwas, das nur für Ingenieure gilt?« (Goz Tobrill, Leuchter auf Rilld)

»Ein Aufstand der Valenter?«, murmelte Anguela betreten. »Es passt nicht, es passt einfach nicht ...!« Thatrix war sein Lebenswerk. Das Reich des Glücks, prosperierende Planeten. Es war sein Werk nicht allein, sondern das zahlloser Verkünd er über Ewigkeiten. Generationen von Guyaam hatten versucht, den Valentern endlich Mord und blinden Gehorsam auszutreiben. Aber es war immer noch dasselbe wie Äonen zuvor. Eifage Agehr hatte die ganze Zeit Recht gehabt. Anguela hätte dem trügerischen Frieden nicht trauen dürfen. Er hätte das Valenterproblem durchgreifend angehen müssen, nicht mit Feingefühl.

Hinter dem Vorgang steckte eine minutiöse Organisation. Es begann überall zur gleichen Zeit. Er begriff, dass es irgendwo in Tradom einen Gegner geben musste. Jemanden, der sich mit den Verhältnissen auskannte und der ihm ebenbürtig war. Er wusste von der Inquisition der Vernunft, die nach Rhodans Aussagen in der Zukunft regierte. Aber die Inquisition der Vernunft, die er aus Geheimdienstberichten kannte, war eine unbedeutende Geheimloge. Zwar befand sich ihr Kopf, dieser Tonkihn, dessen Name ihm gerade nicht einfiel, im Queigat-System, aber ihm traute er diesen Plan nicht zu.

»Allein die Tatsache der Geheimhaltung!«, regte sich der Verkünder auf. »Das ist reiner Irrsinn. Wie hält man so etwas geheim und schlägt dann planmäßig zu?« Niemand gab ihm Antwort. Tradom hatte sich viel zu lange dem Frieden hingegen und dabei seine Augen und seine Ohren verloren. Anguela nahm als gegeben an, dass ganze Flotten in Minuten in die Hände des Feindes fielen. Hunderte Schiffe. Tausende. Wenn alles der Wahrheit entsprach, wurden Millionen Eltanen ausgelöscht. Er wollte nicht daran denken, doch ein Verkünd er besaß nicht das Recht, seine Augen vor der Wahrheit zu verschließen.

»Es ist unvermeidlich«, sprach Anguela düster zu seinen Assistenten, »dass wir uns absichern. Die robotischen Truppen nehmen unverzüglich sämtliche Valenter in den Calditischen Palästen unter Arrest. Es ist mit Widerstand zu rechnen. Verhindert um VAIAS willen, dass es Leichen gibt!« Zwei Minuten später drangen die Geräusche einer wahren Schlacht in die Sternenhalle. Die Valenter in den Palästen, an die

zehntausend, probten den Aufstand. Aber sie kamen zu spät. Im Herzen der Macht besaßen sie nicht jene zahlenmäßige Überlegenheit, die sie draußen in den AGLAZAREN der Galaxis besaßen. Vor allem waren ihre Gegner Leuchter, nicht Eltanen.

»Wir haben ein Komplott aufgedeckt, Verkünder!«, sprudelte ein Assistent aus der Gruppe hervor. »Ein Stoßtrupp Valenter wollte offenbar zu dir vordringen und dich ermorden!« »Was nun hoffentlich vereitelt wäre.« »Jawohl! Wir haben sie alle erwischt!« Anguela nahm sich zwar die Freiheit, die Auskunft anzuzweifeln. Doch er hatte nicht die Zeit, sich um die eigene Sicherheit Gedanken zu machen. »Bringt mir einen dieser Valenter her!«

»Aber wir können nicht ...« Anguela fixierte den Assistenten kalt. So lange, bis dieser sich umdrehte und aus der Halle stürmte. Es dauerte fünf Minuten, dann trieben Roboter eine große, klobig gebaute Gestalt mit versengter Rüstung in die Sternenhalle. Anguela fiel auf, dass es nach verbranntem Fleisch roch. Für alle anderen unmerklich, für die feine Nase des Verkünders ein durchdringender Gestank. Er musterte den Valenter lange. »Du weißt darüber Bescheid«, eröffnete er in berechnendem Ton, »dass du unter hypnotischem Einfluss ohnehin alles preisgeben wirst, was du weißt.«

»Selbstverständlich, Anguela Kulalin!« Der Valenter schien zu lachen. Anguela war nicht daran gewöhnt, von Valentern ausgelacht zu werden; er ließ sich jedoch nicht aus dem Gleichgewicht bringen. »Wie lautet dein Name?« »Es ist mir egal, wie du mich nennst.« Anguela suchte unauffällig am Körper des Valenters nach verkohlten Stellen, konnte aber keine Wunde finden. »Ihr habt in den Palästen eine Revolte vorbereitet«, stellte er nüchtern fest. »Wer gab euch den Befehl?« Der Valenter antwortete: »Das Oberkommando, Verkünder.« Anguela wartete auf Details. Doch es kam nichts. »Du weißt, dass auch das Oberkommando sich jemandem unterstellt haben muss.« »Gewiss. Wir sind Soldaten.«

»Und du weißt nicht, wer diese Gruppierung sein könnte?« »Ich bin ein Soldat. Für mich zählen Befehle.« Der Valenter stieß eine Art meckerndes Lachen aus, mit einer erschreckenden Freude am eigenen Fatalismus. »Ihr hattet keinerlei Aussicht, die Calditischen Paläste zu übernehmen«, unterstellte Anguela. »Warum habt ihr dennoch einen solchen Zug vorbereitet?« »Uns wurde vorhergesagt, dass die Paläste die Calditische Wolke verlassen würden. So, wie es eingetroffen ist. Uns wurde weiterhin angekündigt, in zwei Tagen ist kein Leuchter mehr am Leben. Auch nicht du Herr« »Und dann ...«

»Hätten wir die Eltanen beseitigt. Sie sind keine Gegner.«

»Ermordet.«

»Wir haben an ihnen kein Interesse.« »Weshalb der geplante Mord an mir, wenn ich ohnehin sterben muss?« »Um gewisse Dinge zu beschleunigen. Wir hätten lediglich schneller handeln sollen. Aber es gab einen Zeitplan. Ein Zeitplan ist wie ein Befehl.« Anguela nahm erleichtert zur Kenntnis, dass nicht alle Einzelheiten des gegnerischen Vorhabens funktionierten. Er registrierte den mitleidlosen, offenen Ton, in dem der Valenter zu ihm sprach. Für den Soldaten war Anguela ein Verlierer. Verlierer verdienten nach valenterscher Anschauung keinen Respekt.

Die schlimmste Information aber stand zwischen den Zeilen. Den Vaianischen

Ingenieuren stand nach Aussage des Valenters der Tod bevor. Nicht allein im Queigat-System, dachte Anguela schockiert. Nicht bloß zwanzigtausend Lichtjahre im Umkreis - sondern in ganz Tradom. Es betraf das ganze Lichtvolk, wenn die Erwartung des Valenters Realität wurde. . Dass die Killerwelle eine ganze Galaxis bestrich, schien Anguela physikalisch nicht vorstellbar.

»Er ist nur ein kleiner Soldat!«, rasselte ein Assistent. »Er weiß ja nicht, was er redet.« »Weshalb sollte das Oberkommando ihm die Wahrheit ...«, fügte ein anderer hinzu. Der Valenter gab im selben Moment ein seufzendes Geräusch von sich. Anguela sah die Gestalt zusammensacken, direkt in seine Richtung. Mit einer reflexhaften Bewegung war er auf den Knien; bevor ihm der Gedanke kam, es könnte eine Falle sein. »Verkünder! Nicht!«

Mit seinen Händen dämpfte er den Sturz des Valenters. Dann lag das Wesen still. Anguela wälzte den schweren Körper herum und riss an den Verschlüssen, die den Panzer des Soldaten hielten. Ein ekelhafter, betäubend intensiver Gestank schlug ihm entgegen. Unter der Schale war der Oberkörper vollständig verbrannt. Ein Wunder, dass der Valenter bis eben noch gestanden hatte. Aus der Kehle des Soldaten drang eine Art Röcheln, so als wolle er ein letztes Mal zu Anguela sprechen. Stattdessen presste der Valenter nur eine Art ersticktes Kichern hervor.

»Ist er tot, Verkünder? »Anscheinend.« Anguela kam zornig hoch und bedeutete seinen Robotern, die stinkende Leiche wegzuschaffen. Dann nahm er eine gerade, ungewöhnlich hoch aufgerichtete Haltung ein und sprach zu seinen Assistenten: »Sämtliche AGLAZARE und Stützpunkte müssen vor Valentern gewarnt werden. Jedes Schiff, jeder Planet des Reichs. Wo man ihrer habhaft wird, sollen sie nicht getötet, sondern inhaftiert werden.« Sein Blick wanderte wie betäubt über die schwebende Galaxis. Die roten Sektoren wucherten wie Geschwüre. »Verbreitet dies als Calditisches Dekret. Soweit die AGLAZARE und Stützpunkte per Hyperfunk noch zu erreichen sind.« »Jawohl, Verkünder!«

Sein Dekret stellte einen ungeheuerlichen, rassistischen Akt dar. Die Valenter waren nicht allesamt schuldig. Vielleicht nur ein kleiner Teil. Er aber verurteilte sie als Volk. Selbst wenn es gelang, die Krise zu bestehen - er konnte den Schaden niemals reparieren.

Anguela versuchte anfangs noch, seine Flotte in nicht bedrohte Gebiete zu verlegen. Doch die Killerwelle übersprang oft Tausende Lichtjahre, wie mit einer Transition. Sie tauchte in entferntesten Winkeln der Galaxis auf. Es gab kein sicheres Terrain in Tradom. Höchstens die Calditische Sphäre, so hoffte er mit ihrem Gürtel aus Para-Staub, den die Welle nicht durchdringen konnte. Der Gürtel ließ keine AGLAZARE ein, keinen Eltanenraumer, weder Hyperfunk noch Hyperstrahlung, allein die Staubsegler und die Calditischen Paläste...

Anguela spielte mit dem Gedanken, sich und die Paläste in den Schutz der Sphäre zurückzuziehen. Die Lage schien ihm jedoch bei weitem zu komplex. Was er brauchte, war ein direkter Zugriff auf seine Machtmittel, nicht die Isolation im Para-Staub. Es war, als habe das Calditische Dekret eine Schranke gebrochen: Die Valenter in den AGLAZAREN des Reichs erhoben sich flächendeckend, Killerwelle

oder nicht.

Anguela versuchte, sich in die Lage eines Schlachtschiffskommandanten zu versetzen. Zwei oder drei Leuchter, auf ihrer Seite hundert Eltanen. Die Gegenseite waren dann zweitausend ausgebildete Valenter. Ein Leuchter konnte aus seiner Tymdit zwar das Schiff steuern, in jeder einzelnen Funktion. Revoltierende Valenter aber mussten nur die Triebwerke blockieren. Sie brauchten nur zu kämpfen, bis die Killerwelle kam. Dann starben die Leuchter an Bord, und als Gegner blieben nur Eltanen: »Wir könnten die Flotte im Leerraum sammeln«, schlug einer der Assistenten vor. »Außerhalb der Galaxis. Dahin kommt die Welle nicht.« »Ich habe darüber nachgedacht« bekundete Anguela. »Aber selbst wenn es gelingt, soll ich meinen Kommandanten etwa die Flucht befehlen?« »Wenn es nicht anders ...«

Anguela stellte mit einer resoluten Geste Ruhe her. »Das Reich des Glücks ist dem Lichtvolk anvertraut. Kein Ingenieur wird fliehen. Auch nicht, wenn es der Befehl des Verkünders ist.« Sein Blick wanderte unsterk über die Holografie. Permanente Bewegung kennzeichnete die galaktische Matrix. Ohne das Relaisystem kamen all die Nachrichten jedoch zu spät. Das Holo bildete nicht annähernd die Realität ab, sondern einen veralteten Schnappschuss. Anguela betete zu VAIA, die Killerwelle möge endlich ihre Macht verlieren. »Vielleicht reicht es nicht zu beten«, murmelte er. »Ich muss vielleicht persönlich zu VAIA sprechen.«

Jo Vampuce wurde von einem Eltanenschiff aus dem Raum gefischt. Er gab sich als Sekretär der Eifage Agehr zu erkennen. Kurs Richtung Caldera, keine Funkverbindung, ganz Tradom ein Chaos, und Jo Vampuce hatte das Gefühl, ihm liefe im Hyperraum die Zeit davon... Er riss sich voll Ekel die besudelte Kleidung vom Körper. An den Sandalen klebte geronnenes Blut. Ob sein eigenes oder von dem Valenter, den er getötet hatte, war schwer zu sagen. Statt Freizeitkleidung wählte er eine Montur, die ihm für den Krieg angemessen schien: blaue Robe über pechschwarzem Overall, kniehocher Stiefel, an den Handgelenken Multifunktionsarmbänder, eingeschlossen Funk, Ortung und Mikrocomputer.

Der Nonstopflug der Eltanen endete im Caldit-System. Es war das erste Mal, dass er das größte Wunder der bekannten Galaxis zu Gesicht bekam. Caldera zog seine Bahn durch eine golden leuchtende Sphäre aus Para-Staub. Ein Riegel aus Tausenden AGLAZAREN fungierte als dreidimensionaler Schild. Kurz außerhalb der Calditischen Sphäre schwebte eine gewaltige Raumstation. Vampuce blickte in ratlose Gesichter. Kein Eltane im Schiff hatte jemals die Station erblickt. Das Peilsignal führte sie direkt dorthin, zu einer Art Turm, der durch eine Speiche mit dem Hauptkörper verbunden war.

»VAIA, heilige Mutter ...«, flüsterte Vampuce plötzlich. »Seht den Umriss der Türme! Macht doch eure Augen auf! Es sind die Calditischen Paläste. Die Paläste haben Caldera verlassen.« »Aber dann ...« »Sie sind es, sie sind es!« Die Wandung der Paläste schimmerte golden, als bestünden sie aus purem Para-Staub. Wenn dem so war, musste es sich um das materiell wertvollste Gebilde der Galaxis Tradom handeln. Auf den Thatrix-Welten galten die Paläste als Heiligtum. Sie im freien All zu sehen versetzte Jo Vampuce einen wahren Schock.

Er gab im Anflug seine wichtigsten Erkenntnisse durch. Die Kunde von re-

voltierenden Valentern hatte längst Caldera erreicht. Nicht aber die Kunde vom Tod der Stellvertreterin Agehr. Vampuce wechselte per Transmitter aus dem Eltanenschiff in die Paläste, um Bericht zu erstatten. Ein Roboter holte ihn ab - und wenige Minuten später baute sich ein ungewöhnlich aufrechter Leuchter in kostbarem Gebinde vor ihm auf. Um die Stirn des Guyar spannte sich ein silbernes Band, das Vampuce tausendmal gesehen hatte. »Ich bin Anguela Kulalin«, sprach der Vaianische Ingenieur zu ihm. »Du bringst Nachricht von Eifage Agehr ...?«

Vampuce konnte nicht die Gefühle eines Guyar erfassen. Er war Eltane, kein Leuchter. Dennoch glaubte er zu spüren, dass zwischen Anguela und Eifage Agehr etwas Besonderes gewesen war. Die Nachricht ihres Todes erschütterte den Verkünder. »Du warst bis zuletzt bei ihr?«, fragte Anguela ihn schließlich. »Sehr nahe, Herr«, antwortete er leise. »Ich konnte fühlen, wie sie starb.« Der Verkünder ließ ihn lange warten, dann fixierte er Vampuce mit einem Blick, der bis auf den Grund seiner Seele reichte. »Agehr ist nun fort. Ich habe keine Stellvertreterin mehr. Es ist mein Wille, dass du mein neuer Sekretär wirst, Eltane.« »Ich soll ...?« Er sprach leise, doch Anguela hörte sehr genau. Ungewöhnlich gut für einen Guyar. »Du wirst mir persönlich dienen. So, wie du es für Eifage Agehr getan hast.« Vampuce durchschaute nicht die Motive, die Anguela trieben. Er getraute sich nicht zu erwähnen, dass er insgesamt weniger als eine halbe Stunde Eifage Agehr lebendig erlebt hatte. Stattdessen zog er seine blaue Robe glatt in einem Versuch, würdevoll zu wirken, und straffte seine kleinwüchsige Gestalt. Er sagte förmlich: »Es ist mir eine Ehre, erhabener Verkünder.«

»Mein Name ist Kin Veiti. Ich bin eine Leuchterin. Keine Vaianische Ingenieurin, denn ich spürte in mir niemals diesen Ehrgeiz. Mein Wille war es stets, Kindern das Leben zu schenken. Wie es dreimal fast geschehen wäre. Aber sie waren alle Dunkelgeborene ohne eine Seele. Nun hoffe ich auf mein viertes Kind. Und ich weiß, da draußen ist eine Welle, die mich "auslöschen kann, bevor es so weit ist. Mich und die Kinder des Lichts, die ich nie geboren habe.«
(Kin Veiti, Leuchterin auf Caldera)

Vampuce erlebte aus nächster Nähe, wie Anguela Hiobsbotschaft auf Hiobsbotschaft entgegennahm. Die Flotte der Valenter entfaltete eine allgegenwärtige Präsenz. Ihre Tropfenschiffe stießen tief in Reichsgebiete vor und entfachten einen Todessturm. Erste Opfer waren Missionsschiffe der Anbarthi, die Prediger einer glücklichen, von VAIA gesegneten Zukunft. Kein Anbarthi-Raumer, der die Flucht ergriff: Sie alle stellten sich den Valentern, möglicherweise in Vermittlungsabsicht _und wurden ausgelöscht.

Eltanen und Angehörige unterschiedlichster Volksgruppen folgten den Anbarthi nach. Je treuer Thatrix verbunden, desto größer die Gefahr. Hunderte Planeten verwandelten sich in Ascheklumpen. Milliardenbevölkerungen verloren das Leben. Das Gros der gekaperten AGLAZARE verschwand derweil von der Bildfläche. Vampuce rätselte, wohin. Er machte sich bewusst, dass jede Trainingsstunde die Valenter an den Kontrollen sicherer werden ließ. Mit jeder Stunde nahm der

Gefechtswert der ab getauchten AGLAZARE folglich zu.

Auch Anguela wusste das. Aber was sollte er tun? Vampuce hätte es ihm nicht sagen können. »Es ist Krieg, Jo Vampuce ...«, flüsterte Anguela, in einem geisterhaften Ton, den bandagierten Körper in rötlichen Schimmer getaucht. »Perry Rhodan hat es ja gesagt ... Der Krieg, der uns am Ende alle frisst. Der Krieg, der keinen von uns übrig lässt, an dessen Ende man nicht mehr unsere Namen kennt.« Vampuce verstand diese Worte anfangs nicht. Er wusste nicht, von welchem Perry Rhodan der Verkünder sprach.

In seinem Hirn herrschte eine gnädige Leere, ohne die er nicht ertrug, was er sah. Der uns am Ende alle frisst. Anguela schien nicht an eine Chance zu glauben. Er schien zu denken, dass der Kampf gegen den Aufstand schon verloren war. Das Ende der Thatrix-Kultur verknüpfte sich mit Anguelas Namen. Vampuce erfasste' die Dimension eines ungeheuerlichen Niedergangs. Der Wert eines Verkünders maß sich an dem Glück, das er Thatrix brachte. Anguela Kulalin erteilte schließlich Schießbefehl für die Galaxis. Nicht auf Aggressoren und Meuterer allein, sondern auf sämtliche Valenterschiffe und auf alle AGLAZARE, die als von Valentern übernommen galten.

Nachrichten unglaublicher Massaker erreichten die Paläste. Doch was nützte all das? Die Zeit lief gegen Thatrix, angesichts der Allgegenwart valenterscher Armeen kein Wunder. Mit dem Wirken der Killerwelle vergrößerte sich jede Sekunde das verlorene Gebiet. Die Kultur zerbrach an ihrer Größe. AGLAZARE fielen flottenweise in Feindeshand. Wo die Welle eintraf, verblieb ein permanenter Strahlungsrest. Eltanenraumer konnten die Strahlung messen - und stellten fest, dass ein Abschwächungseffekt praktisch nicht eintrat.

Jo Vampuce verglich das Wüten der Killerwelle mit einer Seuche. Ohne Gegenmittel gab es keine Überlebenschance, nicht für Angehörige der Guyaam. »Caldera ist sicher ...«, hörte er immer wieder den Verkünder flüstern. »Die Sphäre wird mein Lichtvolk retten und...« Vampuce begriff, dass der Verkünder Gebete sprach. Gebete an die heilige Mutter VAIA. Am Ende schlug Anguelas umbundene Faust auf einen Sensor, und die riesengroße, rot gefärbte Projektion in der Mitte der Halle erlosch. Von einer Sekunde zur anderen war die Sternenhalle leer.

Finster bis auf die leuchtenden Augen der Guyaam; kalte blaue Blicke, in denen dennoch ein verzweifelteres Feuer loderte. »Ich warte keine Minute länger!«, bestimmte Anguela schroff. »Ich verlasse augenblicklich die Paläste und begeben mich ins Schlachtfeld.« »Aber Verkünder!«

»... du kannst nicht ...« »Was wenn du ...« »... nicht ersetzbar!«

Anguela drehte sich ruckartig um. Er bedeutete seinen Assistenten zurückzubleiben und winkte stattdessen Vampuce an seine Seite. Anguelas Sekretär folgte mit 'raschen, trippelnden Schritten seinem Herrn. Expressschächte und Laufbänder trugen sie mit rasender Geschwindigkeit, ein Transmitter zwischendrin, durch die, halben Paläste bis zum Bereich der Außenschleusen. »Bitte Verkünder«, wagte Jo Vampuce leise zu fragen, so wenig lärmend wie nur möglich, »was ist dein Ziel?«

Anguelas Wahl fiel auf ein rotes Eltanenschiff namens TIZ. Die TIZ war nicht auf die Steuerung Vaianischer Ingenieure angewiesen. Sie hatte keine Tymdit, natürlich

nicht, ihre Besatzung war rein eltanisch und hatte nie aus Valentern bestanden. Das Schiff stellte in Vampuces Augen eine intelligente Wahl dar. Sie ließen die Calditischen Paläste hinter sich und sprangen in den Hyperraum. 12.838 Lichtjahre lagen vor dem Schiff, ein Flug von kurzer Dauer.

Mit einem intensiven, brennenden Blick musterte Anguela die Zentrale und ihre Besatzung. Die Eltanen im Kommandostand duckten sich wie unter der Erscheinung eines Götterboten. Eine nagende Ungeduld bestimmte jede Bewegung des Verkünders. In dem heimelig organischen Ambiente der TIZ wirkte Anguela wie ein Fremdkörper. Jo Vampuce betrachtete verstohlen seinen neuen Herrn. Ihm nahe zu sein hätte gestern noch den höchsten denkbaren Lohn dargestellt. Heute besaß die Ehre einen zweifelhaften Ruch.

Vampuce aktivierte in der Zentrale des Raumers einen Kartentank, rief die Übersichtskarte ab und orientierte sich. Frieson I, ihr Zielplanet, lag zwischen Caldera und dem PULS von Tradom; am Rand eines Sektors, in dem die Killerwelle eben überraschend begonnen hatte zu wirken. »Das Frieson-System gerät bald in den Bereich der Strahlung!«, getraute er sich einzuwenden. »Hast du das bedacht, Verkünder?« Anguela wandte träge den Kopf, als habe er geschlafen. Der Eindruck war jedoch eine Täuschung: Seit Gründung der Thatrix-Kultur hatte kein Verkünder unter einem solchen Druck gestanden.

»Gerade deshalb bin ich auf dem Weg. Ich muss Frieson erreichen bevor es für mich zu spät ist.« »Gibt es dort eine geheime Waffe?« »Keineswegs. Es geht mir um ein ... Nennen wir es eine Verkehrsverbindung. Auf dem Planeten Frieson I steht der einzige bekannte Pilz dom der Galaxis Tradom. Dort entspringt die Brücke in die Unendlichkeit.« »Erhabener Verkünd er, ich habe diese Ausdrücke nie gehört. Was ist eine Brücke in die Unendlichkeit?« »Wenige Wesen in Tradom wissen über die Brücke Bescheid. Es handelt sich um eine Art Transmittertor. Man gelangt über Frieson I und die Brücke direkt zu VAIAS Wohnstatt. Ich bin der Einzige, der diese Brücke benutzen kann.«

Anguela brachte aus einer verborgenen Falte seiner Angugoles eine Art Armband zum Vorschein. Der Verkünder wog den geheimnisvollen Gegenstand prüfend in der Hand. Dann streifte er sich das Band über sein Handgelenk. »Dies ist mein Passantum für die Brücke. Mein Ausweis, der mich bis zu VAIA bringt. Ich habe es lange nicht benutzt. Viele Jahre lang.« »Und was ...«

Jo Vampuce unterbrach sich mitten im Satz. Was willst du bei VAIA hatte er fragen wollen. Aber er konnte sich die Antwort selbst geben. »Weiß VAIA überhaupt Bescheid, Jo Vampuce?«, murmelte der Verkünd er ins Leere. »Wenn sie Bescheid weiß, warum unternimmt sie nichts? Ich muss diese Dinge klären.« »Vielleicht ist die heilige Mutter nicht imstande?«, fragte Vampuce unbedacht. »Vielleicht hat sich VAIA allein auf uns verlassen. Vielleicht glaubte sie, es braucht keine weiteren Helfer. Dass wir es ohne ihre Augen und Ohren schaffen können.«

»Wenn dem so ist, war sie lange Zeit gut beraten!« Anguela wandte sich brüsk von dem Eltanen ab. Vampuce begriff, dass der Leuchter seine Worte als Beleidigung auffasste. Der Weg nach Frieson stellte in Anguelas Augen anscheinend ein Geständnis des eigenen Versagens dar. Jo Vampuce schämte sich für seinen Mangel an Feingefühl. »Du konntest nichts daran ändern, Anguela! Es wäre so oder so

geschehen!« »Was weißt denn du, Eltane?« Vampuce zuckte zusammen. Der Ton des Verkünders klang eisig kalt und verletzend. Sein Anblick ließ Vampuce zittern, die dumpf schimmernde Korona, die aus den Nähten seiner eigentlich lichtdichten Angugoles kroch. »Warum«, stieß er hervor, »warum machst du mich zu deinem Sekretär, wenn du mich für unfähig hältst?« Anguela erstarrte. Dann drehte er sich langsam um, krümmte den Leib und brachte seine Augen nahe an die des Eltanen. Vampuce fühlte sich Ns auf das Skelett durchleuchtet. Es gab einen Grund. Anguela verfolgte einen Plan mit Jo Vampuce.

In der Emotio-Krense AGHETT wurde Geschichte geschrieben. Tradom lag der Inquisition der Vernunft anscheinend zu Füßen. Sickz Uknadi hütete sich jedoch, dem Triumph zu erliegen. Der vermeintliche Sieg konnte rasch Makulatur sein, wenn es Anguela gelang, Cairols Welle unwirksam zu machen. Eine Anzahl uniformierter Valenter trat in die Zentrale. Sie stellten sich vor Uknadis Sessel auf und warteten darauf, bemerkt zu werden. Er ließ schließlich den größten Valenter nach vorn treten, ein kräftiges Individuum in dunkelbrauner, lederartiger Uniform.

Der Valenter stand vor Uknadis Sessel still. Als Kopfbedeckung trug er einen gelblichen, halb kugeligen Helm, der Gesicht und Nacken frei ließ. Seine Jacke war hüftlang und für valentische Verhältnisse prächtig mit Orden geschmückt. »Du bist der neue Supernova-Admiral?«, fragte Uknadi ihn scheinbar teilnahmslos. »Jawohl!« Der Valenter redete in einem bellenden, abgehackten Ton. »Mein Name lautet Xah Kempro. Ich trete hiermit Ohl Tulpos Nachfolge an.« Tulpo, ehemals Oberkommandierender der Valenter-Streitkräfte, hatte die Ereignisse in Queigat nicht überlebt.

Uknadi beäugte den Valenter mit einem maskenhaft lächelnden Blick. »Ich vertraue deiner Leistungskraft, Admiral. Hast du dich bereits mit deinem neuen Aufgabenbereich vertraut gemacht?« »Selbstverständlich, Herr!« »Gut. Wir werden beizeiten schnelle Entscheidungen treffen. Ich benötige deine Sachkenntnis.« Beim Irrläufermond Geika standen achtzigtausend AGLAZAR-Schlachtschiffe. Ihre Zahl stieg praktisch jede Minute. Keines der Schlachtschiffe verfügte

über den vollen Gefechtswert. Sickz Uknadi schätzte jedoch an den Valentern, dass er sie wie eine Waffe führen konnte. In ihrer Masse stellten sie einen wichtigen Trumpf dar. Sie waren bereit zu töten, stellten keine Fragen, und der eigene Tod besaß keinen Schrecken für sie. »Hast du bereits Pläne gefasst, erhabener Uknadi?«, fragte Xah Kempro respektvoll. »Selbstverständlich.« Der Supernova-Admiral wartete eine Weile ab, ob sich der Führer der Inquisition äußerte. Erst als Uknadi schwieg, drängte er: »Durch Ohl Tulpos Tod muss sich das valentische Oberkommando neu konstituieren. Die Truppen selbst sind durch die erbeuteten AGLAZARE in ihrer Struktur stark verändert. Unsere Effizienz ist derzeit leider gering. Es wäre günstig, könnten wir die Pläne frühzeitig erfahren.«

Sickz Uknadi blickte Xah Kempro verwundert an. Tulpo hätte niemals eine eigene Schwäche zugegeben. Kempros realistische Art gefiel dem Führer der Inquisition. »Bisher sorgen deine Flotten lediglich dafür, Admiral, dass Tradom nicht zur Ruhe kommt. Die eigentliche Arbeit tut Cairols Welle. Es wird jedoch Zeit, dass wir die ersten wirklich schmerzhaften Schläge führen.« »Sivkadam?«, fragte der Valenter

schnell. »Wir hätten mit dem Trapitz-System ein ideales Sprungbrett!«»Nein. Sivkadam stellt für mich einen besonderen Wert dar. Ich habe Pläne mit Sivkadam. Xah Kempro, ich will, dass du einen Schlag gegen das Rilldera-System vorbereitest.« »Eine Invasion?«»Kaum. Ich befehle keine Invasion, wenn wir die besetzte Welt gegen das Reich nicht halten können. Anguela ist mir noch zu stark, Admiral.« »Was planst du dann?« »Wir führen einen Vernichtungsschlag.« Rilld stellte in der Hierarchie der von Leuchtern bewohnten Planeten die Nummer vier dar. Rilld war unantastbar, ein Heiligtum der Leuchter, dessen Beschädigung jenseits des Denkbaren lag.

Kempro schien einen Moment fassungslos. Sickz Uknadi lächelte gleichmütig. Bis der Supernova-Admiral sich umdrehte, Richtung Transmitter stürmte und die Krense AGHETT verließ. Dreißig Minuten später machte ein sichtlich gefasster Xah Kempro Meldung. Die valentische Armee war bereit, den Schlag zu führen. Kempro hatte alle Thatrix-Moral, die noch in ihm steckte, über Bord geworfen. In Begleitung der AGHETT nahmen sechzigtausend AGLAZARE Kurs. Zwei Stunden verbrachten sie im Hyperraum, dann fiel die Flotte beim roten Stern Rilldera in den Normalraum zurück.

Cairols Welle hatte .Rilld noch nicht erreicht. Fünfhundert Schlachtschiffe verteidigten das System. Eine Flut von Funksprüchen gebot den Angreifern Halt.

Sickz Uknadi ließ keine Antwort schicken. Stattdessen gab er das Signal. Kempro führte seine Flotte in die Schlacht. Die Leuchter in ihren Tymdits lieferten einen furchtbaren Kampf. Im Normalfall konnte eine solche Streitmacht nicht besiegt werden - doch diesmal standen sich technisch identische Raumer gegenüber. Uknadi büßte dreitausend Schiffe ein. Jeder Thatrix-AGLAZAR nahm fünf oder sechs Gegner mit sich.

Dann verging der letzte der Verteidiger in einem mörderischen Kreuzfeuer. Das letzte planetare Fort zerbarst, als die AGLAZAR_ der Revolte Rilld in Stücke schossen. Einigen Leuchtern gelang die Flucht in kleinen Schiffen, aber nur, weil Uknadi sie bewusst entkommen ließ. Er brauchte Zeugen, die von der Schlacht berichten konnten. Sickz Uknadi erteilte Rückzugsbefehl, kaum dass die Schlacht geschlagen war. Die Nachricht vom Untergang Rillds würde sich über Tradom verbreiten, auch ohne Relaissystem. Thatrix wusste nun, dass die Revolte bereit war, alles auszulöschen. Krieg hieß Propaganda. Er wollte eine Galaxis in Furcht. Nach Rilld bestand kein Zweifel mehr, dass er sie bekommen würde.

8.

Die kobaltblaue Wacht

»Hier spricht Rintacha Sahin! Sämtliche einsatzfähigen Kräfte werden angewiesen, sich im Bereich der Halo-Sonne Niktasi zu versammeln! Ich wiederhole, Baumeister Rintacha Sahin spricht! Der Sammelbefehl betrifft die einsatzfähigen Raumschiffe folgender Sektoren ...«.

(Rintacha Sahin, wichtigster Ingenieur seiner Zeit, im Vorfeld der Schlacht bei Niktasi)

Das Eltanenschiff TIZ erreichte Frieson I am 710. Burd 5537 Tha, 9. Gefrin, und

schwenkte in einen geostationären Orbit ein. Jo Vampuce sah einen hässlichen, unbewohnten Ödplaneten, auf den er ohne Anlass keinen Fuß gesetzt hätte. Er besaß keine Vorstellung, was unter einer Brücke in die Unendlichkeit zu verstehen war. Nur, dass sie auf diesem Planeten entsprang und dass ihr Brückenpfeiler sich in dem Hochland unterhalb der TIZ befand. Der Pilzdom, wie Anguela ihn nannte, entstand als Reliefzeichnung vor Vampuces Augen: ein knapp sechzig Meter hohes, pilzartiges Gebilde mit einer metallenen Krempe, um diese Zeit auf der Nachtseite des Planeten.

Sein Blick wanderte zum Galaxienholo. Eines der Pestgebiete rückte Frieson bedrohlich nahe. »Jo Vampuce!« Der Verkünd er streifte einen Schutzanzug über seine Angugoles. An seinem Handgelenk trug er das Band, das er als Passantum bezeichnet hatte. Er schien mit Schwierigkeiten noch unbekannter Art zu rechnen. Vampuce 'fühlte die elektrisierende Spannung, die von ihm ausging. »Ich werde eine Weile fort sein, Vampuce. Je nachdem, ob und wie schnell ich VAIA erreichen kann. Du führst während meiner Abwesenheit das Kommando.«

»Jawohl, Verkünder.« »Dir scheint nicht klar zu sein, was das bedeutet.« »Nun, ich ...« »Als mein Sekretär bist du derzeit der am höchsten gestellte Eltane.« »Gewiss. Aber hat es eine praktische Bewandnis? Ich meine, jedes Mitglied des Lichtvolkes steht über mir.« Vampuce begriff nicht, was der Verkünder mit ihm wollte; weshalb er nicht einen Stab Fachleute um sich versammelte, sondern einen einzigen Eltanen. Einen Eltanen zumal, dem die Demut und die Redescheu seines Volkes fremd waren. Die Frage, die ihn nervös von einem Fuß auf den anderen treten ließ, war außerdem eine völlig andere. Vampuce setzte mehrfach zum Sprechen an. Anguela verhielt plötzlich und fuhr ihn an: »Was ist noch?« »Frieson steht bald im Fokus der Killerwelle. Sobald du zurückkehrst, wird das dein Tod sein.« »Die Geschwindigkeit der Welle ist nicht konstant. Vielleicht schaffe ich es rechtzeitig.«

Anguela landete auf einer Hochebene, die sich in einen Kreis aus Sechstausend-Meter-Gipfeln fügte. Er stieg aus der Kapsel und atmete die dünne Atmosphäre des Planeten. Sein Anzug schützte ihn vor der beißenden Kälte. Die Luft roch steril, selbst für sein übersteigertes Geruchsvermögen. Zu Fuß näherte er sich seinem Ziel. Die plötzliche Stille, die ihn umfing, nahm endlich den Druck von ihm. Es gab an diesem Ort keine Killerwelle, keine AGLAZARE und keine Valenter. Der Krieg tobte in irrealer Ferne. Hoch am Himmel stand der Mond des Planeten, umgeben vom funkelnden Mantel der Thatrix-Sterne. Die Hochebene war ein Ort ohne Zeit und ohne Bezug zur Realität.

»Alles in Ordnung?«, hörte er per Funk die Stimme des Eltanen Jo Vampuce. »Die Welle nähert sich mit ...« »Störe mich nicht weiter!«, wies er, seinen Sekretär kühl zurecht. »Die Geschwindigkeit ist für mich nicht erheblich.« Anguela schaltete das Funkgerät ab. Der Pilzdom von Frieson I existierte seit Ewigkeiten. Wer die Brücke erbaut hatte, ob VAIA selbst oder eines ihrer Helfervölker, entzog sich seiner Kenntnis. Er blieb einen Atemzug lang vordem mysteriösen Artefakt stehen. Anguela streckte die Hände nach dem silbernen Material des Doms aus. Seine umwickelten Fingerspitzen tauchten einige Zentimeter in die Wand. Alles ist wie früher, sprach er lautlos. Selbstverständlich. Die Brücke in die Unendlichkeit ist zeitlos.

Er tat mit einer undefinierbaren Scheu den Schritt nach vorn. Ohne Passantum wäre er vor eine feste Wand geprallt. Doch das Band saß an seinem Handgelenk, und es wies den Verkünder als berechnete Person aus. Sein Körper wechselte von der Hochebene in den unbegreiflichen, nebelhaften Eingangsbereich der Brücke. Anguela konnte nichts sehen. Er spürte jedoch zu seinen Füßen festen Grund. Mit unsicheren Schritten bewegte er sich vorwärts, wie damals beim ersten Besuch, mit Verkünder Ijotha.

Nach wenigen Metern lichtete sich der Dunst. Ein scheinbar endlos langer, zehn Meter breiter Steg kam zum Vorschein. Die Lauffläche gliederte sich in Bohlen von zwanzig Zentimetern Durchmesser. Aus welchem Material sie bestanden, ließ sich nicht mit Gewissheit sagen. Sie schimmerten wie Graphit und fühlten sich ähnlich an, doch Anguela war sicher, dass ein Bauwerk wie die Brücke nicht aus banalem Graphit bestand.

Draußen herrschte ein irrlichterndes Treiben. Sterne, Planeten und Galaxien säumten wie Funkenregen Anguelas Weg. Der Steg führte durch das Universum. Er glaubte die Galaxien riechen zu können, wohl wissend, dass er einer Illusion aufsaß. Eines der Objekte jenseits des Stegs war Tradom. Vielleicht ein zukünftiges Tradom, vielleicht eine Galaxis in den ersten Jahrmilliarden ihrer Geburt. Werden und Vergehen, der Puls des Kosmos, alles spielte sich im Blickfeld ab. Anguela war ein Wesen von geringer Bedeutung, klein im Kosmos, und die Brücke in die Unendlichkeit führte es ihm vor Augen.

Möglicherweise hatte er den Weg nach Frieson deshalb gescheut. Weil er die Grenzen seiner selbst nicht mehr sehen wollte. Vielleicht stand seine Kultur darum vor dem Abgrund. Weil Anguela Kulalin mehr darstellen wollte, als er tatsächlich war. Er ging mit schnellen Schritten von einem Brückenende zum anderen. Die Strecke war etwa einen Kilometer lang. Vor ihm lag ein dunstiges Feld. Er musste nur den Nebel durchschreiten, ein Dutzend Meter, und erreichte eine Welt in einer fernen Galaxis. Das Passantum ließ ihn die Landschaft sehen, die hinter dem Tor lag. Sein Blick reichte in eine sumpfige Ebene. Die Gebäude, die sich am Rand erhoben, waren ihm bekannt. Es handelte sich um eine Landschaft in der Galaxis Felgar.

Das ist der falsche Ausgang, formulierte Anguela lautlos. Drehe die Brücke! Das Passantum wirkte wie eine Fernsteuerung. Der Verkünder fühlte sich wie herumgewirbelt, auf den Kopf gedreht und wieder an den Platz zurückgesetzt. Der Blick ins Ungewisse offenbarte eine Ebene, die sich von der auf Frieson I kaum unterscheiden ließ. Das ist Aul Eimanx, wehrte Anguela ab. Ein neuer Versuch. Seih Innerstes kehrte sich nach außen. Die Brücke in die Unendlichkeit wirkte als Drehscheibe durch ein fremdes Kontinuum. Es brauchte meist ein paar Versuche; aber niemals mehr, da die Brücke seinen Informationen nach nicht mehr als zwanzig Stationen vernetzte. Ist es diesmal richtig?, fragte das Passantum. Nein!

Fünfmal drehen, sechsmal, und Anguela nahm alle Geduld zusammen, die er besaß. Dieses Mal? Anguela blickte durch den Dunst in ein schwarzes Universum. Der Weg führte auf eine Art Balkon, der eine gigantische, im All schwebende Station umgab. Die Station war ein Mega-Dom. Sie befand sich im PULS von Tradom. Diesmal ist es richtig!

Im PULS residierte VAIA. Es gab keinen anderen Weg, die Heimstatt der heiligen Mutter zu erreichen, nur über die Brücke, von Frieson I auf den Megadom. Anguela schloss den Helm seines Schutzanzugs. Er trat ins Nebelfeld und legte die wenigen Meter zurück. Ein letzter Schritt. Er sah sich praktisch angekommen - als ein heftiger Stoß seinen Körper traf. Der Schlag schmetterte ihn auf die Brücke zurück. Anguela fand sich liegend auf dem Bohlensteg wieder. Die Brücke hatte ihn zurückgestoßen. Was ist passiert?, fragte er bestürzt.

Es handelt sich um eine empfängerseitige Blockade, antwortete das Passantum. Der Mega-Dom im PULS ist geschlossen. Anguela verlor in dem Moment die Nerven. Nein ... Nein! Er spürte den irrlichternden, panischen Gedankensturm, der in seinen Angugoles eingeschlossen war. VAIA war die einzige Hoffnung, die er hatte. Er sprang auf, achtete der Schmerzen nicht, dann warf er sich nach vorn und stürmte durch den Nebel.

Eine imaginäre Faust drosch den Verkünder zurück. Er verlor für Sekunden das Bewusstsein. Seine Glieder schmerzten heftig, als er wieder zu sich kam. Den dritten Versuch unternahm er mit extremer Vorsicht. Anguela versuchte, sich millimeterweise an der Blockade vorbeizuschieben. Sinnlos, er kam nicht weiter. Jener Brückenpfeiler, der sich auf dem Mega-Dom im PULS befand, konnte nicht mehr begangen werden. Anguela ließ sich erschüttert auf dem Bohlensteg nieder. Wie ist so etwas möglich?, fragte er das Passantum. Wer besitzt eine solche Macht? Nach meinen Informationen kann es allein VAIA tun. Anguela hob überrascht den Kopf. Die heilige Mutter selbst? Welchen Angriff hatte sie zu fürchten?

*Die Versuchung, sich Rhodans Prophezeiung zu ergeben, schien ihm übermächtig. Das Lichtvolk hatte lange nicht gekämpft. Unter Guyaam gab es nicht diese Tradition, nicht den bedingungslosen Behauptungswillen. Ihre Geschichte hieß Thatrix, und Thatrix bedeutete Friede. »Nein!«

Anguela spürte Kräfte in sich, deren Vorhandensein ihn überraschte. Der Verkünder kam mühsam auf die Beine. Er machte kehrt und eilte in umgekehrter Richtung über die Brücke. Durch den Dunst blickte er auf das Felsenplateau von Frieson 1. Anguela durchquerte den Nebel, sah hinter sich den nutzlosen Pilzdom, hundert Meter voraus die Kapsel der TIZ. »... orten dich wieder, Verkünder!«, hörte er per Funk die Stimme des Eltanen Vampuce. Sie schien ihm brüllend laut. »Wir haben nicht geglaubt, dass du so schnell bist! Beeile dich, wir erwarten jede Sekunde die ...«

Der Verkünder hörte nichts mehr. Ein geistiger Hammer löschte sein Denkvermögen aus. Anguela fühlte, wie sein Leib nach hinten kippte. Er kam hilflos auf dem Felsen zu liegen, die Augen weit aufgerissen gen Himmel gerichtet. Eine übermächtige Energie fraß seine Gedanken auf. Er kämpfte dagegen an, doch jede Anstrengung kostete nur die wenigen Kräfte, die ihm blieben. Ein ersticktes Geräusch drang aus seiner Kehle.

Ein Sturm im Hyperraum. Ein Orkan aus Milliarden Schmerzpartikeln, die er mit seiner Hyperföhligkeit wie ein Magnet an sich zog. Anguela spürte, wie er starb. So wie alle. Er konnte nicht mehr die Paläste erreichen, konnte nicht zurück in die Calditische Sphäre. Er konnte gar nichts, nicht mal die paar Meter bis zum...

In seinem Kopf stockte der Gedankenfluss. Nicht einmal die paar Meter. Anguela

sammelte die letzten Kräfte. Er wandelte die Zuckungen seines Körpers in eine wälzende Bewegung um. Dann kam er auf die Knie, während mit einem irrsinnig machenden Schmerz die Gedanken seinen Kopf verbrannten. Er begann zu kriechen. Anguela hatte Silber vor Augen. Er versuchte zu dem Passantum zu sprechen, doch ihm fehlte jegliche Konzentration. Vampuces Stimme kreischte durch seinen Helmempfänger. Silber.

Da war die Wand. Anguelas Schädel drang in das Material ein, er schob den Körper hinterher, bis der letzte Rest seines Leibes im Dunst der Brücke lag.

»Mein Name ist Meint an Tahr. Ich habe ein Leben lang in Thatrix als Ingenieur gewirkt. Ich kannte Ijotha Hyndalin. Ich war es, der den jungen Rintacha Sahin im Umgang mit der Tymdit geschult hat. Später war ich ein Baszmarin in der Stadt Calduurn, ein Bürgermeister. Man könnte also sagen, ich habe etwas geleistet für unsere Kultur. Heute bin ich alt. Ich warte, dass mich VAIA zu sich holt. Ich kann nicht mehr in ein Schlachtschiff steigen und draußen kämpfen. Worauf ich nicht vorbereitet bin, ist ein Sterben wie dieses: hilflos warten, während mein Volk vergeht.«

(Meint an Tahr, Leuchter auf Caldera)

Wie lange die Ohnmacht dauerte, konnte er nicht verbindlich sagen. Er besaß sein Chronometer, doch war er nicht sicher, ob das Verstreichen von Zeit auf der Brücke dasselbe bedeutete wie außerhalb. Anguela Kulalin richtete sich vorsichtig auf. Er war tatsächlich am Leben. Die Strahlung der Killerwelle blieb ausgesperrt. Der Medo seines Anzugs pumpte Nährstoffe in den Körper. Die hämmernden Schmerzen in seinem Kopf ließen allmählich nach.

Seine Hand fuhr mit einem Mal zur Hüfte; er vermisste seinen Stock. Dass er Ijothas Geschenk ausgerechnet jetzt verlieren musste, schien ihm symptomatisch. Dann schleppte er sich durch die kurze Strecke Nebel auf den Bohlensteg der Brücke zurück. Erst als er das Universum und die Protogalaxien vor sich sah, fühlte er sich halbwegs sicher. Der Rückweg via Frieson war versperrt, dasselbe galt für den PULS. Anguela dachte darüber nach, Hilfe aus befreundeten Galaxien anzufordern. Fragte sich nur, wann die Hilfe eintraf und wie sie aussah. Zehntausende AGLAZARE befanden sich längst in Feindeshand. In Kürze vermutlich Hunderttausende. An die gesamte Zahl mochte Anguela nicht denken.

Wer sich Tradom näherte, besiegelte den eigenen Untergang. Ihm fiel nur ein einziger Schritt ein, der so etwas wie einen Sinn ergab. In der Galaxis Aul Eimanx lagerte immer noch das Botenschiff SETA WAE. Anguela erinnerte sich an seinen ersten Flug, damals mit Ijotha. Eine Patrouille durch Aul Eimanx, eine rituell anmutende Suche nach Kosmokratentruppen; dabei hatten diese seit Ewigkeiten nicht mehr Aul Eimanx heimgesucht. Das Botenschiff lag heute noch im selben Hangar wie vor hunderttausend Jahren. Es entstammte einer weit fortgeschrittenen Technik. Anguela hielt es für möglich, dass er in der SETA WAE vor der Killerwelle geschützt war. Mit der SETA WAE konnte er nach Tradom zurück.

Er schleppte sich über den Bohlensteg, die Nachwirkungen der Killerwelle noch in jedem Photon, das sein Körper produzierte. Vor dem entgegengesetzten Ende der

Brücke verhielt er. Das Passantum . zeigte noch einmal den Balkon, der den Mega-Dom im PULS umgab. Drehe die Brücke! Es brauchte sieben Versuche. Anguela schloss aus Vorsicht seinen Helm, dann bewegte er sich durch den Dunst auf das Ende der Brücke zu. Die wenigen Schritte, die er tat, trugen ihn in eine Felsenebene, die von Tradom 34,7 Millionen Lichtjahre entfernt war.

Hinter ihm ragte ein silberner Pilzdom in einen düsteren Himmel. Die Sterne von Aul Eimanx ordneten sich zu fremdartigen Mustern. Anguela hörte kein Geräusch. Die Stille schien ihm unnatürlich. So als ducke sich die Ebene vor einer Gefahr. Von der SETA WAE war nichts zu sehen. Sie lagerte im Schutz einer Tarnung, die weder mit Ortergeräten noch mit bloßem Auge zu enthüllen war. Die Katastrophe geschah, als er sich eben Richtung Hangar wandte.

Über die Sternbilder schob sich ein gewaltiger, walzenförmiger Schatten. Anguela erkannte im letzten Dämmerlicht, dass der Schatten eine kobaltblaue, beinahe schwarze Farbe aufwies. Es handelte sich um ein Raumschiff. Er schätzte seine Länge auf sieben Kilometer. Als junger Leuchter hatte er den Gesängen der Anbarthi zugehört, mythisch verbrämten Moritaten aus einer Zeit, als VAIA gegen die Kosmokraten gekämpft hatte, bevor der Vertrag geschlossen worden war. Damals hatten kobaltblaue Walzen die Kosmokratentruppen ins Feld geführt. Der Verkünder regte sich nicht einen Millimeter.

Was, wenn die Walze sich auf der Suche nach der SETA WAE befand? Oder wenn das kobaltblaue Schiff den Pilzdom überwachte? Wenn es so war, hatten die Fremden Anguela längst entdeckt. Begreifen und Reagieren wurden eins. Anguela Kulalin schnellte sich rückwärts, durch das Silber der Pilzdomhülle auf die Brücke in die Unendlichkeit. Sein Eintauchen in das Material war von einem sonnenhellen Blitz begleitet. In dunstigem Grau kam er zur Ruhe, mit pochendem Herzen und einem Sturm von Licht unter den Angugoles. Er kroch zurück, bis er unter seinem Anzug den Bohlensteg fühlte. Aul Eimanx war von Tradom 34,7 Millionen Lichtjahre entfernt. Was, Wenn der Walzenraumer in einer Verbindung zur Katastrophe von Tradom stand?

Anguela kannte nicht die Hintermänner der Revolte. Die Walze und die Killerwelle, beides passte für sein Gefühl zusammen. Beides hatte einen Hauch des Übernatürlichen, einer für gewöhnliche Wesen nicht ermesslichen Kraft. Er kam auf die Beine und näherte sich mit instinktiver Vorsicht dem Dunst. Zeige mir, was dahinter ist, forderte er das Passantum auf. Anguela erwartete die Ebene aus Stein, am Himmel den walzenförmigen Schatten. Stattdessen erhaschte er eine Impression von festem, lückenlosem Fels. Der Pilz dom ist verschüttet, konstatierte das Passantum.

Lässt sich die Ursache ermitteln? Natürlich nicht! Der sonnenhelle Blitz von eben fiel ihm ein. Anguela setzte voraus, dass die kobaltblaue Walze auf das Bauwerk geschossen hatte. Doch der Dom war keineswegs vernichtet, sonst hätte es nicht mehr den Blick auf die andere Seite gegeben. Nur verschüttet, überlegte er. Vielleicht war die Vernichtung eines solchen Artefaktes nicht möglich, nicht einmal für ein kobaltblaues Walzenschiff. Gibt es eine Chance, dass der Pilzdom sich von dem Gestein befreit?

Selbstverständlich, sprach das Passantum verwundert. So als halte es die Frage für

naiv. Brückenpfeiler verfügen über Desintegratoren. Hält die Blockade an, wird der Dom sich in den kommenden Jahren aus eigener Kraft freilegen. Anguela blickte hilflos in den Dunst. Selbst wenn, solange die Walze Wache hielt, gab es keine Möglichkeit, sein Botenschiff zu erreichen. Die Erkenntnis, nichts mehr tun zu können traf ihn wie ein Hammerschlag. Der Verkünder der VAIA sank mit einem Mal haltlos auf die Bohlen nieder. Er rollte auf die Seite und krümmte sich, wimmernd, in einem intimen Augenblick, in dem er keine Fassung mehr besaß. Subjektiv eine Ewigkeit lang starrte Anguela Kulalin in das Wogen außerhalb der Brücke. Bis ein blitzender Reflex durch seinen Leib fuhr: Anguela hörte Geräusche. Hinter sich. Auf der Brücke in die Unendlichkeit! Es war das Geräusch von Schritten.

9. Zuletzt das Herz

»Ob ich Caldera je mit eigenen Augen gesehen habe? Gewiss, ich bin einer der wenigen Tonkihn; ich habe dort sogar gearbeitet. Welch ein rätselhaftes Stück Kosmos! Ein komplettes Planetensystem, in einen undurchdringlichen Mantel aus ParaStaub gehüllt. Die Staubsegler mit ihren Gondelrümpfen, die Staubreiter mit ihren Segeln aus Energie. Welche Wunder allein in der Sphärenstadt der Diplomaten. Es tut mir beinahe um das alles Leid.«

(Sickz Uknadi, Führer der Loge Inquisition der Vernunft. Totengräber der Thatrix-Kultur)

Die ersten Späher kehrten nach Ablauf der zweiten Stunde zurück. Keiner brachte Nachricht von der JOURNEE. Rhodan fing spöttische Blicke von Ascari da Vivo auf. Ob sie den Spürkreuzer fanden oder nicht, schien der Arkonidin vollständig gleich zu sein. Solange sie nur Recht behielt. »Gib es auf, Rhodan. Es ist nur ein Kreuzer, und du hast noch 59 andere. Kümmern wir uns um Anguela.« »Du wirst akzeptieren müssen«, gab er eisig zurück, »dass in der terranischen Flotte niemand abgeschrieben wird, dessen Tod nicht erwiesen ist.« »Du willst weitersuchen?«

»Wir schöpfen unsere Frist bis zur letzten Minute aus. Falls wir unsere Leute nicht vorher finden.« »Du bist ein romantischer Narr.« Sie bedachte ihn mit einem dünnen Lächeln. Rhodan wandte sich schroff von ihr ab und ging zur Funkzentrale. Lauter Broch't und seine Leute durchsiebten den Hyperfunk. Nichts von der JOURNEE. Rhodan reichte der geringste Hinweis, um tätig zu werden. Doch in welche Richtung? Stattdessen füllte sich die Skizze einer Galaxis im Krieg mit Inhalt. Der Sektor rings um Queigat gehörte längst den Valentern. Ein Wunder, dachte Rhodan, dass die LEIF ERIKSSON und ihre Kreuzer nicht behelligt wurden; denkbar nur, weil Queigat mehr oder weniger vernichtet worden war.

Schreckliche Nachrichten trafen von der anderen Seite der Galaxis ein, in einer Art Schneeballeffekt aus Funksprüchen. AGLAZARE der Revolte hatten das Rilld-System vernichtet. Kurz darauf hatte die Killerwelle Sivkadam erreicht und das Lichtvolk im System ausgelöscht. Diesseits des Zentrums lebte kein Leuchter mehr. Immer wieder irrte sein Blick verstohlen zu Ascari. Sie trat als gelangweilte arkonidische Göttin auf. Ihre tödliche Effizienz und Kälte kleideten sich in ein Gewand von kaum widerstehbarer Schönheit.

Die entspannte Haltung, die sie dem Krieg gegenüber an den Tag legte, war nichts als

Provokation. Rhodan konnte sehen, wie sie die gesamte Zentralebesatzung der LEIF ERIKSSON gegen sich aufbrachte. Arkon brauchte keine Menschlichkeit. Ascari da Vivo, ein Produkt kris tallimperialer Militärschule; Rhodan hätte sich gewünscht, sie wäre im Innersten anders gewesen. Ascari machte schlechte Stimmung. Je eher die Admirelin wieder fort war, im eigenen Flaggschiff KARRIBO, desto besser. »Perry!« Lauter Broch't deutete auf das Panoramaholo. Ein letzter Pulk Micro-Jets flog eben in die Hangars ein. »Sind alle Kreuzer wieder da?« »Alle.«

Rhodan begab sich mit undurchdringlicher Miene zum Kommandostand. Er gab der Kommandantin Zeichen: »Pearl, wir nehmen Kurs auf das Caldit-System.« Vorbei. Ohne eine Spur von der JOURNEE ergab die weitere Suche keinen Sinn. Er vermied Ascaris Blick. »Akzeptierst du jetzt ihren Tod?«, fragte sie ihn. In beinahe versöhnlichem Ton, nun da Rhodan als Verlierer dastand. »Keineswegs.« »Nicht?«, fragte die Arkonidin überrascht. »Angenommen, wir führen jetzt unangefochten unser letztes Gespräch mit Anguela. Angenommen, wir erreichen unangefochten das Oika-System und unsere Zeitmaschine ...« »Was dann?«

»Dann bleibt immer noch das Rätsel der menschlichen Gene, die wir in der Gegenwart gefunden haben. Die Gene stammen in dem Fall von der Besatzung der JOURNEE. Und das wiederum bedeutet, dass die JOURNEE den Untergang von Queigat überstanden haben muss. Es ist ein logisches Erfordernis.« »Du redest dir Unsinn ein!«, widersprach sie heftig. »Nein!« Rhodan schüttelte hartnäckig den Kopf. »Wir haben jetzt dreimal transitierende Schmerzwechten beobachtet. Es könnte sein, dass die JOURNEE eine solche Transition zu ihrer Rettung ausgenutzt hat. Das würde erklären, weshalb wir sie nicht wiederfinden. Sie könnte irgendwo gestrandet sein.« »Irgendwo in Tradom.«

»Richtig.« »Es gibt ein terranisches Sprichwort, das dein Verhalten treffend beschreibt. Du greifst nach Strohhalmen, Terraner.«

Die LEIF ERIKSSON fiel unweit der Calditischen Sphäre aus dem Hyperraum. Ein nicht enden wollender Strom von Flüchtlingsschiffen erreichte aus allen Richtungen das System. Funkimpulse aus den Calditischen Palästen regelten den Strom. Hunderttausende Passagiere stiegen am Rand der Sphäre in Staubsegler um. Riesenhafte Calderan-Staubfrachter transportierten ab, was sie an Gütern mit sich führten.

Rhodan beobachtete Lauter Broch't an den Funkanlagen. »Was ist mit Anguela?« »Gibt uns keine Antwort, Perry! Aber da ist anscheinend ein Ingenieur, der dringend mit dir persönlich reden will. Einer der Assistenten, nehme ich an. Er will in die ERIKSSON kommen!« »Dann bitte ihn zu uns.« Rhodan begab sich in die Transmitterräume. Er hatte nicht den Schimmer einer Idee, was Anguela bezweckte. Durch den Bogen aus Energie materialisierte ein. Guyar, der ihm nicht bekannt war. Das Wesen machte einen fahrigten, nervösen Eindruck. Es schien sich in der fremden Umgebung unwohl zu fühlen.

»Mein Name ist Perry Rhodan«, sprach er zu dem Leuchter. »Ich habe nicht viel Zeit. Was ist mit Anguela?« Das Geschöpf in seiner Mumienkleidung fixierte ihn mit einem bläulich strahlenden, von Argwohn geprägten Blick. Kein Wunder, es herrschte Krieg. »Der Verkünder der VAIA befindet sich nicht mehr in den Palästen,

Fremder«, sagte der Leuchter schließlich.

»Anguela hinterließ jedoch für den Fall deiner Rückkehr eine Nachricht, die ich dir persönlich ausrichten soll.« »Wie lautet die Botschaft?« »Anguela hat sich an Bord des Eltanenschiffes TIZ ins Frieson-System begeben.« »Ist das alles?« »Ja. Besitzt du eine galaktische Sternkarte? Weitere Schritte bleiben dir überlassen. Achte darauf, dass die Information nicht in falsche Hände gerät.« Der Vaianische Ingenieur verließ die LEIF ERIKSSON beinahe fluchtartig, so schnell, wie er gekommen war.

Rhodan informierte Pearl Ten Wafer, die Kommandantin. Als er die Zentrale erreichte, befand das Flaggschiff sich bereits im Hyperraum. Der Flug dauerte 84 Minuten. Frieson entpuppte sich als erster von acht Planeten. Das rote Eltanenschiff, das sich als TIZ identifizierte, schwebte in einem geostationären Orbit über dem Planeten. Die Killerwelle war in höchstem Maß aktiv. Rhodan spürte den mentalen Druck. Er hoffte verzweifelt, dass dem Verkünder die Flucht gelungen war. Wenn nicht, dann ... Er verbot sich den Gedanken.

»Perry! Wir werden angefunkelt!« In einem Holo erschien das Abbild eines unbekannten Eltanen. Der pergamenthäutige Zwerg trug eine hellblaue Robe über einem schwarzen Overall. Er machte einen ungewöhnlich lebhaften Eindruck. »Mein Name ist Jo Vampuce«, stellte sich Rhodans Gegenüber höflich vor. »Euer Eintreffen wurde uns von Anguela angekündigt.« »Ist er tot?«, fragte Rhodan direkt. »Keineswegs«, lautete Jo Vampuces prompte, beinahe triumphierende Antwort. »Anguela hat sich zu VAIA begeben. Er befindet sich auf der so genannten Brücke in die Unendlichkeit. Wir glauben, dass er am Leben ist.«

Rhodan drehte sich überrascht zum Orterstand. Er tauschte einen Blick mit Lauter Broch't. Keine zehn Sekunden vergingen, dann erschien ein weiteres Holo vor seinem Sessel, diesmal mit dem Bild einer Felsenlandschaft, in der niedrig aufgelöst, aber zweifelsfrei erkennbar ein Pilz dom stand. In der Galaxis Tradom existierte ein Zugang zur Brücke in die Unendlichkeit. Rhodan hatte das gewusst. Dennoch gab es einen Unterschied zwischen Wissen und Erleben.

Der Terraner musterte konzentriert das Gebäude. Die Details stimmten mit dem Pilzdom auf Trokan überein. Dann fragte er den Eltanen: »Hat Anguela sonst noch was gesagt?« »Nichts«, bedauerte Jo Vampuce. »Als er ging, wussten wir nicht sicher, wann die Welle eintreffen würde. Es gab deshalb keine Verabredung.« Rhodan entschied: »In dem Fall werde ich Anguela folgen.«

»Das wird nicht möglich sein. Der Verkünd er sagte uns, niemand außer ihm kann die Brücke in die Unendlichkeit betreten.« »Prinzipiell wäre das richtig«, gab Rhodan liebenswürdig zurück, »aber Anguela hat eine zweite Person vergessen zu erwähnen.« Er förderte aus den Taschen seines Anzugs ein schwarzes Armband zutage.

Seine Handschuhe drangen in das silbrige, von den Anlagen auf Trokan nicht unterscheidbare Material. Dann der ganze Körper. Ist dieser Teil der Brücke intakt?, fragte Rhodan das Passantum. Er ging davon aus, dass von einem Mega-Dom aus immer ein Teil der gesamten Brücke in die Unendlichkeit kontrolliert wurde. So, wie der Mega-Dom von DaGlausch den Zugang zu rund zwanzig Pfeilern öffnete, gab es

in Tradom wohl ebenso einen Mega-Dom, ein Proto-Tor und verschiedene Pilzdome. Soweit ich feststellen kann, sind mindestens zwei Brückenpfeiler blockiert. Die Funktion der übrigen Verbindungen scheint jedoch nicht beeinträchtigt. Vor seinen Augen wich der Nebel beiseite, den er fast vergessen hatte. Stattdessen schälte sich aus ungewissem Dunst eine Art Bohlensteg. Die Brücke in die Unendlichkeit vermittelte ihm einen vertrauten Eindruck. So als sei er tausendmal hier gewesen und so als gehöre er hierher. Das Gefühl von Geborgenheit wurde so massiv, dass er sich dagegen verschließen musste. Er ließ mit schnellen, fluchtartigen Schritten den Nebel hinter sich.

Rhodan blickte mit Gänsehaut auf das irrlichternde Treiben jenseits des Stegs. . Sterne, Planeten und Galaxien, wie die Bestandteile eines Feuerwerks. Es war keine Projektion, sondern das Universum jenseits der Brücke war. auf eine schwer zu definierende Weise real. Auf halber Strecke lag zwischen den Bohlen ein verzierter Stab aus Kunststoff. Rhodan erkannte den Gegenstand wieder. Anguelas Gehstock! Er hob unschlüssig den Stab auf, drehte ihn und suchte nach Spuren, dann nahm er ihn mit.

Sein Blick richtete sich auf das entgegengesetzte Ende der Brücke. Mit zusammengekniffenen Augen versuchte er den Bohlensteg zu überschauen. Die optischen Bedingungen waren ungewiss. Rhodan identifizierte eine Art Bündel, ein liegender Körper vermutlich, nicht weit entfernt vom Endpunkt des Stegs. Er näherte sich schnell, aber wachsam. Vor ihm wälzte sich mit agonischen, seltsam zischenden Lauten ein Wesen Über den Bohlensteg.

Rhodan kniete neben dem Leuchter nieder und legte den Stock beiseite. Er suchte nach Anzeichen einer äußeren Verletzung, fand aber nichts. »Ich konnte VAIA nicht erreichen, Rhodan. Die Brücke ... sie war blockiert.« Rhodan wartete, bis Anguela sich aufgerichtet hatte. Dann sagte er behutsam: »VAIA ist tot, Verkünder. Weißt du es schon?« Anguela zuckte auf eine seltsam krampfartige Weise zusammen. »VAIA tot?«

Das Geräusch, das er von sich gab, klang wie ein Kichern. Er starrte Rhodan an wie ein Gespenst. »Das ist nicht wahr! VAIA blockiert den Weg, der in den PULS führt. Ich habe es selbst gesehen. Also kann sie nicht tot sein.« Rhodan dachte über das Argument nach. Er blickte auf das schwarze Band an seinem Arm. Du erwähntest zwei blockierte Brückenpfeiler, sprach er lautlos zum Passantum. Welcher Art sind die Blockaden? Eine Blockade entsteht durch einen Materietau. Die zweite wird von einer Wesenheit vorgenommen, die auf die Brücke zugreifen kann.

Ich interessiere mich für die zweite Blockade, formulierte er. Muss die Wesenheit lebendig sein, um die Blockade zu erhalten? Informationen solcher Art sind mir nicht zugänglich. Ich bin lediglich für den Gebrauch als Werkzeug gedacht. Rhodan lauschte der mentalen Stimme nach. Solange Blockade und Sterbezeit nicht auf die Minute festlagen, war keine Aussage möglich. Die Superintelligenz konnte gestorben sein, nachdem sie den Brückenpfeiler im PULS stillgelegt hatte. Rhodan fühlte Anguelas Blick auf sich ruhen. »Der Telepath Gucky auf unserem Schiff hat VAIAS Sterben belauscht«, sagte er unschlüssig.

»Das kann nur zum Teil stimmen. VAIA besteht aus vielen Milliarden Be-

wusstseinssplittern und ihrem schlafenden Leib. Der Leib ruht im PULS.«Anguela blickte Rhodan mit plötzlich wieder erwachender Unruhe an. »Oder glaubst du, die Welle konnte in den PULS vordringen?« »Wie soll ich die Frage beantworten? Ich weiß nur, was Gucky sagt.« »Und ich zweifle diese Aussage an.«

»In der Gegenwart weiß man nichts mehr von VAIA.« »Auch das bedeutet gar nichts! Oder bist du in deiner Gegenwart im PULS gewesen?« Rhodan fragte sich mit einem Mal, welchem Zweck die Stilllegung des Weges zum Mega-Dom diene. Superintelligenzen handelten nicht grundlos. Er hatte noch den ersten Kontakt zum Reich Tradom im Kopf. Damals hatte er Reste der Kreaturen von Quintatha auf der Brücke in die Unendlichkeit gefunden, später war er auf eine unglaublich aussehende Stadt gestoßen. 160.000 Jahre in der Zukunft verfügte das Reich über Zugang zur Brücke. Was, wenn VAIA sich vor Eindringlingen schützen wollte? Und warum sollte sich VAIA schützen - wenn die Wesenheit nicht mehr am Leben war?

Rhodan ließ sich in der Mitte der Brücke auf dem Steg nieder. Seine Beine baumelten ins Universum. Eine Protogalaxie zog durch seine Stiefel. Anguela brauchte eine Weile, dann rückte er neben Rhodan und setzte sich in derselben Haltung auf. Der Verkünder hielt seinen Gehstock fest. Von ihrem Platz am Brückenrand blickten sie auf einen längst vergangenen Schnappschuss der Schöpfung, auf ein in Expansion begriffenes Weltall am Beginn seiner Geschichte. Rhodan sah Anguela seinen Atem hinaushauchen. Der Atem des Leuchters kondensierte zu Millionen Sternen.

Sie schwiegen lange Zeit. Der Blick ins Universum verführte dazu, Zeit nicht länger als real zu betrachten. »Ich erkenne es jetzt, Perry Rhodan«, sprach Anguela schließlich. »Der Lauf der Geschichte ist also tatsächlich 160.000 Jahre festgeschrieben. Wahrlich eine lange Zeit.« Der Verkünder gab ein Geräusch von sich, das wie ein leises Lachen klang. Anguela schaute dem funkelnden Schweif seines Atems hinterher, während er Rhodans Blicke mied.

»Und wenn die Geschichte 160.000 Jahre festgelegt ist, ist sie es auch darüber hinaus? Stell dir das einmal vor, Perry Rhodan. Du kehrst in deine Zeit zurück. Und dann kommt ein Besucher aus der Zukunft und erklärt dir, dass du schon verloren hast. - Wenn das alles schon feststeht, was bedeutet das Individuum? Existiert Willensfreiheit? Können wir überhaupt etwas bewirken? Lohnt es sich, für eine bessere Welt zu kämpfen? Wenn am Ende doch alles längst im Buch der Geschichte steht?« Rhodan antwortete tonlos: »Was soll ich sagen, Verkünder?«

»Was ist überhaupt eine Zeitschleife?« »Ich weiß nur, was die Schleife bewirkt. Ich kenne die Gegenwart des Jahres 1312 NGZ. Diese Gegenwart muss Realität werden, also kann man nicht die Vergangenheit ändern. Was immer wir in dieser Zeit tun, es ist bereits vorgesehen und Teil des Zeitstroms.« »Was willst du dann von mir?«

»Deine Hilfe, Verkünder.« Anguela stieß heftig die Luft aus seinen Lungen. »Was meine Hilfe wert ist, hast du gesehen.« »Dennoch bist du der Schlüssel zur Zukunft. Thatrix kannst du nicht mehr retten, niemand kann das. Du musst stattdessen die Voraussetzung schaffen, dass in einer zugegeben fernen Zukunft ein Sieg gegen die Unterdrückung erleichtert wird.« »Welche Voraussetzung?«

Rhodan hob bedauernd die Schultern. Auch wenn Anguela die Geste nicht verstehen konnte. »Was soll ich dir darüber sagen, Verkünder? Morgen bin ich zurück in mei-

ner Zeit. Ich hoffe, wenn ich zurückkehre, dass da irgendetwas ist. Etwas, das du bewirkt hast.« »Dir ist bewusst, wie lächerlich das klingt.« »Absolut.« Rhodan lachte. »Angenommen, es gelingt mir, die Brücke zu verlassen. Die Killerwelle verliert ihre Kraft. Angenommen, ich finde einen Weg. Eine Manipulation, die sich in 160.000 Jahren auswirkt. Dann muss es eine unsichtbare Manipulation sein, richtig? Sonst hättest du sie in deiner Zeit längst erkannt.«

Rhodan lächelte fein. »So ist es.« »Warum glaubst du, dass du beim zweiten Mal schlauer bist?« »Weil ich nun die Vergangenheit kenne. Ich werde vielleicht wissen, wonach ich suchen muss.« Anguela dachte lange darüber nach. Dann sprach der Verkünder: »Ich werde es tun, Perry Rhodan. Aber weißt du ..., ich werde niemals erleben, ob meine Hilfe von Nutzen war. Ob mein Einfluss wirklich in einer unsagbar fernen Zukunft die Zivilisationen von Tradom befreien hilft. Das ist so sehr ... so furchtbar ... Rhodan, ich finde keine Worte dafür.«

»Ich blicke von meiner schwerelosen Terrasse und sehe einen Krater, wo einmal die Calditischen Paläste standen. Ich blicke an den Himmel und sehe die Sphärenstadt der Diplomaten in einen Schutzschirm gehüllt. Ich blicke über meine Stadt Calduurn, und ich sehe ein Totenfeld. Mein Name lautet ... Ich erinnere mich an meinen Namen nicht mehr. Ich bin so nervös, dass ich fast nicht reden kann. Die Killerwelle ist in einer Stunde da. Sie sagen uns, schläft beruhigt, in der Calditischen Sphäre geschieht euch nichts. Sie sagen uns, seid eures Lebens gewiss. Aber ich habe es eben gehört, meine Brüder sind auf Sivkadam erloschen. Photonische Bündel in VAIAS Reich, und ich weiß nicht mehr, was ich glauben soll. Ich habe Angst. Mein Name ist ... mein Name ist ...«

(Eka Tallme, Leuchterin auf Caldera)

Rintacha Sahin bestellte seine Flotte in den Randbereich von Tradom. Treffpunkt war die Sonne Niktasi, 11.300 Lichtjahre von Klarion, der berühmten Eltanenwelt, entfernt. In kurzer Zeit sammelte er dreitausend AGLAZARE. Hinzu kamen zweitausend Eltanenschiffe. Er konnte sie höchstens gegen Valenter stellen, dennoch wollte er nicht auf sie verzichten. Ihr Untergang war ohnehin, nicht zu vermeiden. Thatrix stand vor dem Aus. Anguela Kulalin war angeblich tot. Rintacha Sahin glaubte, dass er der letzte der berühmten Vaianischen Ingenieure war, und er hegte nicht die Absicht, diesen letzten aller Tage zu überstehen.

Sahin dachte an die Zeitreise und an das Warnsystem in seiner Halbraumstadt. Sein zukünftiges Ich, an dessen Existenz er geglaubt hatte, existierte in Wahrheit nicht. Wenn er den Tag nicht überlebte, konnte er nicht aus der Zukunft heraus Zeitkorrekturen vornehmen. So einfach. Er dachte dar an, in die Eltanenstadt zurückzukehren, in die Sicherheit des Halbraums. In hundert Jahren besaß er möglicherweise das Wissen, das für Thatrix' Rettung nötig war. Doch die Stadt lag tief im Gebiet der Killerwelle. Die Strahlung würde ihn töten, solange er nach dem Zugang suchte.

Wer immer hinter der Zeitreise steckte - es war nicht der Ingenieur. Sein Blick wanderte über die Orterholos. Rings um Niktasi und Klarion herrschte relative Ruhe. Sahin wechselte von der ZURTO in einen AGLAZAR, solange Zeit war. Der Krieg

würde bald eintreffen. Die ZURTO reihte sich in einen Verband Eltanenschiffe ein. »Baumeister Sahin! Fünf AGLAZARE melden sich eben aus dem Flottenverband ab!«

Er fuhr herum und starrte auf das Ortersystem an der Stirnseite der Zentrale. »Mit welcher Begründung?« Seine Stimme klang so schneidend scharf, dass er vor sich selbst erschrak. Sahin blickte in die Runde, auf ein Dutzend verschüchterte Eltanen und zwei Leuchter, die ihm assistierten. »Sie ziehen sich in den Leerraum zurück. Auf der Flucht vor der Killerwelle. Sie wollen in die Galaxis Irsatur.«

Rintacha Sahin begriff, dass seine Leute nicht zurückkehren würden. Wenn sie jetzt davonliefen, war es ein Abschied für immer. »Keiner von ihnen überlebt das lange«, prophezeite er hart. »Die Hyperkälte fern der Heimat, wer kann das ertragen? Sie werden nur vegetieren, sonst gar nichts.« Sahin ließ die Schiffe ziehen. Er hoffte, dass er seine Flotte bis Ende des Tages auf zehntausend Einheiten vergrößern konnte. Fünf Schiffe fielen wenig ins Gewicht. Dieser Krieg war eine Materialschlacht.

Rintacha Sahin plante nicht mehr, Thatrix zu retten. Er plante nicht, die Hintergründe aufzudecken; denn die Killerwelle schützte längst den Ursprung aller Rätsel. Er wollte so viele Feinde in den Tod schicken wie möglich. Dafür benötigte er Schiffe, so einfach und abscheulich. Vor zwei Tagen hätte er sich für den Gedanken, der ihn trieb, bodenlos verachtet. Heute existierte der Schöpfergeist Sahin nicht mehr. Das Licht in seinen Angugoles flackerte unrein und düster. Dreitausend. Dreitausendfünfhundert.

Doch die Gegenseite, wer immer an ihrer Spitze stand, tat ihm nicht den Gefallen abzuwarten. Von einer Sekunde zur anderen, in einem bewundernswert koordinierten Manöver, materialisierten dreißigtausend AGLAZARE bei Niktasi. Es waren feindliche Schiffe. Rintacha Sahin erteilte Schießbefehl - einen Atemzug nachdem er begriffen hatte. Das All rings um die Halosonne Niktasi verwandelte sich in ein Gewitter aus blauen Eruptionen.

Dann feuerte die Gegenseite zurück. Der Gefechtswert der gekaperten Schiffe lag weit unter Standard, aber was nützte das, dreißigtausend gegen nicht einmal viertausend, plus das Nichts an Eltanen. Sahin sah eines nach dem anderen seine Schiffe untergehen. Ein greller Blitz. Die ZURTO und einige tausend Pergamentgesichter. Vorbei. Mit einem Mal fiel dem Ingenieur eine unscheinbare Einheit ins Auge, die fernab des Spektakels praktisch nicht beteiligt war.

Es handelte sich um ein kleines, scheibenförmiges Schiff von 340 Metern Durchmesser, ein metallener Zwerg gegen die AGLAZARE des Reichs. »Was für ein Boot ist das?«, fragte er in plötzlichem Argwohn. »Eine Emotio-Krense der Tonkihn, Ingenieur!« »Was will eine Krense hier?« »Das Schiff dürfte kaum bewaffnet sein. Wir können es vernachlässigen.« Er gab keine Antwort.

Rintacha Sahin kam ein furchtbarer Verdacht. Die Krense wechselte permanent ihre Position, hielt jedoch den Abstand, den auch ein Feldherr gewählt hätte; wie jemand, der Kommandos gab und nicht die Absicht hegte, in die Kämpfe einzugreifen. Sahin disponierte ohne Bedenkzeit um. Seine Verteidigungslinie brach zusammen und zerstob. Er zog stattdessen seine stärksten Verbände am Rand der Schlacht zusammen. »Was hast du vor?«, bestürmten seine Assistenten ihn. »Sahin, du verlierst den Verstand!«

»Wir nehmen uns ein ganz bestimmtes Ziel vor. Ich benötige ein Ablenkungsmanöver. Sämtliche Einheiten nehmen daran teil.« »Aber wir können nicht ... wir ...« Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte er eine Art telepathischen Kontakt zu haben. Die Krense. Er wusste, dass jemand Besonderes in dem Schiff saß. Aber auch der andere, wer immer es war, hatte den Vorgang bemerkt. Sahin sammelte die letzten achthundert AGLAZARE. Zwei Minuten, betete er, VAIA, heilige Mutter. Sie gaben ihm nur eineinhalb.

»Admiral Kemprow, es ist an der Zeit, das Hauptquartier meiner Streitmacht von Geika fort zu verlegen. Wir verstecken uns nicht länger. Wir gehen in die Öffentlichkeit. Welchen Stützpunkt schlägst du mir vor? Das Trapitz-System, Admiral? Ich akzeptiere diese Wahl. Also Trapitz.«

(Sickz Uknadi, Führer der Loge Inquisition der Vernunft, zum Nova-Admiral Xah Kemprow)

Rhodan versprach, in der LEIF ERIKSSON Anguelas Rückkehr abzuwarten. Schwächte sich der Hintergrundpegel der Killerwelle ab, wollte er den Verkünder von der Brücke holen. Der beste Sensor befand sich im Flaggschiff, war ein Mutant und hieß Gucky. Während Rhodan versuchte, Schlaf zu finden, observierte die Abteilung Funk und Ortung Tradom - und Gucky hielt Wache. . Unmengen kleiner und kleinster Informationen liefen auf. Das Gros lag in verstümelter Form vor, weil es kein Relaisystem mehr gab und Nachrichten jeglicher Qualität einbezogen wurden.

Nach Ablauf der Nacht waren nur wenige Sektoren in Tradom noch strahlungsfrei. Dazu gehörten Caldera und einige andere, die meisten zentrumsnah. Die letzte große Schlacht ging unter Führung eines Leuchters namens Rintacha Sahin verloren. Nach Ablauf des Tages erwischte es das Caldit-System. Ob der Para-Staub durchdrungen wurde oder der Welle standhielt, blieb ungewiss. Von Caldera kam kein Lebenszeichen. Die Funknachrichten brachen von dem Moment an ab. Nach eineinhalb Tagen gab der Mausbiber erstmals Entwarnung. Die Welle und die mit ihr verbundene Hintergrundstrahlung klangen tatsächlich ab, zumindest in den Sektoren rings um Frieson. Für das Lichtvolk kam diese Entwicklung allerdings zu spät.

»Holst du jetzt Anguela, Rhodan?«, drängte ihn per Funk der Eltane Jo Vampuce. »Nein. Ich warte noch, bis wir es für sicher halten.« »Thatrix kann sich kein Warten leisten!« »Es gibt kein Thatrix mehr«, konterte Rhodan hart. »Willst du die Definition neuer Ziele nicht Anguela überlassen?« Rhodan ließ abschalten, bevor Vampuce weiter fragen konnte. Sein Blick kreuzte flüchtig den der Arkonidin Ascari - und irrte weiter, egal in welche Richtung.

Lauter Broch't winkte ihn zur Funkzentrale. »Diesmal ist da vielleicht wirklich was, Perry ... Wir erhalten mehrere Funknachrichten, in denen ein Kugelraumschiff eine Rolle spielt. Zwei aus dem Sektor Satur, das ist Tradom-Südwest, eine stammt vermutlich aus einer Gegend nahe Mintanz. Also TradomSüdost. Die Nachrichten sind allesamt stark verstümmelt.«

Rhodan fragte schnell: »Die JOURNEE?« »Der Bordrechner sagt, mit 98 Prozent Wahrscheinlichkeit nein.« »Also zwei Prozent ja.« »Immerhin!« »Nicht gerade

üppig, Lauter. Welche Angaben finden sich in den Sprüchen?« »Nun ...« Broch't holte tief Atem und druckte herum. »Eigentlich gar keine. Die entscheidenden Passagen sind erstens unkenntlich, zweitens berichten da anscheinend Fremde über gewisse >Sichtungen<. Wir wissen nur, dass es um Raumkugeln geht.« »Das ist im Grunde ein Witz.«

»Es ist das Einzige. - Du glaubst nicht mehr dran, dass wir sie finden, nicht wahr?« »Was ich glaube, ist nicht entscheidend. Ich würde gern auf der Grundlage von Fakten entscheiden. Ihr bleibt dran, Lauter.« »Leicht gesagt ...« Die Hinweise ließen sich nicht präzisieren und nicht widerlegen. Satur oder Mintanz, Zehntausende Lichtjahre auseinander, mit zwei Prozent Wahrscheinlichkeit. Rhodan schätzte, dass das potentielle Suchgebiet einige Millionen Sonnenmassen umfasste. »Ich hoffe«, härte er mit klirrend kalter Stimme Ascari sagen, »du behältst diesmal einen kühlen Kopf.«

Rhodan sah zuerst die Admiralin an. Dann musterte er mit einem flüchtigen Lächeln seine Zentralebesatzung. Pearl Ten Wafer, Rock Mozun, Gucky, Lauter Broch't ... Ascari's Worte weckten eine Front der Ablehnung. »Ich hätte zumindest gern eine Antwort, Rhodan!« Ihre Augen glitzerten vor Zorn. Eine einsame, verräterische Träne der Erregung rann über ihre rechte Wange. Das Thema JOURNEE brachte sie anscheinend innerlich zur Weißglut. Doch Rhodan dachte nicht daran, sich jetzt schon festzulegen. Er drehte sich von Ascari weg und warf Pearl Ten Wafer, einen beruhigenden Blick zu.

Einen halben Tag später war von der Hintergrundstrahlung so wenig übrig, dass Terraner nichts mehr spüren konnten. »Was meinst du, Gucky«, fragte er den Mausbiber. »Ist es immer noch gefährlich?«

Anguela Kulalin trat in Rhodans Begleitung von der Brücke auf das Hochplateau. In den ersten Sekunden schwankte er unter dem mentalen Druck. Dann aber blieb der Verkünder aufrecht stehen. Er konnte sich dagegen wehren, zumindest eine Zeit lang. »Nimmst du den Restpegel noch wahr?« »Selbstverständlich. Vergiss nicht, ich bin hyperfühlig. Die Strahlung ist jedoch deutlich reduziert.« »Es besteht also keine Gefahr mehr?«, vergewisserte der Terraner sich misstrauisch. »Nein«, log er.

Anguela wusste, dass Rhodan in ihm die Rettung für seine Gegenwart erblickte. Grund genug, den Terraner zu belügen. Die Hintergrundstrahlung war deutlich reduziert, doch Anguela spürte, dass er selbst in dem geringen Maß ihre Intensität nicht lange überstehen konnte. Der Schritt nach draußen war sein Todesurteil. Dennoch konnte er keine Stunde mehr auf der Brücke aushalten, nicht mit der Ungewissheit, was in der Heimat des Lichtvolks geschehen war. »Ich muss auf dem schnellsten Weg nach Caldera, Rhodan«, kündigte er an. »Was sind deine Pläne?«

»Wir haben möglicherweise eine Spur von der JOURNEE, unseres Spürschiffes. Wir unternehmen einen letzten Versuch, dann kehren wir zu unserer Zeitmaschine zurück. Ich hoffe, du denkst an uns, Anguela Kulalin.« »Das heißt ...« »Unsere Wege trennen sich nun.« »Für immer?« Perry Rhodan stellte mit seinem Gesicht das an, was ein Terraner Lächeln nannte. Anguela gab sich die Antwort auf die Frage selbst. 160.000 Jahre Differenz reduzierten die Wahrscheinlichkeit eines Wiedersehens auf einen niedrigen Wert.

»Mein Name ist Pron Gattrim. Ich bin ein Staubreiter. Ich besitze einen Calkhoo, der nicht viel gekostet hat. Wenn du ein Staubreiter bist, kostet das Leben nichts. Dann reitest du, und du fühlst den Photonenstrom in deinem Inneren so intensiv, dass du glaubst, die Angugoles müssten dir von den Gliedern platzen. Das ist Leben. Ich fürchte diese Killerwelle nicht. Ich tauche in ein anderes Universum ein, wenn ich reite - und wenn mich VAIA zu sich holt, bemerke ich vielleicht nicht einmal den Unterschied.«

(Pron Gattrim, Leuchter in der Calditischen Sphäre)

Das Gefühl, aus einem Exil heimzukehren, war selbst nach wenigen Tagen Abwesenheit betäubend schön. Gegen die hyperheiße goldene Sphäre, die er auf weite Distanz spüren konnte, schien einem Mitglied des Lichtvolkes alles andere als farblose Kopie. Die erste Ortung fiel vernichtend aus. Rings um die Calditische Sphäre hielt kein einziger AGLAZAR mehr Wache. Die Paläste waren verschwunden. »Wo sind sie alle hin, Verkünder?«, fragte Jo Vampuce fassungslos. »Ich kann es dir nicht sagen«, antwortete er düster. »Alles ist besser als Trümmer und Leichen. Zumindest gab es keine Schlacht um Caldera.«

Er ließ die TIZ in kurzen Sprüngen um das System kreisen. Kein Leben, keine Spur - bis für die Dauer von Sekunden ein Objekt aus dem Staub spähte. »Analyse!«, verlangte Anguela sofort. »Das war ganz nah!« Er überließ die Sache Vampuce, während er selbst auf die märchenhaft farbigen Verwirbelungen aus Para-Staub starrte. »Verkünder«, hörte er den Eltanen ratlos murmeln, »wir können nicht sagen, was das war.«

Vampuce gab ihm eine Projektion. Ein seltsam geformter, metallisch goldener Kasten nahm Gestalt an. Das Objekt wies von oben betrachtet eine längliche Tropfenform auf. »Es ist nur einen halben Meter dick und sechs Meter lang, Herr.« Anguela blickte in einer Mischung aus unendlicher Erleichterung und plötzlichem Amusement auf das Holo. »Das ist ein Calkhoo«, klärte er auf, »ein Staubreiter. Manche Leuchter benutzen so etwas zum Reiten durch den Tymcal-Staub. - Das bedeutet, mein Volk ist am Leben, Jo Vampuce! Ich bin sicher, das war ein Kundschafter.«

Von Bord der TIZ gelang es dreimal, Staubreiter bei Ausritten in den Raum zu orten. Er ließ jedes Mal den Calkhoo anfunken und seine Identität übermitteln. Dennoch dauerte es eine Stunde, bis man in der Sphäre seine Anwesenheit zur Kenntnis nahm. Der Verkünd er sah aus dem Staub eine Kontur tauchen, so gewaltig und ausladend, wie es in der Galaxis Tradom keine zweite gab. »VAIA sei Dank«, murmelte er mit unendlicher Erleichterung.

Anguela setzte in Begleitung seines Sekretärs in die Calditischen Paläste über. Die Wandung, die ihn nun vom Weltraum trennte, bestand aus einer meterdicken, verdichteten Tymcal-Legierung. Er begann sorgfältig in sich zu horchen. So angestrengt, dass er mehrfach Jo Vampuces Drängen überhörte: »Was ist mit dir, Verkünd er? Warum sprichst du nicht?« »Ich versuche etwas herauszufinden.« »Was ist das?«

Anguela befreite sich mühsam aus der Trance. »Die Paläste besitzen eine Abschirmung«, antwortete er, »die gegen Para-Staub wirksam ist. Die einzige Raumstation in Tradom, die über so etwas verfügt. Ich will wissen, ob die Abschirmung gegen die Killerwelle wirkt.« Sie gingen schweigend eine Weile nebeneinanderher. Dann hielt Vampuce es nicht mehr aus: »Und? Wirkt es?« »Der Restpegel ist hier so stark wie draußen. Die Wandung ist viel zu dünn. Wir haben den normalen Pegel« Anguelas Weg in die Zentrale geriet zum Triumphzug. Seine Anwesenheit linderte den kaum erträglichen, allgegenwärtigen Kummer. Er war VAIAS Verkünder. Man hatte ihn für tot gehalten und bekam nun die vermeintliche Leiche lebendig präsentiert. Wenn jemand den Untergang in Hoffnung verwandeln konnte, war es wohl Anguela Kulalin.

Als die Killerwelle nahte, hatten die Leuchter von Caldera ihre AGLAZARE geräumt und sich in Staubsegler gerettet, ins Innere der Sphäre. Die Schlachtschiffe selbst verließen Caldera, mit Eltanen bemannt, und begaben sich an die Brennpunkte Tradoms. In der Sphäre herrschte kollektive Todesangst. Doch die Killerwelle brach sich im Para-Staub. Acht Milliarden Leuchter, ansonsten dem Sterben ausgeliefert, überlebten auf Caldera, dem goldenen Planeten. Die Wiege der Zivilisation, im Herzen der Thatrix-Kultur blieb unversehrt. Mit ihren himmelwärts strebenden Prachtbauten, den Staubseglern und Sphärenstädten. VAIA schützte tatsächlich ihre Kinder.

Und nun die Rückkehr des Verkünders. An seiner Person hingen tausendmal mehr Hoffnungen, als er je erfüllen konnte. Anguela sammelte seine Assistenten in der Sternenhalle. Es tat ihr beinahe Leid, dass er den Götterglauben in ihren Augen brechen musste. »Vampuce!«, rief er mit schneidender Stimme, als der Eltane sich zurückziehen wollte. »Du bleibst hier! Ich lege Wert darauf, dass du der Konferenz beiwohnst.«

»Ich soll ...« »Ja.« Ein Eltane hatte unter Guyaam die Stimme nicht zu erheben. Und nun brach der Verkünder alle Regeln, die es gab. Anguela ersparte die Peinlichkeit weder seinen Assistenten noch Vampuce. »Ihr fühlt alle noch die Strahlung, nicht wahr?«, eröffnete er. Die Assistenten schauten betreten auf. »Was glaubt ihr, wie lange ihr außerhalb der Calditischen Sphäre handlungsfähig bleibt? Zwei Wochen? Drei? Und danach? - Der Aufenthalt draußen bedeutet eine schleichende Vergiftung. Ich spüre es bereits. Wir werden die Hilfe von Eltanen noch häufiger benötigen, als euch lieb ist. J 0 Vampuce ist als unser Helfer hier. Ich wünsche, dass wir ihm alle mit Respekt begegnen.«

Das Schweigen der Assistenten ließ sich praktisch greifen. »Warum ziehen wir die Paläste nicht in die Sphäre zurück?«, stieß einer hervor. »Dann brauchen wir nicht diesen ...« Der Leuchter sprach den Rest nicht aus. Alle wussten, dass Vampuce gemeint war. Anguela antwortete: »Weil die Paläste das mächtigste Raumfahrzeug der Galaxis sind. In der Sphäre ist die Macht verschwendet. Ich denke nicht daran, mein letztes und wichtigstes Mittel zu isolieren. - Ich denke stattdessen darüber nach, eine Art Schicht dienst einzurichten. Vielleicht ist es möglich, dass wir uns in Intervallen erholen. Falls das überhaupt möglich ist. In der Zwischenzeit können wir vielleicht kämpfen, gegen wen auch immer.«

Jede Sekunde erreichten Tausende Funksprüche die Paläste. Die Holografie der

Galaxis Tradom, riesengroß mitten in der Sternenhalle, teilte sich in rote und blaue Töne, während Anguela sprach. Blau stand für Thatrix, Rot für die Herrschaft der Valenter. Und Blau war nicht mehr oft vertreten. Anguela war sich darüber im Klaren, dass sie die schiere Masse der Valenter nicht besiegen konnten. Wenn es eine Hoffnung gab, lag sie in einem chirurgischen Schlag gegen die Führer der Revolte. Wie aber sollte ein Schlag gelingen, dessen Ziel im Dunkeln lag? Was Anguela brauchte, so dringend wie den hyperheißen Para-Staub, waren Informationen.

»Was unternehmen wir, Verkünder?« »... dürfen nicht warten bis ...« »... keinen Vorschlag außer ...« »Frag doch deinen Eltanen nach ...« Anguela wollte schon die Fäuste gegen die Ohren pressen. Er vertrug den Lärm nicht, der mit dem haltlosen Geplapper einherging. Nicht in seinem Zustand, nachdem die Welle ihn bei Frieson fast getötet hatte. Doch am Ende kam alles nur noch schlimmer. Das Stimmengewirr verstummte.

Vor seinen Augen erlosch das Holo der Galaxis Tradom. Stattdessen erfüllte die Calditische Sphäre in formatfüllender Breite die Sternenhalle. AGLAZARE materialisierten rings um die Sphäre. Es waren Hunderte. Dann Tausende. Am Ende verteilten sich 112.000 AGLAZARE, dazu noch einmal so viele Valenterschiffe, über den Raum rings um das Caldit-System.

Ein betäubender Alarm gellte durch die Sternenhalle. Anguela kämpfte verzweifelt gegen die Ohnmacht, die mit dem Lärm verbunden war. Er zwang sich, nüchtern nachzudenken. Der Verkünder schien der Erste zu sein, dem dies gelang. »Ruhe!«, schrie er. »Schweigt alle!« Grabesstille kehrte ein. Die Leuchter starrten ihn entrüstet an. Mit einer heftigen Geste deutete er auf das Holo. Dann hörte er auf, seine Assistenten zu beachten. Anguela verfolgte aufmerksam die Gruppierung der Gegenseite. Ein Teil der AGLAZARE schirmte nach allen Seiten die Calditische Sphäre ab. Der Rest zog sich allmählich um Anguelas fliegenden Palast zusammen.

Er verfügte eigentlich nicht über militärische Erfahrung. Wie auch nach mehr als hunderttausend Jahren Frieden. Im Zweifelsfall hätte selbst Anguela auf die Valenter-Admiräle vertraut, die nun auf der Gegenseite standen. Es fiel ihm jedoch leicht, in taktischen Dimensionen zu denken. Anguela kalkulierte, dass sich die Paläste mittlerweile in Feuerreichweite von zwanzig Prozent der Valenter befanden. Die Geschütze der Paläste reichten sehr viel weiter. Dennoch ließ er nicht schießen. Anguela wusste, dass er auf die Weise nicht gewinnen, sondern nur ein Blutbad anrichten konnte. Am Ende stünde die Vernichtung der Paläste. 112.000 war eine bei weitem zu hohe Zahl. »Wir müssen uns zurückziehen, Verkünder!«, zischte einer der Assistenten. Ein anderer forderte: »Die Geschütze, Verkünder!« »In den Staub, in den Staub! Wir sind dort manövrierfähig, die AGLAZARE nicht!« Anguela stellte mit einer durchgreifenden Geste Ruhe her. Dann wandte er sich zu Jo Vampuce. Wie ein Häuflein Elend stand der Eltane da, eingeschüchtert und verloren zwischen gewickelten Gyaam, so gut wie unsichtbar.

Doch Anguela entging nicht die flinke Beweglichkeit seiner Augen, die fieberhafte Analyse hinter der pergamenthäutigen Stirn. »Was ist deine Meinung?«, fragte er seinen Sekretär plötzlich. Vampuce zuckte zusammen. »Meine Mei...?« »Deine Meinung, ja.« Jo Vampuce duckte sich. »Nun ... in der Calditischen Sphäre brauchte man die ...« »Vampuce, ich will dich hören!«

»In der Calditischen Sphäre brauchte man die Paläste nur einzuschließen, Verkünder! Dann wüsste die Gegenseite permanent, wo wir uns befinden. Wir könnten ihnen dann nicht mehr schaden.« »Zu berechenbar?«, schob Anguela zufrieden nach. »Viel zu sehr, Verkünder! Dabei sollten die Paläste das Symbol der Freiheit für ganz Tradom sein!« »Also was ist deiner Meinung nach zu tun, Eltane?« »Die Paläste müssen mobil und in Freiheit bleiben. Wer militärisch unterlegen ist, muss zumindest schnell agieren. Wir sollten das Caldit-System verlassen.«

»Jetzt?« Der entsetzte Aufschrei eines Leuchters. »Natürlich jetzt«, beharrte Vampuce mit Nachdruck. »Das Lichtvolk ist in der Sphäre sicher. Ob die Paläste in der Nähe sind oder nicht.« Anguela blickte fast triumphierend in die Runde. Er schob den Eltanen nicht ohne Grund nach vorn - sondern weil er etwas demonstrieren wollte. Anguela Kulalin hatte Pläne, und Vampuce spielte darin eine Rolle. »Ich sehe das genauso. Die Paläste sind unser Machtfaktor. Militärische Isolation kommt nicht in Frage. Die Gegenseite wartet nur darauf.«

24.000 AGLAZARE nahmen in diesem Augenblick die Paläste ins Kreuzfeuer. In der Sternenhalle erlebten sie den Vorgang seltsam lautlos. Ihr Paradimpanzer besaß eine Stärke, die kein anderes Raumfahrzeug in Tradom auch nur ansatzweise aufwies. Anguela Kulalin gab im selben Moment das Feuer frei - während die Calditischen Paläste beschleunigten, weg von der hyperheißen Sphäre, hinaus in die Kälte des Weltalls. Nach drei Minuten erreichten sie Überlicht. In derselben Sekunde brach das Feuer ab. Anguela gab ein stöhnendes Geräusch von sich und ging in die Knie. Die Spannung fiel nun endlich von ihm ab. »Der Lärm, Verkünd er?«, sorgten sich die Assistenten. »Nein.« Er blickte überrascht zu den kalten blauen Augen hoch. »Ich fühle mich schwach. Es ist die Welle.«

Sickz Uknadi war keiner, der an einen Erfolg ohne Rückschlag glaubte. Die Übernahme einer Galaxis wollte erkämpft sein. So gesehen verlief alles verdächtig glatt. Ein Teil des Funkverkehrs, aus den Palästen hinaus in die Galaxis gerichtet, zeigte lebendige Guyaam in Live-Gesprächen. Die Paläste wurden demnach von Leuchtern gesteuert, nicht von Eltanen. Uknadi nahm an, dass sie aus der Sphäre kamen. Und wenn die Leuchter in den Palästen lebten, galt dasselbe für Caldera. Das Gros des Lichtvolks hatte demnach Cairols Welle überstanden. Uknadi schickte seine Streitmacht in den Kampf. AGLAZARE der Revolte gegen die Calditischen Paläste.

»Glaubst du, dass Anguela persönlich an Bord der Paläste ist?«, fragte Cualpo Ikat. Er widmete seinem Stellvertreter einen erstaunten Blick. »Selbstverständlich! Wo sollte Anguela sonst sein? Es steht so gut wie fest.« Uknadis Flotte landete keinen Wirkungstreffer. Er opferte achttausend Einheiten in einem scheinbar sinnlosen Kampf. Die Tatsache aber, dass Anguela mit seinen Palästen die Flucht antrat, lieferte ihm den Hinweis, den er suchte. Mit einer Streitmacht von immer noch über hunderttausend AGLAZAREN waren sie den Palästen überlegen. Die zentrale Information: Jeglicher Angriff musste mindestens von 100.000 Schiffen geführt werden, um Erfolg zu versprechen.

Uknadi konnte die Enttäuschung in den Augen seines Kommandanten Ikat sehen. »Sie sind entkommen, Sickz! Verfluchte Guyaam!« »Aber nein, Cualpo«, sagte er sehr ruhig. Cualpo Ikat, zweite Kraft der Inquisition, erkannte nicht die Zeichen der

Zeit. Zum wiederholten Mal nicht, konstatierte Sickz Uknadi kühl. »Ich habe gar nicht die Absicht, die Paläste zu zerstören. Sie fallen über kurz oder lang sowieso in meine Hände. Wir stehen ganz am Anfang, mein Freund, und wir können Symbole gut brauchen.« Sickz Uknadi lächelte scheinbar teilnahmslos.

Ikat wollte aufbegehren. Doch Uknadi ließ für eine Sekunde seine lächelnde Maske fallen. Zum Vorschein kam die Fratze eines Henkers. Ikat kniff eingeschüchtert das Innenauge zu und blieb stumm. »Wie steht es um das Hyperfunk-Relaisnetz, Cualpo?«, fragte Sickz Uknadi liebenswürdig.

»Wie ...« Ikat brauchte eine Sekunde um den scheinbar übergangslosen Themenwechsel nachzuvollziehen. »Nun das Netz befindet sich nach meinen Informationen vollständig unter Kontrolle. Die Dhyraba'Katabe haben ihre Arbeiten abgeschlossen.« »Gut. Sie sollen das System in funktionstüchtigen Zustand versetzen. Wir haben eine Sendung zu verbreiten. Ich will, dass die Galaxis in der kommenden Stunde das Caldit-System sehen kann.« »Ich Sorge dafür. Gib mir ein paar Minuten, Sickz.«

Cualpo Ikat hastete zu den Funkanlagen, während Uknadi zufrieden das System musterte, das nun wie die anderen sein war. Mit dem er tun und lassen konnte, was ihm zweckmäßig schien. Die Emotio-Krense AGHETT steuerte zum ersten Mal offen ins Zentrum der Flotte. Uknadi wählte den Augenblick, sich öffentlich als Führer der Revolte zu erkennen zu geben. Er hielt eine kurze Ansprache an die Valenter, die seine AGLAZARE bemannten, und vergaß nicht, dem Supernova-Admiral Xah Kemprou seine Reverenz zu erweisen.

Uknadi kannte das valentische Wesen. Er wusste, dass er mit dem Anerkenntnis soldatischer Leistung treue Diener gewann. Nicht indem er ihr Wesen ignorierte, so wie Thatrix über Ewigkeiten, sondern indem er sie sein ließ, was sie waren. Ob die Valenter die Tonkihn mochten, wusste er nicht. Aber er hatte ihnen den Kampf zurückgegeben, und kämpfen war das, was sie glücklich machte. Sickz Uknadi, Führer der Inquisition der Vernunft. Nun Erbe der ausgelöschten VAIA. Künftig Regent der Galaxis Tradom.

Die Inquisition der Vernunft über nahm am 712. Burd 5537 Tha förmlich die Herrschaft. Aus dem Verborgenen ins Licht des Publikums; fehlte nur der Beweis, vor laufenden Kameras erbracht, dass das Lichtvolk Geschichte war. »Steht die Übertragung, Cualpo?« »Neunzig Prozent der Relais sind intakt und werden kontrolliert. Die Dhyraba'Katabe versichern, dass wir im hintersten Winkel Tradoms zu empfangen sind.« In der Zentrale der AGHETT bildeten zwei Dutzend Holos das Caldit-System aus allen Winkeln ab. »Gut.« Sickz Uknadi schloss für eine Sekunde die Augen. Was immer seine Träume gebaren. »Wir gehen auf Sendung.«

Hunderttausend AGLAZARE gruppierten sich in geordneten Abständen um die Calditische Sphäre. Nochmals hunderttausend Schiffe der Valenter schlossen die Räume, die offen blieben. Uknadi ließ eine Verbindung zu Xah Kemprou schalten. »Sämtliche AGLAZARE und Einheiten der Valenter machen unverzüglich ihr Arsenal an Strukturriss-Bomben scharf«, wies er den Admiral an. »Vorbereiten für eine Verminung der Calditischen Sphäre mit dem gesamten Vorrat.« Kemprou gab wortlos Antwort - mit einer Ehrenbezeugung, die Uknadi nie zuvor gesehen hatte.

»Er preist dich damit als Erhabenen Oberbefehlshaber«, informierte Ikat ihn im Flüsterton. »Ah.« Uknadi grüßte freundlich ins Holo. In der Zentrale der AGHETT herrschte eine Hochstimmung, die ihm missfiel. Die Augen seiner Tonkihn glommen wie Leuchteraugen. Wie die Augen von Kindern, konstatierte er. Culpō Ikat sprach beeindruckt: »Ein intelligenter Zug. Sie werden sich unterwerfen müssen, wenn ihr System ein einziges Minenfeld ist.« Sickz Uknadi blickte in die Runde. Er genoss die geduckte Haltung der Tonkihn, die seinem Blick begegneten. »Deine naiven Äußerungen bestürzen mich allmählich, Cualpo. Ich habe selbstverständlich keinerlei Übergabe im Sinn.«

Der entgeisterte Blick seines Stellvertreters bereitete ihm Genuss. »Sondern, Sickz?« »Wir werden das gesamte Arsenal per Zeitzündung sprengen.« »Aber ... Strukturriss-Bomben erzeugen Aufrisse zum Hyperraum! Das gesamte Arsenal... Das lässt nichts von der Wolke übrig!« »Cualpo, so ist es.«

»Willst du nicht zumindest fragen, ob sie sich ergeben?«, drängte sein zweiter Mann entgeistert. »Du kannst nicht Caldera vernichten! Bedenke, welche Werte das sind!« Das Argument war nicht dumm. Uknadi hatte sich damit auseinander gesetzt. Doch das Gros der Anlagen von Caldera wurde über Tymdits gesteuert, und Tymdits bedienten ausschließlich geschulte Mitglieder des Lichtvolks.

Er hegte nicht die Absicht, Mitglieder des Lichtvolks am Leben zu lassen. Guyaam stellten für seine Pläne eine Gefährdung dar. Was also sollte er mit Anlagen, die ohne Tymdit-Operator nicht zu betreiben waren? Uknadi schaltete Xah Kemprow zu: »Admiral, wurden meine Weisungen befolgt?« »Jawohl! Es stehen insgesamt vier Millionen Einheiten bereit!« »Ausgezeichnet.« Er lächelte entspannt in die Holo-Optik. »Die Bomben werden auf eine zeitliche Verzögerung von zehn Minuten eingestellt und in die Sphäre katapultiert.«

»Mit scharfen Zündern?« »Mit scharfen Zündern«, bestätigte Sickz Uknadi jovial. Er drehte sich zu Ikat um. »Ist das Relaisnetz bereit?« Ikat schwieg einige, Sekunden wie in einem stummen Protest, den Uknadi ignorierte: »Bereit.« Uknadi wusste nicht, ob das Lichtvolk seine letzten zehn Minuten genoss. Er sah in der Ortung den Strom der Bomben und Minen und erblickte darin die Krönung seines Feldzugs. Zehn Minuten.

Fünf. Zwei. Vorbei.

Die Sphäre emittierte einen sonnenhellen, lichtschnellen Blitz ins All. Ein Flottenverband Valenter, der in der Schneise stand, wurde verschluckt und aufgelöst. Ein gewaltiger Aufriss klaffte im Staub, zwei Lichtstunden lang und hoch. Eine energetische Schlucht teilte das Gold der Sphäre in zwei Hälften. Was mit Caldera geschah, ließ sich auf direktem Weg nicht erfassen. Es gab jedoch keinen Zweifel, dass das Herz der Thatrix-Zivilisation in der Sekunde unterging.

»Bei VAIA ...«, hörte Uknadi einen Tonkihn fassungslos. Uknadi zuckte wütend. VAIA ist tot! Dann reagierte der Para-Staub. Die Psi-Materie verstärkte noch die Reaktion der Sphäre. Vor Sickz Uknadis Augen blähte sich der energetische Ball einer Supernova. Das Lichtvolk war damit nur noch Geschichte.

Die letzte Zeremonie

»Wenn die Zukunft einer festen Bahn folgt, was bedeuten dann Terraner oder Gyaam? Lohnt es sich, für eine bessere Welt zu kämpfen? Wenn am Ende alles im Buch der Geschichte steht?«

(Anguela Kulalin, Kriegsverlierer. Zum Terraner Perry Rhodan, auf der Brücke in die Unendlichkeit)

Die Station des Verkünders fiel eben in den Normalraum, nicht weit entfernt von Klarion, als die Übertragung sie erreichte. Anguela und die letzten Vaianischen Ingenieure erlebten live das Ende ihrer Heimat mit. Sterben konnte nicht schlimmer sein. Der Verkünder hätte Sterben vorgezogen, so wie jeder andere, und wie den anderen blieb ihm nichts, als zuzusehen. Die wunderbarste Kultur, die jemals in diesem Sektor des Universums entstanden war, fand schließlich ihr Ende. Das Reich des Glücks hörte an einem unendlichen Tag zu existieren auf.

Anguela erinnerte sich an die beste Zeit seines Lebens, die er als Staubreiter in der Calditischen Sphäre verbracht hatte. An die erste Begegnung mit Ijotha, der später als sein Mentor wirkte. An die Calditische Akademie, endloses Training auf Iguass, bevor ein großmäuliger Guyar mit Talent zum Ingenieur aufstieg. An den Tod geliebter Freunde, die in Calduurn starben, und an den Augenblick, als er die Paläste in Besitz nahm. An den Tag, der Anguela im Nachhinein heilig schien; als Ijotha ihm den Gehstock schenkte. Er spürte die endlose Spannung in seinen Gliedern, aber er hatte nicht die Kraft, den Stab zu brechen. Anguela war schwach. Er hätte sterben mögen, er war ein Kriecher, ein Wellenopfer. »Herr Anguela Kulalin, was sollen wir tun?« »Tötet mich.«

Wäre nur dieser Terraner da gewesen, der rätselhafte Perry Rhodan, der Anguela auf die Brücke in die Unendlichkeit gefolgt war. Rhodan hätte auf Anguela Einfluss gehabt, Anguela hatte den Fremden anerkannt. Jo Vampuce hoffte, dass Anguela aus seiner Kammer lebendig wieder zum Vorschein kam. Denn welchen Grund hatte er zu leben, jetzt, da es kein Lichtvolk mehr gab?

Seine schlimmsten Befürchtungen wurden am Ende nicht wahr. Viele Stunden später rief Anguela seinen Sekretär zu sich. Vampuce eilte mit ohnmächtiger Erleichterung durch die Kabinentrakte. Anguela lebte. Die einzige Hoffnung, die es noch für Thatrix gab. Vor dem Eltanen öffnete sich eine Tür, deren Schwelle er niemals hätte überschreiten dürfen. Eine Schwelle für Vaianische Ingenieure, überlegte er. Für die Großen der Galaxis oder für die Gemahlin des Verkünders, falls es eine Partnerin gegeben hatte. Vampuce dachte unwillkürlich an Eifage Agehr, doch er wies den Gedanken schamerfüllt von sich. Er empfand das eigene Denken als sensationslüstern und beschränkt.

Als er in der dunklen Kammer stand, brachte er kein Wort heraus. Anguela lehnte reglos auf einer Art Stuhl. »Jo Vampuce«, eröffnete der Verkünder dumpf, »ich habe diesen Moment lange kommen sehen. Du hast nie verstanden, was ich von dir erwarte. Aber das ist keineswegs deine Schuld. Ich verfüge über gewisse Kenntnisse der Zukunft, die ...«. Anguela brach mitten im Satz ab. Man konnte den Schmerz nicht hören, doch Vampuce ahnte ihn. Und etwas, das er nicht verstand.

»Ich habe die Absicht, einen recht ungewöhnlichen Akt an dir zu vollziehen. Genauer gesagt, einen Akt ohne Beispiel.« Der Eltane stand wie vom Donner gerührt. Er konnte nicht sprechen und sich nicht bewegen. »Ich werde dich zu meinem Stellvertreter erheben. Du wirst damit Eifage Agehrs Nachfolger. Zu meinem Unao-Dhasaren.« Ein Eltane als Stellvertreter des Verkünders. Alles in seinem Kopf schwirrte. Vampuce konnte als Sekretär dienen, aber er konnte niemals aufrücken und die Stelle des Verkünders einnehmen. Vampuce verstand nicht, was Anguela zu dem unlogischen Verhalten trieb. »Erhabener Verkünd er ...«, stieß er mit heiser klingender Stimme hervor. »Dein Volk auf Caldera ist tot, aber noch leben Tausende Ingenieure in den Palästen. Was willst du mit einem Eltanen?«

»Die Guyaam werden nicht mehr lange am Leben sein«, prophezeite Anguela düster. »Wir können nicht in die Sphäre zurück. Caldera existiert nicht mehr. Der Hintergrundpegel der Killerwelle scheint zwar erträglich, selbst für hyperfähige Leuchter, aber einen Schutz gibt es nicht. Wir werden eine Weile siechen, und dann sterben wir.« »Aber ich ...« VAIA hilf! Vampuce begriff jetzt. »Die Letzten des Lichtvolks gehen ihrem Ende entgegen.« Anguela referierte in einem beinahe philosophischen Ton. »Ich erhebe dich hiermit in den Stand eines Unao-Dhasaren. Du bist nun der Stellvertretende Verkünder der Thatrix-Zivilisation. Ich bin Vergangenheit, und du bist Zukunft. Ich bin ein Versager, und du hast im Grunde keine Chance. Ich erwarte dennoch von dir, dass du über dich und dein Volk hinauswächst.« Vampuce schloss einen Moment die Augen. Stellvertretender Verkünder einer Zivilisation, die es seit heute nicht mehr gab. »Es ist mir eine Ehre, Herr.«

ENDE

Die Calditischen Paläste sind praktisch das letzte Refugium der Vaianischen Ingenieure, während der Großteil der Galaxis Tradom sich nun in der Hand der Inquisition der Vernunft befindet. Innerhalb kürzester Zeit wurde eine komplette Zivilisation an den Rand des Untergangs geführt - und die Zeitreisenden aus der Milchstraße konnten nichts dagegen unternehmen.

Perry Rhodan und seine Begleiter müssen nun vielmehr versuchen, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Ihr Ziel ist die Rückkehr in ihre eigene Zeit...

Horst Hoffmann beschreibt die Geschehnisse in der Vergangenheit der Galaxis Tradom. Sein PERRY RHODAN-Roman erscheint in der nächsten Woche, er trägt den folgenden Titel:

ZEITSPRUNG RÜCKWÄRTS